

Gesellschaft und Familie bei Etruskern und Italikern



Akten des 18. Treffens der Arbeitsgemeinschaft Etrusker & Italiker

**(Wien, Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde,
Papyrologie und Epigraphik, 6.–7. März 2020)**

herausgegeben von

Petra Amann, Raffaella Da Vela, Robinson Peter Krämer

**Wiener Beiträge zur Alten Geschichte online (WBAGon) 4
(wbagon.univie.ac.at)**

Impressum

Wiener Beiträge zur Alten Geschichte online (WBAGon) 4

wbagon.univie.ac.at

Herausgegeben von

TYCHE – Verein zur Förderung der Alten Geschichte in Österreich
c/o Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik
Universität Wien
Universitätsring 1, 1010 Wien, Österreich

Vertreten durch

Petra Amann, Raffaella Da Vela, Robinson Peter Krämer

Redaktion

Robinson Peter Krämer

Peer-reviewed durch die Herausgeberinnen und den Herausgeber

Zuschriften und Manuskripte erbeten an

franziska.beutler@univie.ac.at

Richtlinien unter wbagon.univie.ac.at

Coverbild: Sogenannte 'Urna del Bottarone', Florenz, Museo Archeologico Nazionale. Inv. 73577
(Foto: Archivio Fotografico del Museo Archeologico Nazionale di Firenze, mit Genehmigung des
Museo Archeologico Nazionale di Firenze, Direzione regionale Musei della Toscana)

Der komplette Band wird wie folgt zitiert:

P. Amann, R. Da Vela, R. P. Krämer (edd.), *Gesellschaft und Familie bei Etruskern und Italikern. Akten des 18. Treffens der Arbeitsgemeinschaft Etrusker & Italiker (Wien, Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik, 6.–7. März 2020)*, Wiener Beiträge zur Alten Geschichte online (WBAGon) 4, Wien 2022 (DOI: 10.25365/wbagon-2022-4-0).

Für die Zitierweise der einzelnen Beiträge siehe jeweils dort.

ISSN 2664-1100

Wien 2022

This article should be cited as:

Petra Amann, *Etruskische Sozialgeschichte – von alten Vorurteilen zu neuen Ufern*, in: P. Amann, R. Da Vela, R. P. Krämer (edd.), *Gesellschaft und Familie bei Etruskern und Italikern. Akten des 18. Treffens der Arbeitsgemeinschaft Etrusker & Italiker (Wien, Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik, 6.–7. März 2020)*, Wiener Beiträge zur Alten Geschichte online (WBAGon) 4, Wien 2022 (DOI: 10.25365/wbagon-2022-4-1).



This work is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License.
© authors 2022

INHALT

Vorwort der Herausgeber*innen	5
-------------------------------------	---

Einführung

Petra A m a n n, <i>Etruskische Sozialgeschichte – von alten Vorurteilen zu neuen Ufern</i>	9
---	---

Nekropolen und Sozialstrukturen im eisenzeitlichen Italien (ca. 1000-500 v. Chr.)

Claudio N e g r i n i, <i>Für immer zusammen! Doppel- und Mehrfachgräber in den vorrömischen Nekropolen der Po-Ebene von der Villanovazeit bis zur orientalisierenden Phase</i>	57
---	----

Olaf D ö r r e r, <i>Früh- und ältereisenzeitliche Verwandtschaftsgruppen in den kampano-etruskischen Nekropolen Pontecagnanos</i>	69
--	----

Giacomo B a r d e l l i, <i>Wie viel Macht hinter der Pracht? Erste Überlegungen zu reichen Frauenbestattungen in Numana</i>	89
--	----

Soziale Beziehungen und Geschlechterverhältnis in Etrurien

Gertraud B r e y e r, <i>Grabinschriften als Spiegel des Stellenwertes der Frau in der etruskischen Gesellschaft</i>	107
--	-----

Marie-Laurence H a a c k, <i>La coppia: un'invenzione etrusca?</i>	123
--	-----

Patrick Z e i d l e r, <i>Starke asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse und soziale Ungleichheiten in Etrurien. Ein ikonographischer Ansatz</i>	149
--	-----

Repräsentationsstrategien etruskischer Familien im Hellenismus

Laura N a z i m, <i>Familie und Individuum. Zur Sichtbarkeit von Familienstrukturen im funerären Kontext auf etruskisch-hellenistischen Steinsarkophagen</i>	169
--	-----

Robinson P. K r ä m e r, <i>Demographische Verhältnisse oder commemorative Praktiken? Überlegungen zur sozialen Aussagekraft etruskischer Grabinschriften des 4.–1. Jhs. v. Chr.</i>	189
--	-----

Paul P. P a s i e k a, <i>Von realen und konstruierten Familien: Die Wiederbelegung etruskischer Gräber als Resilienzstrategie</i>	239
--	-----

Sozialstrukturen lokaler Gemeinschaften Süditaliens und Siziliens

Raffaella D a V e l a, <i>Die Familie als soziale Ressource in Hirpinien (8.–2. Jh. v. Chr.)</i>	263
--	-----

Maria Carmen D'O n z a, <i>Feste feiern im Haus, auf dem Land und in der Stadt: Ritualplätze und soziale Strategien im archaischen Sizilien</i>	307
---	-----

Vorwort

Dieser Band enthält die Beiträge des 18. Treffens der Arbeitsgemeinschaft ‚Etrusker & Italiker‘ des Deutschen Archäologenverbands (DarV), das am 6. und 7. März 2020 am Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik der Universität Wien stattgefunden hat. Die Arbeitsgemeinschaft versteht sich als Gruppe von Wissenschaftler*innen der deutschsprachigen Länder, die sich in regelmäßigen Workshops und Tagungen austauschen, miteinander diskutieren und aktuelle Projekte vorstellen (<https://www.darv.de/arbeitsgemeinschaften/etrusker-und-italiker/>). Unter den mittlerweile mehr als 100 Mitgliedern ist die gesamte akademische Bandbreite von Studierenden bis zu Professor*innen mit den unterschiedlichsten Erfahrungen, Perspektiven und Forschungen vertreten.

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums war es ein besonders glücklicher Umstand, das Treffen der Arbeitsgemeinschaft am Gründungsort Wien durchführen zu können. Erst im Nachhinein wurde schließlich deutlich, dass diese Jubiläumstagung zu Beginn der Pandemie für zwei Jahre das letzte Treffen der Arbeitsgemeinschaft in Präsenz sein würde.

Das Thema lautete ‚Gesellschaft und Familie bei Etruskern und Italikern‘, der Fokus lag dabei auf den familiären Strukturen und ihrer engen Verflechtung mit der sie umgebenden Gesellschaft im gesamten italischen Raum des 1. Jahrtausends v. Chr., und zwar in den unterschiedlichsten Kontexten (etwa im Grabbereich, im religiösen Feld oder in Wohn- und Siedlungskontexten). Sozialstrukturen und -dynamiken sind generell immer noch ein stark unterrepräsentiertes Themenfeld der etruskisch-italischen Forschung. Es ist deshalb umso erfreulicher, dass soziale Fragestellungen im ‚vorrömischen‘ Italien in letzter Zeit deutlich mehr Aufmerksamkeit erlangen und verstärkt diskutiert werden¹.

Der vorliegende Band wird mit einem Beitrag von **Petra Amann** eröffnet, der als ‚Einführung‘ die bisherige Geschichte zur Erforschung der etruskischen Gesellschaft kritisch vorstellt, aber auch Desiderate und neue Entwicklungen aufzeigt.

Die folgenden elf Aufsätze decken das gesamte erste vorchristliche Jahrtausend ab und behandeln den Raum von der Po-Ebene bis nach Sizilien (siehe Abb.). Sie sind hier in vier thematische Blöcke gegliedert.

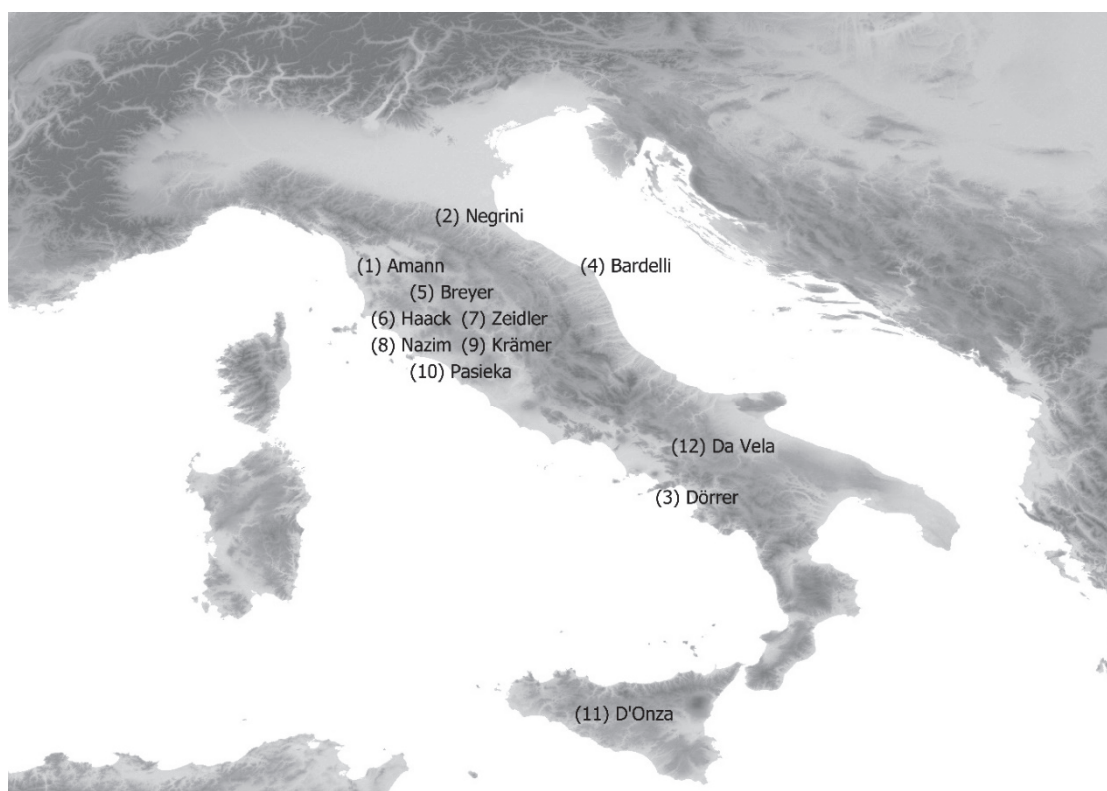
Der erste Themenkomplex lautet ‚*Nekropolen und Sozialstrukturen im eisenzeitlichen Italien (ca. 1000-500 v. Chr.)*‘. Hier werden die Lage von Gräbern, Grabbeigaben und Bestattungsriten für den Versuch der Rekonstruktion von Familienstrukturen, (engeren und weiteren) Verwandtschaftsverhältnissen und Gesellschaftsgruppen verwendet. **Claudio Negrini** untersucht in seinem Beitrag das Phänomen der Doppel- und Mehrfachbestattungen in der Po-Ebene des 9.–7. Jhs. v. Chr. **Olaf Dörrer** analysiert die Nekropolen des 8.–7. Jhs. v. Chr. in Pontecagnano im Hinblick auf potentielle Verwandtschaftsgruppen. Schließlich diskutiert **Giacomo Bardelli** anhand reicher Bestattungen im Numana des 7.–5. Jhs. v. Chr. mögliche religiöse und sozio-politische Rollen elitärer Frauen in der picenischen Gesellschaft.

¹ Siehe z. B.: P. Amann (Hrsg.), *Kulte – Riten – religiöse Vorstellungen bei den Etruskern und ihr Verhältnis zu Politik und Gesellschaft*. Akten der 1. Internationalen Tagung der Sektion Wien/Österreich des Istituto Nazionale di Studi Etruschi ed Italici (Wien, 4.–6.12.2008) (Wien 2012); E. Perego – R. Scopacasa (Hrsg.), *Burial and Social Change in First Millennium BC Italy: Approaching Social Agents. Gender, Personhood and Marginality* (Oxford 2016); L. Aigner-Foresti – P. Amann (Hrsg.), *Beiträge zur Sozialgeschichte der Etrusker*. Akten der internationalen Tagung Wien, 8.–10.6.2016, Phersu. Etrusko-italische Studien 1 (Wien 2018); E. Govi (Hrsg.), *BIRTH. Archeologia dell’infanzia nell’Italia preromana* (Bologna 2021). In Bonn fand außerdem vom 16.–18. Juni 2022 die von Martin Bentz und Patrick Zeidler organisierte Konferenz ‚Dependency and Social Inequality in Pre-Roman Italy‘ statt, deren Publikation in Vorbereitung ist.

Im zweiten Block geht es um ‚*Soziale Beziehungen und Geschlechterverhältnisse in Etrurien*‘, die anhand von Grabinschriften und bildlichen Darstellungen untersucht werden. **Gertraud Breyer** vergleicht etruskische und lateinische Inschriften und Namenformulare, um den Stellenwert der Frau in der etruskischen Gesellschaft zu rekonstruieren. Im nächsten Beitrag stellt **Marie-Laurence Haack** Paardarstellungen auf Deckeln von Urnen und Sarkophagen zusammen und diskutiert deren Bedeutung für das etruskische Konzept der Ehe(paare). Zuletzt analysiert **Patrick Zeidler** eine Vielzahl an bildlichen Darstellungen, um Abhängigkeitsverhältnisse und soziale Ungleichheiten sowie deren Repräsentation in Etrurien besser erfassen zu können.

Die dritte Sektion widmet sich ‚*Repräsentationsstrategien etruskischer Familien im Hellenismus*‘, die mithilfe von Grabkontexten, Darstellungen auf Sarkophagen und funerären Inschriften rekonstruiert werden. **Laura Nazim** interpretiert in ihrem Beitrag Motive auf Steinsarkophagen, die bisher als Jenseitsreisen aufgefasst wurden, als eheliche und familiäre Szenen. Im Folgenden analysiert **Robinson Peter Krämer** Grabinschriften aus Tarquinia und dem *ager Tarquiniensis* auf ihre soziale Aussagekraft hin und sieht diese als Ausdruck von gezielten kommensorativen Strategien. **Paul Pasioka** diskutiert schließlich hellenistische Wiederbelegungen älterer prominenter Familiengräber in Cortona, Chiusi und Vetulonia und sieht darin Resilienzstrategien und Identitätskonstruktionen in Krisenzeiten.

Im letzten thematischen Abschnitt geht es um ‚*Hausgemeinschaften, Siedlungsstrukturen und Landschaften*‘. Hierbei wurden anhand von landschaftlichen und makroregionalen Analysen Familien- und Sozialstrukturen in Süditalien und auf Sizilien untersucht. **Raffaella Da Vela** rekonstruiert anhand von Daten aus Gräbern, Sakralorten und Haushaltskontexten die Rolle und den Aufbau der Familie im eisenzeitlichen Hirpinien und deutet diese als soziale Ressource. Schließlich analysiert **Maria Carmen D’Onza** Ritualplätze des 9.–6. Jhs. v. Chr. im Rahmen indigener Siedlungen auf Sizilien als Orte sozialer Prozesse und Kommunikationsstrategien.



Geographische Verteilung der Beiträge in diesem Band (Raffaella Da Vela mit QGIS 3.24, <<http://www.qgis.org>>; Geodaten: EPSG:4326; SRTM Data: A. Jarvis, H. I. Reuter, A. Nelson, E. Guevara, 2008, Hole-filled seamless SRTM data V4, International Centre for Tropical Agriculture (CIAT), available on <<http://srtm.csi.cgiar.org>>)

Für sehr hilfreiche und tatkräftige Unterstützung während des Treffens in Wien danken wir Univ.-Prof. Luciana Aigner-Foresti sowie David Hack. Ebenfalls zu Dank verpflichtet sind wir Franziska Beutler, die als Verantwortliche für die Reihe ‚Wiener Beiträge zur Alten Geschichte online‘ (WBAGon) unsere Tagungsakten gerne angenommen hat und mit Rat und Tat zur Seite stand.

Wien – Tübingen – Rostock, im September 2022

*Die Herausgeber*innen Petra Amann – Raffaella Da Vela – Robinson Peter Krämer*

PETRA AMANN

Etruskische Sozialgeschichte – von alten Vorurteilen zu neuen Ufern

Abstract: Etruscan Social History – from Old Prejudices to New Shores

As an introduction to the topic of the meeting this article aims to provide a detailed overview of the scholarly literature that has dealt more or less directly with Etruscan social history since the 19th century. It shows that certain ideas – still frequently found today – were developed quite early on the basis of a very modest number of sources and subsequently passed on, often without critical discussion. These ideas include the assumption of a rigid division of the population into masters on one side and highly dependent “serfs” on the other and the supposedly extraordinarily high position of the female element in the city-states of Etruria. Modern research has made only hesitant progress in these areas. Even though there are of course limits to the improvement of our knowledge due to the problematic source situation, the author nevertheless believes that a more systematic and chronologically differentiated approach to the heterogeneous but numerous Etruscan source material (of archaeological, iconographic, and epigraphic nature) allows new insights into Etruscan social structures – beyond old (pre)judices. Areas and desiderata of research that are particularly worthwhile investigating in future studies are listed at the end of the article as examples.

Keywords: Etrusker, Gesellschaft, soziale Schichten, *penestai*, Frauen, Forschungsgeschichte – Etruscans, Society, Social Stratification, *penestai*, Women, Research History

Alle Taten bedroht Gefahr; es ist keiner, der wüsste, welches Ziel er erreicht, wenn er ein Werk unternimmt. Mancher schon, der gut zu handeln gedachte, geriet in schweren, gewaltigen Fluch ohne Vermuten hinein.
(Solon zugeschriebenes Zitat, *Musenelegie* 65–68, Fr. 13 West, Stob. 3,9,23; übers. E. Staiger)

Auf den folgenden Seiten möchte ich – als eine Art Einleitung ins Thema der Tagung – einen etwas ausführlicheren Abriss zur Forschungsgeschichte geben, die üblichen Hauptinterpretationslinien im Hinblick auf die sozialen Strukturen der Etrusker zusammenfassen und zu einer deutlich kritischeren und systematischeren Herangehensweise, als dies in der Vergangenheit häufig passiert ist, animieren¹. Dabei ist klar und unvermeidlich, dass die spezifische etruskische Quellensituation – d.h. das fast gänzliche Fehlen einer eigenen literarischen Überlieferung und die relative Einseitigkeit der epigraphischen Quellen – unserem Erkenntnisgewinn Grenzen setzt, die auch mit dem besten Willen nicht überwunden werden können. Dennoch ist das Potenzial des zur Verfügung stehenden archäologischen und inschriftlichen Materials meines Erachtens nach bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Und die schöne Tradition der regelmäßigen Treffen der Arbeitsgruppe ‚Etrusker und Italiker‘ des Deutschen

¹ Die folgenden Ausführungen beschränken sich ausschließlich auf die etruskische Situation. Dies hat mehrere Gründe: Erstens ist die Forschungs- und Publikationslage zu sozialhistorischen Themen bei den sog. altitalischen ‚Völkern‘ und ethnisch-kulturellen Gruppen sehr weitläufig, verstreut und heterogen, diesbezügliche Hinweise würden den Rahmen einer Einführung bei weitem sprengen. Der Mangel an Quellen literarischer Natur und die meist geringe Anzahl epigraphischer Quellen erschweren zudem den Zugang, was sich auch beim modernen Interesse für das Thema bemerkbar macht. Allerdings präsentiert sich die Ausgangssituation hier – und dies ist der zweite Grund – weit weniger problematisch als bei den Sozialstrukturen der Etrusker, deren Erforschung fast von Beginn an unter massiven Prämissen und Vorurteilen stand.

Archäologenverbandes bot eine willkommene Gelegenheit, junge Forschende zu diesem Thema in Wien zu versammeln.

Im folgenden Überblick lasse ich die frühen Werke mit wissenschaftlichem Anspruch, wie jenes von Luigi Lanzi, und die Phase der sog. Etruskomanie des 18. Jahrhunderts beiseite und beginne mit einigen wichtigen Vertretern der etruskologischen Forschung des 19. Jahrhunderts, weil es sich um jenen Zeitraum handelt, in dem sich die groben interpretatorischen Leitlinien zu den Sozialstrukturen der Etrusker deutlich herauskristallisierten.

Das 19. Jahrhundert n.Chr.

Werfen wir einen kurzen Blick auf das 1828 in Breslau erschienene Pionierwerk ‚Die Etrusker‘ des deutschen Gelehrten **Karl Otfried Müller**. Trotz der sehr spärlichen Quellenlage zeigt sich das Bemühen, den etruskischen Sozialstrukturen in einem Überblickswerk zumindest einige Bemerkungen zu widmen, wenn auch nur mit einem sehr kurzen Kapitel ‚Von dem Familienleben der Etrusker‘ (II.4.1–4)²; deutlich länger ist, zum Vergleich, das vorausgehende Kapitel ‚Von dem Kriegswesen der Etrusker‘ (II.3.1–6). Einige der für die Folgezeit typischen Ansichten und Interpretationen finden sich im Werk Müllers schon in ihren Grundzügen angesprochen – dazu gehört die Schlussfolgerung bezüglich der Sitte des Matronymikons, dessen Gebrauch die Erkenntnis zulasse, „daß die Frauen in der Familie ein bedeutendes Ansehn genossen“ (S. 404). Weite Bevölkerungsteile seien in starker Abhängigkeit zum Adel gestanden: „Nur soviel, daß der Adel große Grundstücke besaß, welche von einer Art von Leibeignen bebaut wurden“ (S. 405). Hier greift Müller stark auf den von ihm verehrten Niebuhr zurück, der einen Kontrast zwischen dem die *plebs* allmählich integrierenden römischen Staat und dem strikten Feudalsystem der städtischen etruskischen Adelseliten konstruieren wollte³. An anderer Stelle (II.2 ‚Von der Verfassung der einzelnen Staaten‘)⁴ machte Müller weiterführende Positionen klar, indem er, strenge Geschlechterherrschaft und priesterliche Aristokratie voraussetzend, die Existenz einer freien Bevölkerungsschicht mit geringen Rechten annahm, und zwar schon mit Hinweis auf die Auseinandersetzungen der Cilnier mit der *plebs* in Arezzo (Liv. X,5,13): „Daß es ein freies, dem Adel nicht persönlich unterthäniges, Volk gab, ist wohl anzunehmen, wie viel Rechte diesem zustanden, völlig ungewiss“ (S. 376). Darunter befände sich die große Masse der unterjochten Ureinwohner („Siculer und Umbreer“), die *clientes* des Adels, die Müller mit den Einrichtungen der Penesten und Heloten in Griechenland verglich (S. 376 f.). Für den Autor der ‚Dorier‘ lag ein derartiger Vergleich natürlich nicht fern, er verwies diesbezüglich explizit auf die von Dionysios von Halikarnassos (IX,5,4) kurz erwähnten etruskischen *πενέστας* („Leibeignen“), die er auch in den schlecht ausgerüsteten *agrestium Etruscorum cohortes* des Livius (IX,36,12, zum Jahr 310 v.Chr.) erkennen wollte (dazu siehe weiter unten). Insgesamt war die Helotie für Müller eine Art der humaneren Sklaverei. Bei den Vorgängen im etruskischen Volsinii *veteres* 265–264 v.Chr. sah er eine mögliche Parallele zur Machtergreifung der *δοῦλοι* (nach Müller vordorische Leibeigene) im durch Krieg männerlosen Argos um 490 v.Chr., wie Herodot sie schildert (VI,83). Emanzipationsbewegungen der etruskischen *plebs* hielt Müller parallel zur römischen Entwicklung prinzipiell für möglich, wie überhaupt manches in Rom (mit seiner vermuteten Einteilung in Patrizier, Klienten, Plebs) an etruskischen Einfluss denken ließe. Was die heftig diskutierte

² Müller 1828, II.4.1–4, 400–406. Allgemein zu den Etruskern bei Müller siehe Isler-Kerényi 1998.

³ B.G. Niebuhr, *Römische Geschichte*, I–III, Berlin 1811–1832, bes. I, 79 ff. (schon mit Verweis auf die „thessalische Penestie“); 389 f.; zur Nord-Theorie und zur Verbindung mit den Rättern siehe I, 73, 110 ff.

⁴ Müller 1828, bes. II.2.9–10, 375–380.

Frage der ‚Herkunft‘ der Etrusker betrifft, ging Müller von einer Einwanderung der aus dem östlichen Mittelmeerraum stammenden ‚vorgriechisch-pelasgischen Tyrrhener‘ in Italien aus⁵.

Deutlich extremer, jedoch sehr aufschlussreich für die kursierenden Ansichten seiner und auch der nachfolgenden Zeit sind die Bemerkungen des Briten **George Dennis** (1814–1898) in der ‚Introduction‘ zu seinem 1848 in London erschienenen Reisebericht ‚The Cities and Cemeteries of Etruria‘. Ich zitiere hier einige der wichtigsten Passagen zur Gänze, da Dennis als Grundlagenliteratur zu den Etruskern lange gelesen und im wissenschaftlichen sowie außerwissenschaftlichen Bereich rezipiert wurde, was auch Übersetzungen in diverse Sprachen und zahlreiche Neuauflagen (z.B. Cambridge University Press 2010) bezeugen. Dennis dachte an eine östlich inspirierte Theokratie; das von den orientalisches-asiatischen Einwanderern⁶ unterworfenen Volk stellte er sich als machtlos und geknechtet vor, scharf getrennt von der herrschenden Adelsschicht; ein Feudalsystem fast mittelalterlicher Prägung schien ihm fassbar: „Like the Assyrians, Babylonians, Egyptians, and Hindoos, the Etruscans were subject to an all-dominant hierarchy, which assumed to be a theocracy“ (S. XXXIX). In der Folge beschreibt er das Herrschaftssystem genauer: „Political freedom was a plant which flourished not in Etruria. The power was wholly in the hands of priestly nobles; the people had no voice in the government, not even the power of making themselves heard and respected, as at Rome. Whatever may have been the precise relation between the ruling class and their dependents, it is clear that it was akin to the feudal system, and that the mass of the community was enthralled. The state of society was not precisely that of the middle ages, for there was more union and community of interest and feeling than among the feudal lords of Germany, France, or England. The commons must have been a conquered people, the descendants of the early inhabitants of the land, and must have stood in a somewhat similar relation to their rulers, to that which the Perioeci of Laconia held to their Dorian lords, or the subjugated Saxons of England bore to their Norman conquerors. That they were serfs rather than slaves seems evident, from the fact that they formed the class of which the Etruscan armies were composed. The Etruscans possessed slaves, like the other nations of antiquity. [...] Niebuhr (I. p. 122) shows that ‘the want of a free and respectable communalty – which the Etruscans, obstinately retaining and extending their old feudal system, never allowed to grow up – was the occasion of the singular weakness displayed by the great Etruscan cities in their wars with the Romans, where the victory was decided by the number and strength of the infantry’. [...] Yet had there been no slaves, and had the entire population been of one race, the lower classes could hardly have escaped enthrallment, for it is difficult to conceive of a system of government more calculated to enslave both mind and body than that of the aristocratical augurs and aruspices of Etruria“ (S. XLVII f.).

Da die unterworfenen Unterschichten nach Dennis auch Kriegsdienst zu verrichten hatten, wollte er ihren Status lieber mit jenem der lakonischen Periöken (statt mit jenem der Heloten) verglichen wissen. In der Fußnote zum Passus finden sich die nun und später obligatorischen Quellenverweise: Dionysios von Halikarnassos (IX,5,4) mit seinen etruskischen *Penesten*, Livius (IX,36,12) mit seinem Notaufgebot etruskischer Bauern sowie die Nachrichten zur Unterschicht-Revolution in Volsinii *veteres*.

In einem solchen Land „under despotic rule“ sei dann auch keine Entwicklung des freien Geistes möglich gewesen – ganz im Gegensatz zu den intellektuell überlegenen Griechen⁷. Das etruskische Streben hätte sich auf Luxus und rein materielle Verbesserungen beschränkt, Etrurien „had not the

⁵ Müller 1828, Einleitung 2.1–12, 71–104, bes. 103 f. Diese hätten sich mit den in Nordetrurien angesiedelten „*Ras(e)na*“ aus den rätischen Alpen (damit integriert Müller den Nord-Vorschlag Niebuhrs) vermischt und über die umbrischen Ureinwohner geherrscht.

⁶ Dennis nahm unterworfenen Ureinwohner, eingewanderte griechische *Pelasger* und, als letzte eingewandert, orientalische *Tyrrhener* an, die dominant geworden seien: Dennis 1848, bes. XXXI ff., zum orientalischem Charakter bes. XLIII.

⁷ Dennis 1848, LVIII f.

earnest germ of development“. Neben einigen zivilisatorisch-technologischen Errungenschaften wie dem Kanalisationssystem hätten die Etrusker allerdings eine weitere Eigenart hervorgebracht: „In their social condition they were in advance of the Greeks, particularly in one point, which is an important test of civilization. In Athens, woman trod not by the side of man as his companion and helpmate, but followed as his slave; the treatment of the sex, even in the days of Pericles, was what would now be called oriental. But in Etruria, woman was: honoured and respected; she took her place at the board by her husband’s side, which she was never permitted to do at Athens; she was educated and accomplished, and sometimes even instructed in the mysteries of divination⁸; her children assumed her name as well as their father’s; and her grave was honoured with even more splendour than that of her lord“ (S. LX f.).

In der Phase des Klassizismus des 19. Jahrhunderts konnte der allgemeine Kunstgeschmack wohl nicht anders, als die Priorität des ‚reinen‘ Griechentums gegenüber dem etruskischen Kunstschaffen zu betonen⁹. Das Zweiklassensystem aus Herrenschaft und Abhängigen sei zu sozialen Veränderungen unfähig gewesen. Auch hier beeinflusste die vermeintlich östlich-orientalische Herkunft des dominanten Teils der ‚Etrusker‘ die Beurteilung ihrer sozialen Strukturen. Bestätigung fand man(n) in einigen spärlichen Nebenbemerkungen der antiken gräko-römischen Literatur. Lediglich in einem Punkt sah Dennis die etruskischen Sozialstrukturen als den griechischen überlegen und nicht „what would now be called oriental“ an, und zwar im Hinblick auf die geehrte und respektierte Stellung des weiblichen Elements. Mit diesem zivilisatorischen Zug, dessen Herkunft nach Dennis schwer zu erklären sei, habe Etrurien auch ein wichtiges Vorbild für Rom geliefert.

Nach der für die Kenntnis der Fundplätze Etruriens wichtigen Publikation des britischen Reisenden vergingen erneut rund zwanzig Jahre bis zur nächsten fundamentalen Etappe für die Frage der etruskischen Gesellschaftsstrukturen. Die Rede ist von **Johann Jakob Bachofen** (1815–1887) und seiner 1870 – neun Jahre nach dem ‚Mutterrecht‘ – erschienenen ‚Sage von Tanaquil‘¹⁰. Die ‚orientalischen‘ Etrusker waren für den berühmt-berüchtigten Schweizer Matriarchatsgelehrten ein Schlüsselvolk, weil sich die diversen Stadien des Mutterrechts – und zwar vor allem seine niedrigen, triebgesteuerten Ausprägungen – hier seiner Meinung nach exemplarisch aufzeigen und sogar beweisen ließen. Obwohl die führende, pragmatisch-positivistische Geschichtsforschung dieser Zeit (vor allem der Kreis um Theodor Mommsen) mit dem Werk des Baslers, seinen Methoden und Erkenntnissen gar nichts anfangen konnte und sich rasch massive wissenschaftliche Kritik formierte, begründete Bachofen mit seiner ‚Tanaquil‘ den Mythos vom etruskischen Mutterrecht, der sich posthum als äußerst zäh erweisen sollte. Da ich an anderer Stelle schon mehrfach auf das Werk Bachofens im Hinblick auf die Etrusker und seine (sachlich unverdiente) Bedeutung für die etruskologische Forschung der Folgezeit eingegangen bin¹¹, möchte ich dies hier nicht wiederholen. Es sei nur zusammenfassend bemerkt, dass die von Bachofen propagierte intuitive – *de facto* vor allem völlig kritiklose – Interpretation der literarischen Quellen keine der mutterrechtlichen Annahmen für die Etrusker stützen kann, auch die angeblich epigraphisch-onomastischen ‚Beweise‘ tragen dazu nichts bei¹². Die diesbezüglichen Fehlinterpretationen Bachofens waren jedoch ein Kind ihrer Zeit – siehe u.a. Müller und Dennis, deren Werke er natürlich kannte – und können nicht Bachofen allein angekreidet werden. Interessant ist, dass trotz der sehr fragwürdigen Methodik Bachofens die Vorstellung einer matriarchalen Gesellschaft – nach teilweise vernichtender

⁸ Zwei Beispiele werden genannt: Tanaquil, die Ehefrau des römischen Königs Tarquinius Priscus, und die Nymphe Begoë.

⁹ Zur Beurteilung der etruskischen Kunst seit Winckelmann (besonders auch zur angenommenen Wechselwirkung mit dem politischen System) und Lanzi unter Berücksichtigung von Müller und Niebuhr siehe zuletzt Riva 2018.

¹⁰ Bachofen 1861 und 1870; vgl. auch *Tanaquil* 1951. Zur Reisetätigkeit Bachofens in Etrurien siehe Bollinger – Cesana – Graf 2015.

¹¹ Siehe Amann 2017b mit Literatur zum Thema. Vgl. zu den Frauenfiguren der späten römischen Königszeit auch Briquel 1998.

¹² Zum onomastischen Wert des Metronymikons siehe Benelli 2002.

Kritik zu seinen Lebzeiten – besonders in etruskologischen Kreisen der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts gerne übernommen und kaum bzw. erst spät kritisch hinterfragt wurde. Aber da hatte sich der Bachofensche Mythos vom etruskischen Mutterrecht schon ins kollektive Gedächtnis eingebrannt und seine Tentakel weit vorgeschoben.

Auch über die vermeintlich matrilinearen und matriarchalen Strukturen Etruriens hinaus war die Gedankenwelt Bachofens außerordentlich prägend, und zwar was die diffuse Wahrnehmung der etruskischen Kultur durch die Nachwelt betrifft, wobei dieser das zum Teil gar nicht bewusst zu sein scheint. Bachofen ist Begründer einer ganzen Reihe an Gemeinplätzen, die alle in direktem Zusammenhang mit seinen Vorstellungen der verschiedenen Entwicklungsstufen des Mutterrechts stehen¹³, in der Folge dann aber davon abgekoppelt wurden und ein Eigenleben entwickelten: Die gänzlich materiell-fatalistische Natur des etruskischen Geistes habe eine ambivalente „Todesfurcht“ (mit stark ausgearbeiteter „Dämonologie“) zur Folge gehabt ebenso wie eine starke Tendenz zum Dunklen und Grausamen, ein nach Bachofen typischer Zug aller mutterrechtlichen, erdverbundenen Gesellschaften.

Insgesamt erfuhr Bachofens Konzept von Mutterrecht eine unglaubliche posthume Rezeption außerhalb der altertumswissenschaftlichen Kreise, praktisch jede ideologische Strömung – vom Marxismus-Kommunismus bis zum Nationalsozialismus – konnte Versatzstücke der Bachofenschen Gedankenwelt in ihr Konstrukt einbauen, weshalb sogar von einem „etruskischen Kommunismus“ zu lesen war¹⁴.

Ganz allgemein ist in der Literatur des 19. Jhs. (und nicht nur dort) immer wieder zu erkennen, dass die heftig diskutierte Frage der ‚Herkunft‘, vor allem die Vorstellung einer unterworfenen ‚Ureinwohnerschaft‘ und jene der östlichen Wurzeln, mehr oder weniger aus dem Hintergrund in jeden Winkel der etruskischen Welt hineinleuchteten, wobei die gegenüber dem ‚Orient‘ gepflegten Ansichten, Ressentiments und Interpretationsmuster gern einfach auf Etrurien übertragen wurden und damit die gängigen Ansichten zu den sozialen Strukturen der Etrusker stark mitbeeinflussten. Die spektakulären archäologischen Funde – wie die 1836 erfolgte Entdeckung der reich ausgestatteten Tomba Regolini Galassi – schienen für viele orientalische Tryphé und Luxussucht der Etrusker zu bestätigen, darüber hinausgehende Assoziationen erfolgten dann fast schon automatisch.

Nur einige Jahre nach der ‚Tanaquil‘ Bachofens erschien die Überarbeitung des Etrusker-Klassikers von Müller durch den Sprachwissenschaftler **Wilhelm Deecke**¹⁵. Darin wurden einige Stellen in Kapitel II.4 korrigiert¹⁶; mit offener Kritik hielt Deecke sich jedoch sehr zurück und fügte bei den Anmerkungen auch die inzwischen erschienene ‚Tanaquil‘ Bachofens ein¹⁷. Der Absatz II.2.10 mit dem Penesten-Heloten-Konzept Müllers blieb bei Deecke praktisch unkommentiert, die Theorie fiel bei ihm auf fruchtbaren Boden¹⁸. Im Hinblick auf eine echte Überarbeitung der Inhalte von größerem Interesse ist die lange Beilage II zum onomastischen Material (‚Über die etruskischen Sepulcralinschriften‘, S. 435–509), die aufgrund der Zunahme der bekannten Inschriften von Deecke komplett neu überarbeitet werden musste und damit doch eine Reihe alter Annahmen als überholt entlarvte. Hierzu gehört der Abschnitt zu den Beinamen, der die alte Ansicht Müllers, dass die Sitte der *tria nomina* „Etrurien fremd“ gewesen sei, korrigierte¹⁹. Nach einem interessanten Kurzkapitel zu den Termini der Verwandtschafts-

¹³ Siehe besonders Bachofen 1870, 348–352; *Tanaquil* 1951, 375–379, Kapitel 6. „Schlussbemerkungen. Die Bedeutung des Maternitätssystems für die Würdigung der etruskischen Gesittung“.

¹⁴ R. Pöhlmann, *Geschichte des antiken Kommunismus und Sozialismus*, II, München 1901, 47 f.

¹⁵ Müller – Deecke 1877 (Neudruck Graz 1965).

¹⁶ Z.B. Müller – Deecke 1877, II.4.3, 378, Anm. 12 zum vermeintlichen, nun nicht mehr haltbaren Unterschied zwischen den etruskischen Praenomina *Larth* und *Arnth*.

¹⁷ Müller – Deecke 1877, II.4.3, 376, Anm. 6.

¹⁸ Vgl. dazu Benelli 2013, 447 f.

¹⁹ Müller – Deecke 1877, 498–502. Vgl. Müller 1828, 400.

verhältnisse (S. 502–505) fasste Deecke am Ende dieser Beilage die zu seiner Zeit aktuellen Ansichten zum etruskischen Namensystem zusammen, die den wissenschaftlichen Fortschritt deutlich werden ließen und den patrilinearen Kern im etruskischen Namensystem für jene, die ihn sehen wollten, klar zeigten (S. 508 f.).

Ganz allgemein wichtig für die Disziplin war der Beginn von ikonographisch orientierten **Corpora** wie jene zu den etruskischen Spiegeln und den hellenistischen Urnenreliefs, die zwar keine sozialhistorischen Auswertungen beabsichtigten und enthielten, aber dennoch eine erste Grundlage für spätere Studien schufen.

Vom frühen 20. Jahrhundert bis zu den 1960er-Jahren

Mit ‚Der Staat der alten Italiker. Untersuchungen über die ursprüngliche Verfassung der Latiner, Osker und Etrusker‘ habilitierte sich der junge **Arthur Rosenberg** (Berlin 1913). In dem Werk, das hier aufgrund seiner langen Nachwirkung Erwähnung finden soll, werden die Magistrate der Etrusker in die italisch-römische Institutionengeschichte integriert (bes. S. 51–71). Auch wenn nicht all seine Schlussfolgerungen bis heute Bestand haben²⁰, so ist in unserem Zusammenhang von Bedeutung, dass Rosenberg – auf der Basis des sprachwissenschaftlich-epigraphischen Wissens seiner Zeit – um neutrale Zugänge bemüht war und auf sozialgeschichtliche Spekulationen weitgehend verzichtete. Einige Jahre später war es vor allem der Sprachwissenschaftler **Søren Peter Cortsen**, der sich der Thematik der etruskischen Beamtentitel annahm (und mit deutlich weniger Erfolg jener der ‚Standestitel‘)²¹.

In Hinblick auf die Geschlechterrollen und die vermutete hohe ‚Muttergeltung‘ stand die etruskologische Forschung der ersten Jahrzehnte des 20. Jhs. zumeist noch deutlich unter dem Einfluss Bachofens. Als Beispiele seien Fritz Weege, Francesco Ribezzo und Hans Mühlestein (‚Über die Herkunft der Etrusker‘)²² genannt, auch wenn mit **Elia Lattes** durchaus schon kritische Stimmen zu vernehmen waren (‚Di un grave e frequente errore intorno alla donna ed alla famiglia etrusca‘)²³.

Die mit ihrer Herkunft, ihren Sozialstrukturen und handwerklich-künstlerischen Manifestationen verknüpfte ‚Andersartigkeit‘ der Etrusker verband sich gut mit den anticlassischen Kunstströmungen des frühen 20. Jahrhunderts, die schließlich eine positive Neubewertung des etruskischen Kunstschaffens mit sich brachten, welche wiederum im faschistischen Italien eine zunehmend nationalistische Prägung annahm. Jenseits der Alpen interessierten sich die sog. neuheidnischen Kreise der Münchner Kosmiker für antike Religionen, was zu Beginn des Jahrhunderts zur Neuentdeckung Bachofens und seines Mutterrechts vor allem beim außerwissenschaftlichen Publikum führte²⁴. Verbindungen zu deren Gedankenwelt knüpfte über seine Frau Frieda von Richthofen auch der britische Romancier **David H. Lawrence**, der seiner positiven Sicht der Etrusker mit dem 1927 entstandenen, aber erst 1932 posthum publizierten Reisebericht ‚Etruscan Places‘ ein literarisches Denkmal setzte, das das anti-moderne Etrurien in einen romantisch-schwärmerischen Gegensatz zum expansionistischen antiken (und aktuell

²⁰ Siehe den Forschungsüberblick in Senatore 2011, 268 ff.

²¹ Cortsen 1925 (mit deutlicher Kritik an Rosenberg).

²² F. Weege, *Etruskische Malerei*, Halle (Saale) 1921, 62 (‚uraltet Mutterrecht bei den Etruskern‘); F. Ribezzo, *Rivista Indo-greco-italica* 12 (1928) 87; H. Mühlestein, *Über die Herkunft der Etrusker*, Berlin 1929, 58 (zu diesem siehe R.P. Krämer, *Von einer „Orientalisierung Roms durch die Etrusker“*. *Hans Mühlestein und seine Theorien zu den Etruskern*, in: Haack – Miller 2015, 133–149); vgl. später K. Pfister, *Die Etrusker*, München 1940, 132. Zur Nachwirkung Bachofens in der Etruskologie siehe Kienzle 1951, 458.

²³ Lattes 1910.

²⁴ Allgemein zur Nachwirkung Bachofens in Deutschland siehe u.a. Davies 2010. Die Literatur zur Rezeption Bachofens ist überbordend.

faschistischen) Rom stellte. Wichtige Informationsquelle auf dieser Reise waren – wieder einmal – die ‚Cities and Cemeteries‘ seines Landsmannes Dennis²⁵.

Fast zeitgleich kamen – abseits der eigentlichen Wissenschaft – die ‚vorderasiatisch-orientalischen‘ Etrusker bei Alfred Rosenberg (‚Der Mythos des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit‘, München 1930), einem der Chefideologen des Nationalsozialismus, erwartungsgemäß sehr schlecht weg. Seine völlig abwegigen Vorstellungen beruhten zum Teil aber ebenfalls auf der ‚Tanaquil‘ Bachofens.

Nur sehr knapp sind die Bemerkungen des italienischen Althistorikers **Arturo Solari** in seiner ‚Vita pubblica e privata degli Etruschi‘ (Florenz 1931) zu den sozialen Strukturen. Er soll hier stellvertretend für die italienisch-etruskologische Forschung dieser Zeit zitiert werden, die den nationalistischen Strömungen der Zeit entsprechend hinsichtlich der Etrusker-Frage teilweise stärker autochthone Ansätze verfolgte. Auch bei Solari spielten die nun fix etablierten etruskischen *Penesten* des Dionysios eine Rolle, als „servi della gleba“ hätten sie jedoch eine „plebe [...] di natura agricola“ gebildet, aus der dann die mittlere-bürgerliche Bevölkerungsklasse und schließlich eine weitere „classe popolare“ hervorgegangen seien (S. 29–30). Die Verwendung von nur angerissenen und stark zeitgenössisch beeinflussten Begrifflichkeiten wie „classe democratica borghese“ und „classe democratica popolare“ hilft nicht wirklich weiter für das Verständnis antiker Verhältnisse, eine tiefergehende Beschäftigung mit dem Thema scheint auch gar nicht beabsichtigt. Bezeichnenderweise kaum Beachtung findet die diffizile Frage der ‚Herkunft‘ der Etrusker bei Solari. Wenn auch nicht von einem Matriachat in Etrurien die Rede sein könne, so doch von „maggior riguardo che si aveva verso la madre di famiglia e, in genere, verso la donna“²⁶. In diesem Sinn äußerte sich einige Jahre später auch Ragna Enking, die von „Muttergeltung“ sprach und die „ganze etruskische Kultur“ als „weiblich“ definierte.

Auf die Etruskerforschung in faschistischer und nationalsozialistischer Zeit gehe ich in diesem Beitrag nicht weiter ein, da mit Blick auf sozialgeschichtliche Fragen – von vor allem linguistischen Diskussionen zu Einzelproblemen abgesehen²⁷ – inhaltlich kaum Neues bzw. Überzeugendes präsentiert werden konnte und zu den allgemein stark von politisch-ideologischen Vorstellungen geprägten Forschungspositionen schon einiges an Literatur existiert²⁸.

Nach dieser ‚Krise‘ der Etruskologie starteten die 1950er-Jahre relativ vielversprechend mit einem kritischen und klaren Artikel zur Frage des Mutterrechts des deutschen Sprachwissenschaftlers **Friedrich Slotty**, der dies auf der Basis des epigraphischen Materials verneinte²⁹. Es gelang aber auch diesem Beitrag nicht, die üblichen Interpretationsmuster und besonders die Liebäugeleien mit einem abgespeckten Mutterrecht bei den Etruskern endgültig aus der Welt zu schaffen.

Außerhalb der Fachwelt erhielt das Interesse an der Kultur der Etrusker neuen Aufwind und dringend notwendige Aktualisierung durch die große, von Massimo Pallottino zusammengestellte Wanderausstellung ‚Kunst und Leben der Etrusker‘, die 1955 und 1956 durch Europa (Zürich, Mailand, Paris, Den Haag, Oslo, Köln) tourte. Obwohl hauptsächlich kunsthistorisch konzipiert und interessiert, zeigen sich die knappen Texte zur politischen Organisation im Katalog um Sachlichkeit bemüht³⁰.

²⁵ Zum britischen Interesse an den Etruskern siehe M. Bonghi Jovino, *Tra immaginario e conoscenza. Gli Etruschi nella letteratura britannica dall'Ottocento ai nostri giorni con un lungo sguardo all'indietro*, AnnFondFaina 24 (2017) 63–77 (zu Lawrence 71 f.).

²⁶ Solari 1931, 65 f. R. Enking, *Etruskische Geistigkeit – Kunstwerk und Deutung*, Heft 3, Berlin 1947, 6.

²⁷ Hier ist besonders die Diskussion zum etruskischen Terminus *etera* gemeint. Zu diesem siehe weiter unten (Anm. 136 ff.).

²⁸ Siehe Harari 2012 zu Italien sowie allgemein Haack – Miller 2016. Zu Rosenberg bes. M. Miller, *Alfred Rosenberg, die Etrusker und die Romfrage*, *ibidem* 81–94.

²⁹ Slotty 1950.

³⁰ Zum Konzept siehe M. Pallottino, *Etruskische Kunst*, in: *Kunst und Leben der Etrusker*, Ausstellungskatalog (Köln), Köln 1956, 12–17. Erfrischend unspektakulär sind die kurzen Bemerkungen zur politisch-militärischen

Wissenschaftlich spielte zwischen den 1950er- und 1960er-Jahren vor allem der französische Etruskologe **Jacques Heurgon** eine wichtige Rolle in der Diskussion sozialgeschichtlicher Fragen. Nicht unabhängig vom aktuellen Zeitgeist und seiner anfänglichen Zugehörigkeit zur intellektuellen Linken entwickelte Heurgon ein größeres Interesse an den sozialen und wirtschaftlichen Strukturen sowie der Lebenswelt der Etrusker. Dem Themenkreis widmete er eine erfolgreiche Monographie mit dem Titel ‚La vie quotidienne chez les Étrusques‘ (1961, mit mehrfachen Auflagen und Übersetzungen in andere Sprachen) und diverse Artikel: 1957 (‚L’Etat étrusque‘), 1959 (‚Les Pénestes étrusques chez Denys d’Halicarnasse‘); 1961 (‚Valeurs féminines et masculines dans la civilisation étrusque‘); 1962 (‚Posidonius et les Étrusques‘); 1970 (‚Classes et ordres chez les Étrusques‘).

Ganz allgemein zeigte Heurgon keine Berührungängste mit dem Werk Bachofens, das bei ihm – etwas entschärft und in ein zeitgemäßes Gewand gehüllt – ein wahres Revival erlebte: „Auf diesen Erkenntnissen hat vor rund hundert Jahren der deutsche (*sic!*) Gelehrte J.J. Bachofen, ein Freund und Zeitgenosse Nietzsches, die geniale, aber unzulässige *Sage von Tanaquil* gegründet. Er definierte die etruskische Gesellschaft als extrem konservativ und einen Fall von Mutterrecht, der sich in historische Zeit hinübergerettet habe“³¹. Ebendort fährt er fort: „Es ist nicht zu leugnen, daß die etruskische Gesellschaft in vielem an Matriarchat und Gynäkokratie erinnert. Der Name der Mutter nimmt, wie wir gesehen haben, in den Personalien einen Platz ein, der auf matriarchalische Züge im Gesellschaftssystem hinweist“. Die etruskische Gesellschaft sei keine „Ideal-Gynäkokratie“, sondern eine Etappe auf dem Weg einer langen Entwicklung, der etruskische „Feminismus [...] altes Erbe“; „on pourrait parler, sinon de *Mutterrecht*, du moins de *Mutterkultur*“³². Heurgon fand hier jene Formulierungen, die für die folgenden Jahrzehnte eine wichtige Vorbildrolle einnehmen sollten. Die Erkenntnisse der Sprachwissenschaft zum onomastischen System der Etrusker und zur Weitergabe des Gentilnamens in rein männlicher Linie wurden von ihm durchaus referiert³³, interpretatorisch in letzter Konsequenz dann aber doch nicht umgesetzt. Seine Ausführungen stützen sich zu einem Teil auf onomastische Formen der archaischen Zeit, deren Interpretation als Frauennamen heute überholt ist, zum anderen auf die geschlechtsspezifische Trennung bestimmter Grabmonumente in den Nekropolen Caeres.

Auch an anderer Stelle ist der lange Arm Bachofens nicht zu übersehen, wenn Heurgon beispielsweise von der „glühenden und zugleich finsternen Frömmigkeit“ in Etrurien spricht und annimmt, „daß es bei den Etruskern einen bewußten Hang zur Grausamkeit gab, [...], und auch eine überschäumende Sinnlichkeit und Freiheit der Sitten“, sie seien „einem Zustand vor der Einsicht und Weisheit verhaftet“³⁴. Ganz ähnlich hatte schon Bachofen formuliert, für den die Grausamkeit allerdings ein typischer, d.h. systemimmanenter, Zug mutterrechtlich organisierter Gesellschaften war (und damit

Struktur: „Zwischen dem 6. und 5. Jhdt.v.Chr. wurden die archaischen Monarchien Republiken, geleitet von der Volksversammlung und einem Senat; die Exekutive lag bei gewählten Obrigkeiten.“ (S. 22). Zur Ausstellung zuletzt L. Haumesser, *Les Étrusques à Paris en 1955 – Conception et fortune d’une exposition*, in: Haack – Miller 2017, 61–88.

³¹ Heurgon 1971 (1961), 121 f.

³² Vgl. Heurgon 1961, bes. 160, 140: „Il ne semble pas niabile que les femmes aient joui en Étrurie d’éclatantes prérogatives, les mêmes peut-être dont elles bénéficiaient dans les vieilles sociétés méditerranéennes, égyptienne ou crétoise, et que l’archaïsme persistant, le conservatisme tenace de la civilisation étrusque leur assuraient encore. [...] On rappellera seulement leur participation normale à la vie publique, aux banquets et aux spectacles, le rôle que la légende attribue à Tanaquil et à Tullia dans l’élévation au trône de leur mari ou de leur protégé, l’usage qu’elles font d’un prénom bien à elles, Tanaquil, Ramtha, Fasti, qui les dote d’une personnalité autre que celle d’un reflet de leur père ou d’une ombre de leur mari, et encore la coutume, dans les inscriptions étrusques, de mentionner, après le nom du père, le gentilice et parfois même le prénom de la mère“.

³³ Heurgon 1971 (1961), 107. Zum tatsächlichen onomastischen Wert des Metronymikons siehe Benelli 2002.

³⁴ Heurgon 1971 (1961), 60 („... une humanité d’avant la raison et d’avant la sagesse?“). Vgl. Amann 2017b, 46 f.

nicht nur der etruskischen). Der Sprung zur (in griechischen Quellen) negativ konnotierten etruskischen Piraterie war daher nur ein kleiner³⁵.

Keine Weiterentwicklung im Vergleich zu älteren Werken – im Gegenteil – offenbaren die Kapitel zur streng hierarchischen Organisation der etruskischen Zweiklassen-Gesellschaft: Adjektive wie „archaisch“ und „feudal“ werden bemüht, „die etruskische Gesellschaft hat bis zu ihrem endgültigen Verschwinden nur Herren und Sklaven gekannt“³⁶. Bei der Dienerklasse unterscheidet Heurgon verschiedene Abhängigkeitsstufen, deren konkrete Definition meist auf relativ freier Interpretation des spärlichen Quellenmaterials beruht; den etruskischen Terminus *etera* möchte er mit *cliens* übersetzen und erkennt eine privilegierte Klasse von Abhängigen³⁷. Die etruskischen Bauern, die Dionysios von Halikarnassos (IX,5,4) als *penéstai* bezeichnet habe, seien mit ihrem Status als Freie, die wie Sklaven behandelt worden seien (d.h. Sklaven-Klienten), den thessalischen Penesten tatsächlich sehr nahe gewesen und hätten eine umfangreiche Schicht an Halbfreien ohne Bürgerrechte gebildet. Eine eher höhere Stellung im Rahmen der Unterschicht hätten die Freigelassenen (*lautni*) innegehabt. Der auffallendste Punkt ist, dass beim französischen Etruskologen keine freie Mittelschicht in den Städten Etruriens existiert zu haben scheint (wie sie noch Müller zumindest annahm). Dass es in den Werkstätten der Industriezonen Etruriens von einer „versklavten Volksmasse“ gewimmelt haben soll, erinnert wiederum stark an die Vorstellungswelt Bachofens³⁸.

Ganz ähnliche Ansichten in Hinblick auf die strikte Zweiteilung der etruskischen Gesellschaft zwischen Herren und *servi* vertrat in diesen Jahren auch der italienische Althistoriker **Santo Mazzarino**, formuliert in einem in der Folgezeit einflussreichen und häufig zitierten Artikel: ‚Sociologia del mondo etrusco e della tarda etruscità‘ aus dem Jahr 1957³⁹: „La società etrusca era dominata dalla polarità, nettamente precisata, di *domini* da una parte, *servi* dall'altra“. „Ma il concetto *servi*, comprensivo di *lautni* e *lautn eteri* ed *etera*, aveva gradazioni e caratteri del tutto peculiari rispetto ai concetti romani (approssimativamente corrispondenti) di *cliens* e *libertus* e *servus*“ (S. 113). Es sei eine besondere Eigentümlichkeit des „etruskischen Konzepts von *servi*“, rechtlich ganz unterschiedliche Arten von Abhängigkeit in sich zu vereinen. Die Studie, die mit einer Untersuchung zum Konzept von Grenze (*tular*) im ländlichen Raum beginnt, krankt an der Verwendung sehr fraglicher Etymologien, an aus heutiger, aber zumindest teilweise auch schon damaliger Sicht falschen Übersetzungen zentraler etruskischer Termini (siehe oben, wo *lautni* mit *cliens*, *lautn eteri* mit *libertus* und *etera* mit *servus* gleichgesetzt werden)⁴⁰ sowie an sehr beliebigen Interpretationen der literarischen und epigraphischen Quellen (z.B. S. 112: „tendenza democratica del frammento di Vegoia“). Die etruskischen *penéstai* des Dionysios sind bei Mazzarino ohne Zweifel „coloni etrusco-italici“ (S. 110 f). Von einer ursprünglich friedlich-zufriedenen Beziehung zwischen Herren und Dienern ging er aus. Der Diodor-Passus V,40,4 belege die gute Rechtsstellung der *servi-clientes* und „nel testo di Diodoro nulla c'è da correggere“ (S. 114). In bester Einwanderungsmanier unterschied er zwischen östlicher und italischer „etruscità“, wobei letztere unter dem Einfluss der italisch-vaterrechtlichen Systeme ihre ursprünglichen

³⁵ Eigenwillige Interpretation bei Heurgon 1961, 148: „On ne peut pas se défendre du sentiment que ces femmes étrusques de la seconde moitié du VIe siècle, dont les maris absents pratiquaient la piraterie, combattaient à Alalia et lapidaient brutalement, selon le récit d'Hérodote, les prisonniers phocéens, ont joué un rôle considérable dans l'éducation et l'hellénisation de leur pays.“

³⁶ Heurgon 1971 (1961), 61. Vgl. Kapitel II. Die Dienerklasse, 81 (= Originalausgabe 1961, 74: „Au-dessous des maîtres, il n'y avait guère en Etrurie que des esclaves“).

³⁷ Vgl. Heurgon 1959 (zu den etruskischen *Penesten*); 1971 (1961), 81–105 (104 f. zu *etera*); 1962; 1970.

³⁸ Heurgon 1971 (1961), 81 f. Vgl. *Tanaquil* 1951, 377: die „zahl- und volkreichen Fabrikanlagen“ im nur materiell orientierten Etrurien. Diese wurden von Bachofen natürlich negativ bewertet.

³⁹ Mazzarino 1957, vgl. dazu die kritischen Bemerkungen von Benelli 2017, 109 f.

⁴⁰ Vgl. zudem Mazzarino 1957, 100: *spur* = „cosa pubblica“ (106); 107: *meθlum* = „federazione“.

mutterrechtlichen Charakteristika zu einem gewissen Teil verloren habe; geblieben seien jedoch die Bedeutung der Frau und der matrilinearen Verwandtschaft⁴¹.

Ohne den Verdienst der beiden genannten Autoren in anderen Bereichen der etruskologischen und allgemein antiken Forschung schmälern zu wollen, ist ihnen in Hinblick auf die Behandlung sozial-historischer Fragestellungen Etruriens doch gemein, dass eine vorgefertigte Vorstellung vom groben Ablauf der Ereignisse vorliegt, die über große Strecken ideologisch motiviert und nur wenig faktenbasiert ist. In dieses Gedankengeflecht, das im Prinzip auf einigen wenigen fragwürdigen Passagen der antiken Literatur beruht, werden vermeintlich passende ‚Zeugnisse‘ meist unkritisch, selektiv und bruchstückhaft eingegliedert, um eine Bestätigung behaupten zu können. Der exotische, gleichzeitig sowohl archaische als auch moderne Charakter der Etrusker im Vergleich mit den ‚klassischen‘ antiken Kulturen scheint dabei (wieder) eine wichtige (nun positive) Rolle zu spielen⁴². An einer systematischen Aufarbeitung des Zeugnisbestandes bottom-up und an einer Kontrolle der eigenen Ansichten durch Versuche von Falsifikation bestand in diesen Jahren häufig überhaupt kein Interesse. Vielmehr reihen sich Heurgon und Mazzarino mit ihren Beiträgen an prominenter Stelle unter die Erbauer sozialgeschichtlicher Luftschlösser ein, deren Grundannahme einer sehr rigiden Zweiteilung zwischen *domini* und *servi-penéstai* im Sinne von „Halbfreien“ in Etrurien durchaus lange Nachwirkungen haben sollte.

Ähnlich Ansichten wie Heurgon vertraten in dieser Phase auch **Thérèse Frankfort** und der österreichische Etruskologe **Ambros Josef Pfiffig** im Hinblick auf die „halbfreien“ Klassen Etruriens; Pfiffig beschäftigte sich zudem mit der Sittengeschichte und der – nun obligatorischen – hohen Stellung des weiblichen Elements in Etrurien⁴³.

Eine tiefe Kluft zwischen „the ruling classes and slaves or people of slave-like status“ existierte 1971 auch für den englischen Althistoriker **William Vernon Harris**⁴⁴. Während der viel diskutierte Diodor-Passus V,40 zu den Häusern der ‚Diener‘ (dazu siehe unten) ihm allerdings als ein „paradoxical statement“ erschien und die Emendation *ἄρχοντες* nach Vogel zwar nicht sehr attraktiv, aber doch die beste Lösung sei⁴⁵, wertete er die Dionysios-Stelle mit der Erwähnung der *penéstai* als Hinweis auf einen besonderen Status der unterworfenen und sklavenähnlichen Indigenen „between free men and slaves“⁴⁶. Auch Harris ging also von einer großen Menge halbfreier Personen in den Stadtstaaten Etruriens aus. Die Prophezeiung der Vegoia ließ für ihn den Schluss zu, dass die Abhängigen über „some property-rights“ verfügt hätten und ihr Status nicht der allerniedrigste gewesen sei (S. 119). Freie Klassen neben der Oberschicht schienen ihm prinzipiell vorstellbar⁴⁷, sie spielten im weiteren Diskurs jedoch keine Rolle.

⁴¹ Mazzarino 1957, 117: „Nell’etruscità di Etruria, che si evolve al contatto con popoli abbastanza o del tutto restii al sistema classificatorio di parentela, una gran parte di questa tendenza egea e andata perduta“; „in realtà nelle iscrizioni etrusche l’elemento prevalente è il patronimico [mit Verweis auf Pallottino und Sloty]; ma, d’altra parte, è fondamentale e caratteristica dell’etruscità l’indicazione del nome gentilizio materno. Nel passaggio dall’etruscità originaria all’etruscità di Etruria (cioè, all’etruscità di ambito italico) si è verificata, dunque, una rivoluzione nella concezione dei rapporti familiari, ma questa rivoluzione non ha cancellato l’importanza data, nell’etruscità originaria, alla donna [mit Verweis auf Tanaquil, aber ohne Bachofen-Zitat] e alla parentela matrilinea“. Vgl. Mazzarino 1961, 24 ff.

⁴² Vgl. in diesem Sinn Benelli 2017, 107: „in contrasto a quello della Roma austera, marziale, cupamente autoritaria“. Siehe auch J.-P. Thuillier, *Les Étrusques : des italiens comme les autres ? À propos de la Vie quotidienne chez les Étrusques de Jacques Heurgon (1961)*, in: Haack – Miller 2017, 197–208.

⁴³ Frankfort 1959; Pfiffig 1960; Pfiffig 1964, bes. 33 ff. (altmediterrane Tradition). Ganz auf der Linie Heurgons ist Jahre später auch noch A. Hus, *Les Étrusques et leur destin*, Paris 1980.

⁴⁴ Harris 1971, Kapitel IV.1. The Structure of Etruscan Society, 114–129, bes. 114. Siehe auch Kapitel VI.1. Etruscan Society in 91, 202–212.

⁴⁵ Harris 1971, 120.

⁴⁶ Harris 1971, 121–123: keine *clientes*, wie Heurgon interpretierte.

⁴⁷ Siehe Harris 1971, 115 zu den Aufständen der *plebs* in Arezzo 302 und zur *cetera multitudo* in der Stadt *Troilum*.

Deutlich vorsichtiger und mehr am tatsächlichen Quellenbestand orientiert als die bisher beschriebenen Forscherpersönlichkeiten agierte in dieser Zeit **Massimo Pallottino**, nicht ohne Grund der Vater der modernen Etruskologie. Im über Jahrzehnte gewachsenen Klassiker ‚Etruscologia‘ konnte er auf ein eigenes Kapitel zu den gesellschaftlichen Strukturen nicht verzichten und kombinierte dies mit den politischen Institutionen⁴⁸. Ich zitiere hier aus der Ausgabe des Jahres 1955, deren Kapitel VI ‚L’organizzazione politico-sociale‘ (S. 167–197) sich auf nur wenigen Seiten tatsächlich den sozialen Strukturen und ihrer Entwicklung widmet (S. 192–197). Die neuen Blickwinkel werden jedoch klar formuliert und der archäologischen und epigraphischen Evidenz in aller Kürze die gebührende Achtung gezollt: Zu erwähnen sind vor allem die historische Perspektive, die die frühe Villanovazeit miteinschließt (S. 194: „non esistessero in origine forti dislivelli sociali“), die Würdigung der Bedeutung des Gentilnamensystems (S. 193: Die hohe Zahl der Gentilnamen „esclude l’ipotesi di una contrapposizione originaria tra una ristretta oligarchia dei membri delle *gentes* ed una popolazione estranea al sistema gentilizio“), eine realitätsnahe Beurteilung der Dimension der Unterschicht (S. 194: „la vera e propria classe inferiore è rappresentata dai servi, dai giocolieri, dagli stranieri“, die in Inschriften nur einen Personennamen tragen) sowie der klare Verweis auf die „kleineren oder plebeischen *gentes*“ (S. 195: „difficile è stabilire la posizione delle *gentes* minori e plebee nell’ambito dello stato oligarchico, come anche determinare le caratteristiche delle classi proletarie e servili“).

Bezüglichkeit der Geschlechterrollen spricht auch Pallottino von einer besonders hohen Stellung der etruskischen Frau und einer „parità sociale che ricollega anche per questo aspetto la civiltà degli antichi Etruschi a costumi propri del mondo occidentale e moderno“ (S. 197). Ein Vergleich mit der deutschen Übersetzung aus dem Jahr 1988 zeigt einige Aktualisierungen im Text, aber kaum fundamentale inhaltliche Veränderungen⁴⁹.

In starkem Gegensatz zu den ideologiebeladenen Ausführungen à la Heurgon und Mazzarino steht das bemerkenswerte Grundlagenwerk des deutschen Sprachwissenschaftlers **Helmut Rix** aus dem Jahr 1963 zum etruskischen Cognomen. Es handelte sich um viel mehr als nur eine Untersuchung zum Beinamen, sondern zeigte das Potenzial wirklich systematischer Untersuchungen des epigraphisch-onomastischen Materials zu sozialhistorischen Fragestellungen zum ersten Mal deutlich auf. Damit war ein Meilenstein in der modernen Etruskologie gesetzt, der schon in den 1970er-Jahren deutliche Früchte zeigen sollte, dessen enorme Fülle an Material bis heute aber nicht ausgeschöpft ist. Natürlich konnte auch ein vorsichtiger und versierter Sprachwissenschaftler wie Rix nicht gänzlich frei sein von den tradierten Vorstellungen der zeitgleichen Etruskologie, dies zeigte sich in den Folgejahren dann auch bei bestimmten (außerlinguistischen) Aussagen, in denen Rix den gängigen Interpretationsmodellen erliegt. Dies gilt z.B. für seine Argumentation hinsichtlich der Debatte der Genese des Gentilnamensystems, dessen patronymischer Charakter ursprünglich dem Ambiente der Italiker geschuldet sein müsse, da der Familienvater in Etrurien angesichts der großen Rolle der Frau sicher keine dem römischen *pater familias* vergleichbare Position innegehabt habe⁵⁰. Ganz ähnlich hatte einige Zeit davor schon Franz Altheim argumentiert, wonach in Rom der *pater familias* Mittelpunkt des Hauses gewesen sei, in Etrurien aber die Frau⁵¹. Weiters versuchte Rix, die sog. ‚Vornamengentilizia‘ (d.h. Gentilizia formal identisch mit etruskischen Praenomina) historisch zu deuten, und zwar als Belege für den sozialen Aufstieg der (vermeintlich) rechtlosen Unterschicht der *Penesten* in frühhellenistischer Zeit; er

⁴⁸ Erstausgabe Mailand 1942; überarbeitete Auflagen 1947, 1955, 1957, 1963, 1968, 1984.

⁴⁹ *Etruskologie. Geschichte und Kultur der Etrusker*, Basel – Boston – Berlin 1988, 285–304 (6. Gesellschaft und Institutionen), bes. 285–290.

⁵⁰ Rix 1972, bes. 757; vgl. Rix 1995, bes. 728 mit etwas modifizierten Ansichten. Zur Debatte siehe Amann 2000, 82 f.

⁵¹ F. Altheim, *Römische Geschichte*, Frankfurt 1951–1953, I, 106.

nahm daher ihre rechtliche Aufnahme in die etruskische Bürgerschaft an, womit sie den Nukleus der *plebs* gebildet hätten⁵².

Zusammenfassend lässt sich für die 1950er- und 1960er-Jahre eine starke und einseitige Konzentration eines großen Teils der Forschung auf die Frage der etruskischen Unterschichten feststellen, während die Existenz einer freien (urbanen) Mittelschicht bisweilen gänzlich angezweifelt bzw. verneint und allgemein – auch bei Annahme ihrer Existenz – praktisch überhaupt nicht diskutiert wurde. Im Hinblick auf die Bedeutung des weiblichen Elements setzte sich trotz kritischer Stimmen eine abgemilderte Fassung des ‚Mutterrechts‘ durch, welche die hohe gesellschaftliche Stellung der Frau in Etrurien als *a priori* gegebenes und außerhalb der historischen Entwicklung stehendes Faktum ansah.

Von den 1970er-Jahren bis ins frühe 21. Jahrhundert

Was die vertikale Schichtung der etruskischen Gesellschaft(en) betrifft, wurde anfänglich – mehr oder weniger stillschweigend – das Modell Heurgon mit seiner strikten Zweiteilung zum Teil weitergetragen. Es formierten sich zwar kritische Stimmen, diese waren in der Regel jedoch leise. So stellte z.B. Karl-Wilhelm Weeber in seiner ‚Geschichte der Etrusker‘ einerseits fest, dass „der strikte Trennungsstrich der deutlichste Grundzug der etruskischen Gesellschaft“ sei, derselbe Autor konnte aber andererseits kaum glauben, dass „neben den adeligen Familien nicht auch noch eine Schicht freier Bürger existiert haben soll“. Schließlich sieht er Belege für die Existenz einer „bürgerlichen“ Mittelschicht, um dann jedoch schnell zu versichern, dass „die Mehrheit aller Bewohner Etruriens aber unfrei war“⁵³.

Fast zeitgleich erschienen in den frühen 80er-Jahren zwei Monographien zum Militärwesen in Mittelitalien, und zwar von **Christiane Saulnier** (1980) und **Peter F. Stary** (1981). Saulnier folgte in ihren Interpretationen der üblicherweise postulierten scharfen Zweiteilung der etruskischen Gesellschaft ohne Existenz einer Mittelschicht und erschloss daher die Nicht-Existenz eines Hopliten-Bürgers in Etrurien⁵⁴. Das stärker am archäologischen Befund orientierte Werk Starys ‚Zur eisenzeitlichen Bewaffnung und Kampfweise in Mittelitalien‘ behandelte die Zeit zwischen dem 9. und dem 6. Jh.v.Chr.; Stary ging von einer weitreichenden Übernahme griechischer Hoplitenbewaffnung und Kampftechnik in Etrurien aus, ohne jedoch die gesellschaftspolitischen Fragen zu diskutieren. Wohl auch aufgrund der Publikationssprache Deutsch ist das Werk in der Etruskologie wenig rezipiert. Bis heute hat es trotz der enormen Zunahme der archäologischen Befunde keine Aktualisierung erfahren. Dies ist aufgrund der weitreichenden sozialhistorischen Implikationen von Kampfweise und Kriegerideologie ein dringendes Desiderat der heutigen Etruskologie. In diesem Zusammenhang ebenfalls wichtig ist die Sammlung der frühen Kleinbronzen mit ihrem reichen Bestand an Kriegerfiguren durch Emily Richardson aus dem Jahr 1983⁵⁵, die sozialgeschichtlich stärker ausgewertet werden könnte.

Auf die zahlreichen Publikationen des archäologischen Fundmaterials kann hier nicht im Detail verwiesen werden, genannt sei lediglich die für die Sozialstrukturen im frühen Etrurien zentrale Fundstätte der Quattro Fontanili-Nekropole von Veji, die in den 1960er und 1970er-Jahren in mehreren

⁵² Siehe Rix 1963, 372 ff. und Rix 1977, 67 f. (unter Verweis auf Dion. Hal. IX,5,4). Contra Benelli 2011. Im Laufe der Diskussion wurde eine Unterscheidung in Vornamen- und Individualnamengentilizia notwendig.

⁵³ Weeber 1979, 129 und 131.

⁵⁴ Saulnier 1980, 119 f.: „... la société étrusque ne semble pas avoir eu une véritable classe intermédiaire. Le recrutement de l'armée se fait dans l'aristocratie équestre et probablement parmi les clients et les pénestes pour l'infanterie et les troupes légères“. Bezüglich der Kampfweise vergleicht sie Etrurien mit den großgriechischen Städten. Kritisch u.a. hinsichtlich der angeblich unterbliebenen Übernahme der Hoplitenphalanx ist schon die Rezension von K.-W. Weeber, *Gnomon* 54, 1982, 46–50. Zur Diskussion siehe unten Anm. 113 ff.

⁵⁵ Richardson 1983.

Schritten veröffentlicht wurde⁵⁶. Von Friedhelm Prayon stammt die 1975 erschienene, heute noch grundlegende Studie zur frühetruskischen Grab- und Hausarchitektur. Zudem erfuhren nun auch umfangreiche ikonographische Komplexe Etruriens eine systematische Publikation, verwiesen sei vor allem auf das Werk Jean-René Jannots zu den Funerärreliefs von Chiusi und die von Stephan Steingraber herausgegebene Edition der Grabmalereien Etruriens⁵⁷. Damit wurden wichtige Grundlagen für zukünftige sozialhistorische Auswertungen der Bildprogramme geschaffen.

Insgesamt zeigte die etruskologische Forschung seit den 1970er-Jahren – teilweise angeregt durch die Diskussionen um die ‚New Archaeology‘ – eine deutlich stärkere Hinwendung zum tatsächlichen etruskischen Quellenmaterial und versuchte davon ausgehend eine zumindest punktuell tiefere Analyse im Hinblick auf soziale Mechanismen und Strukturen in Etrurien. In Italien war vor allem (aber natürlich nicht nur) die Schule um Pallottino produktiv. Die leidige Herkunftsfrage verschwand im Hintergrund und wurde nun – als Reaktion auf die lähmenden Debatten der Vergangenheit – geradezu mit einem Tabu belegt. Wichtige Autoren dieser Phase sind in Italien Mauro Cristofani, Giovanni Colonna, Mario Torelli, Bruno D’Agostino und (für die frühen Phasen) Renato Peroni. Dazu kommen natürlich andere, auf die aber nicht alle eingegangen werden kann.

So beschäftigte sich beispielsweise eine Reihe von fruchtbaren Beiträgen in den 1970er-Jahren mit dem **Gentilnamensystem**, und zwar Zeitpunkt und Bedingungen seiner Genese, Verbreitung, dem urbanen Kontext und der sozialhistorischen Bedeutung⁵⁸. Colonna, der den erblichen Gentilnamen in den etruskischen Inschriften des frühen 7. Jhs.v.Chr. als schon etabliert ansah, vermutete einen Zusammenhang zwischen der Herausbildung des Gentilnamensystems und der Einführung der familiären Vererbung von Grund und Boden. Dieser interessante Vorschlag hat bis heute nichts an seiner Attraktivität verloren⁵⁹.

Die intensive Beschäftigung mit den Inschriften erlaubte auch erstmals tiefe Einblicke in das reale Beziehungsgeflecht der archaisch-etruskischen Eliten, wie der heute noch grundlegende Artikel von **Mauro Cristofani** zur Sitte des Gabentausches zeigt, die im Wesentlichen einen Zugewinn an Sozialprestige bezweckte⁶⁰. 1978 erschien sein Überblickswerk mit dem Titel ‚Etruschi. Cultura e società‘, das in einem eigenen Kapitel kurz auf die etruskische Familie eingeht, die klar als patriarchalisch organisiert bezeichnet wird⁶¹. Trotz Fortbestandes des alten Feudalsystems mit seinem „Landadel“ sei im späten 7. Jh.v.Chr. eine Art von Mittelklasse in den Städten entstanden, nach römischem Vorbild werden timokratische, *census*-basierte *comitia* angenommen; die Städte der 2. Hälfte des 6. Jhs.v.Chr. seien nach dem Vorbild der griechischen *polis* organisiert gewesen. Unklar bleibt, wie sich dies vor dem Hintergrund einer scharfen Zweiklassengesellschaft überhaupt entwickeln konnte. Am Land habe die alte Leibeigenschaft fortbestanden, nach der Krise des 5. Jhs. sei das Zweiklassen-System überall wieder hervorgetreten⁶². In diesem Modell wird der Versuch deutlich, Ergebnisse der modernen Forschung mit dem traditionellen Bild der etruskischen Gesellschaft unter einen Hut zu bringen – mit dem Ergebnis einer Reihe von Widersprüchen und Unklarheiten. Etwas

⁵⁶ M.T. Falconi Amorelli et al., NSc 1963, 77–272; 1965, 49–236; 1967, 87–286; 1970, 178–329; 1972, 195–384; 1975, 63–184; 1976, 149–184. Guidi 1993.

⁵⁷ Jannot 1984; *EWM* 1985.

⁵⁸ Bes. Rix 1972; Cristofani 1976, 99–115; Colonna 1977. Interessante Beobachtungen zum Thema in Maggiani 2000, 263–267.

⁵⁹ Siehe zuletzt Benelli 2019, 48. In Etrurien scheinen die beiden Phänomene miteinander verbunden zu sein, was natürlich nicht zwingend für andere Kulturkreise gelten muss. Benelli bleibt generell kritisch, was die Aussagemöglichkeiten betrifft.

⁶⁰ Cristofani 1975; siehe zuletzt Amann 2015a.

⁶¹ Cristofani 1978b; die deutsche Übersetzung macht daraus *Die Etrusker. Geschichte, Glaube und Kultur*, Luzern 1983 (27–43: ‚Vom Stamm zum Staat‘).

⁶² Cristofani 1978b (1983, 36 ff.): Einteilung in Adelige und *servi*, Fehlen einer Plebejerklasse auf dem Land, Existenz von *Penesten*, die als umfangreiche Klasse von Freien ohne politische Rechte angesprochen werden.

anders lesen sich Cristofanis Schlussfolgerungen im einige Jahre später erschienenen Sammelband ‚Die Etrusker‘, wo er das Kapitel zu Ackerbauern, Handwerkern und Kaufleuten verfasst hat. Das Abhängigkeitsverhältnis der ländlichen *plebs* wird hier mit der Institution der Klientel (und nicht etwa mit der Sklaverei) verglichen⁶³, was schon deutlich weniger drastisch wirkt.

Ebenfalls aus der Feder Cristofanis stammt der ausführliche Überblicksartikel ‚Economia e società‘ im Rasenna-Sammelband aus dem Jahr 1986, der vor allem eine Geschichte der Wechselwirkungen zwischen Produktionsmethoden und sozialen Strukturen sein will und sich besonders mit den frühen Phasen der etruskischen Kultur beschäftigt, die angeregt auch durch Renato Peroni⁶⁴ nun generell vermehrt Beachtung fanden. Auf der Basis des archäologischen Befundes spricht Cristofani zentrale Fragen für die frühgeschichtliche und weitere Entwicklung klar an⁶⁵, es sind dies die deutliche Bevölkerungskonzentration in den Zentralsiedlungen Südetruriens in der ausgehenden Bronzezeit bzw. zu Beginn der Eisenzeit, die Hütte als Wohnort der „familia nucleare, teoricamente in possesso di un appezzamento di terreno“, die Existenz von „gruppi distinti, soprafamiliari, legati da specifiche tradizioni giuridico-sacrali“ (von Cristofani noch mit den römischen *gentes* verglichen)⁶⁶, die zentrale Funktion und Figur des Kriegers sowie die folgende private Vereinnahmung von ursprünglich gemeinschaftlichem Besitz an Grund und Boden und damit Produktionskapital durch bestimmte Familien bzw. Personen. In diesem Moment sah Cristofani – wieder dem Forschungstrend seiner Zeit folgend – „l’asservimento di membri delle comunità che assumono una posizione di dipendenza equiparabile, secondo alcuni orientamenti degli studi, alla clientela romana, ma anche, più probabilmente, alla schiavitù“.

Die Öffnung des Diskurses Richtung Frühgeschichte ist ein wichtiger Punkt, einige dieser grundlegenden Fragen wurden in den Jahrzehnten danach bis heute vor allem in der vor- und frühgeschichtlichen Forschung intensiv diskutiert, u.a. von **Gilda Bartoloni**, **Alessandro Guidi** und **Marco Pacciarelli**⁶⁷. Die villanovazeitlichen Nekropolen Etruriens bieten im Prinzip gute Ausgangsbedingungen für soziale Analysen (z.B. Tarquinia, Veji, Vetulonia). Bisher mangelt es jedoch trotz oder vielleicht wegen der großen Zahl an Befunden und Einzeluntersuchungen an einer gezielt systematisch-übergreifenden Bearbeitung vom sozialgeschichtlichen Blickpunkt der Etruskologie aus, zentrale Themen sind der Übergang vom erweiterten familiären Verband zu einer Art von Kernfamilie und deren Entwicklung über die historischen Einzelphasen hinweg sowie die Abstammungsgruppe im Sinne der *gens*.

In Hinblick auf die lange Diskussion zur sog. ‚egalitären‘ Gesellschaft des typischen Villanova stellte schon Cristofani fest, dass die Nekropolen unterschiedliche soziale Rollen bei gleichzeitig kaum bestehenden ökonomischen Unterschieden zeigen, die Bestattungen mit Waffen lassen jedoch klar „forme di coesione socio-politica“ erkennen⁶⁸.

In das weitreichende Interessensspektrum von Mauro Cristofani fielen jedoch vor allem Arbeiten zu den nachfolgenden Phasen der etruskischen Geschichte, exemplarisch genannt seien hier seine Beiträge zur Prosopographie der Oberschicht Tarquinias, zu den Institutionen, zu sozialgeschichtlich relevanten Fragen der Onomastik und zur Mobilität im archaischen Etrurien⁶⁹. Bezeichnend für die Zeit

⁶³ Cristofani 1995 (1984), 83. Im Unterkapitel ‚Die Arbeitskräfte‘ (83–87) findet sich eine Reihe interessanter Beobachtungen zum vergleichsweise hohen Status des freien Handwerkers.

⁶⁴ U.a. Peroni 1981.

⁶⁵ Cristofani 1986, bes. 88–90, 108.

⁶⁶ Vgl. aber nun anders Pacciarelli 2017, 574 f.: „... formation of centralized power. This initially seems to have happened without the mediation of clanic structures of the gens type, which later reappeared in a more advanced form“.

⁶⁷ Aus der großen Menge an Literatur kann nur ein Bruchteil genannt werden, siehe u.a. zuletzt Bartoloni 2003 (Nachdruck 2009); Pacciarelli 2001 und 2016; Peroni – Vanzetti 2006; Guidi 2009; Überblick in Pacciarelli 2017a–b (mit weiteren Literaturangaben).

⁶⁸ Cristofani 1986, 90.

⁶⁹ U.a. Cristofani 1969; Cristofani 1978a; Cristofani 1987; Cristofani 1996.

ist ein Blick in den von Cristofani herausgegebenen ‚Dizionario illustrato della civiltà etrusca‘ und die dortige Wahl der Stichwörter. Während es keinen Eintrag zu ‚società, struttura, ordinamento sociale‘ bzw. ‚ceti, classi sociali‘ oder ähnlichem gibt, sind die ‚principi‘, die unvermeidlichen ‚servi‘ (mit Hinweis auf die halbfreien etruskischen *penéstai*) und ‚femminile, condizione‘ vorhanden⁷⁰.

Da der **Sammelband Rasenna** einen historischen Überblick geben möchte und den Status quo der Forschung der 1980er-Jahre gut zusammenfasst, sei hier auch auf das Kapitel ‚Vita privata‘ von **Giovannangelo Camporeale** eingegangen⁷¹. Den Vorlieben der Etruskologie entsprechend steht die archäologische Evidenz zu Haus und Hütte im Vordergrund, deren Grundrisse sozialhistorisch interessant, diesbezüglich aber nach wie vor wenig ausgewertet sind⁷². Im Vorübergehen wird wie üblich der bekannte Passus des Diodor (V,40,4) zu den Häusern der „servi“ als Hinweis auf die Emanzipation einer „classe servile“ gewertet, die als „servi di origine etrusca“ in den *Penesten* des Dionysios zu erkennen seien⁷³. Ein kurzes Unterkapitel ‚La famiglia‘ beginnt mit einigen interessanten ikonographischen Belegen der Villanovazeit wie dem wichtigen Figurenschmuck des Kultwagens von Bisenzio aus der 2. Hälfte des 8. Jhs.v.Chr., der die Erblichkeit der privilegierten sozialen Position schön in Szene setzt, bleibt dann aber sehr überblicksartig – mit lediglich einem Halbsatz zur „posizione preminente che aveva la donna nella famiglia etrusca“.

Im genannten Band ebenfalls zu erwähnen ist der für sozialgeschichtliche Entwicklungen wichtige Themenkomplex ‚Urbanistica e architettura‘, den **Giovanni Colonna** mit interessanten Hinweisen auf die soziale Situation behandelt. Die rechteckige Hütte der mittleren und jüngeren Villanovaphase wird als Wohnort der sich herausbildenden Kernfamilie gedeutet, und zwar im Gegensatz zum vorausgehenden erweiterten Familienverband⁷⁴; damit werde der *oikos* zum Statussymbol des Familienoberhauptes. Die bisomen Kammergräber der Orientalisierenden Periode reflektierten die zentrale Stellung von *pater* und *mater familias*. Sozial aussagekräftig zeige sich auch die weitere Entwicklung der Kammergräber, deren Hausarchitektur schließlich von den „emergenti ceti urbani“ übernommen worden sei (S. 425). Colonnas Beschreibung der städtischen Schichten des 6. Jhs.v.Chr. hat wenig gemein mit den Schilderungen der etruskischen Gesellschaft à la Heurgon und Mazzarino: „Dalla massa dei liberi vanno sollevandosi strati sempre più larghi di ‘ceto medio’, che tendono a modellare il proprio comportamento sociale e culturale su quello dell’aristocrazia ma in campo politico sono i più strenui garanti del nuovo ordine basato sul censo e sulla isonomia da esso garantita, in contrasto col potere gentilizio fondato sulla clientela e sui legami di sangue“. Auch Colonna zögert nicht, die etruskische Stadt des 6. Jhs.v.Chr. mit der griechischen *polis* zu vergleichen. Besonders die regelmäßigen Würfelgräber Orvietos und deren Inschriften sind für Colonna Zeichen sozial mittlerer Schichten „privi di qualsiasi logica gentilizia o clientelare“⁷⁵. Im Laufe des 5. Jhs.v.Chr. seien die *áristoi* von den „frange crescenti di ‘ceto medio’ in ascesa“ intergriert worden (S. 461). Ab der 2. Hälfte des 5. Jhs.v.Chr. und mit der Krise Südetruriens habe allerdings ein Abdrängen der mittleren sozialen Klassen an den Rand der Gesellschaft stattgefunden, die in der Folge politisch wiederum von einem engen Kreis an *principes* dominiert worden sei (S. 495). In diesem Zusammenhang spricht er von sozialen

⁷⁰ M. Cristofani (Hrsg.), *Dizionario illustrato della civiltà etrusca*, Florenz 1985, 232 f. (s.v. principi, M. Cristofani); 270 (s.v. servi, M. Cristofani); 108 f. (s.v. femminile, condizione, G. Cateni).

⁷¹ Camporeale 1986, 265–269. Zudem behandelt werden die Themen Textilerzeugung und weibliche Toilette, ein kurzer Überblick über die Bankettszenen ist enthalten. Gutes sozialwissenschaftliches Interpretationspotenzial bietet die lange von ihm geleitete Ausgrabung der Siedlung beim Lago dell’Accesa (Massa Marittima). Cfr. Camporeale 2015. Zum Figurenprogramm des Kultwagens von Bisenzio siehe jetzt ausführlich und mit neuen Vorschlägen Floridi 2020 (2021).

⁷² Siehe Versuche in diese Richtung in Izzet 2001 und 2007, 143–164; Amann 2010.

⁷³ Camporeale 1986, 265; *etera* = „cliens“.

⁷⁴ Colonna 1986, 369–530, zur Frühzeit: 390 ff.

⁷⁵ Colonna 1986, 431, zu Orvieto: 448 (“società coloniale di recente formazione”). Vgl. Colonna 1985, bes. 101–110 und zuletzt Colonna 2015, 136 f. Colonna 1986, 493 zu Caere: “spinte che sempre più ‘livellano’ la classe dei benestanti”.

Konflikten. In der Spätzeit hätten die nordetruskischen Städte einen immer breiteren Aufstieg der „ceti subalterni“ zu verzeichnen (ohne Hinweis auf die sog. *Penesten*). Das 4. Jh.v.Chr. wird als gute Zeit für die mittleren und kleineren Siedlungen im Hinterland (z.B. Musarna) bezeichnet. Generell charakteristisch für die Spätzeit ist die gesteigerte Aufnahmefähigkeit der Kammergräber, ab dem 3. Jh.v.Chr. wurden die Gentilizgräber für zahlreiche Bestattungen und mehrere Generationen konzipiert, bisweilen sehr deutlich sei die Heroisierung des Gründerpaares (z.B. in Caere) (S. 523).

Auf das interessante, aber quellenmäßig schwierige 5. Jh.v.Chr. geht Colonna im Artikel ‚Città e territorio nell'Etruria meridionale del V secolo a.C.‘ nochmals ein⁷⁶: Er akzeptiert zwar den für Etrurien üblicherweise betonten Gegensatz zwischen *domini* und *servi* (auf deren Arbeit der Reichtum der *principes* beruhe), betont aber für die archaische und hellenistische Zeit die Existenz von mittleren Schichten, die zahlenmäßig konsistent gewesen seien und im Schatten der *domini* gelebt hätten. Im letzten Viertel des 6. Jhs.v.Chr. hätte die freie *plebs urbana* („*demos*“) auch das Territorium der Städte besiedelt, (antiaristokratische) Tyrannen wie Porsenna⁷⁷ und Thefarie Velianas werden als ihr politischer Ausdruck gewertet. Ab der Mitte des 5. Jhs. hätte dieser Prozess am Land nicht fortgeführt werden können, schließlich habe es wieder eine oligarchische „Rückentwicklung“ gegeben. Auch wenn Colonna dies nicht direkt thematisiert, so entsteht der Eindruck, dass sein Modell der Vorgänge gänzlich ohne die Annahme der Existenz großer Massen von ‚halbfreien *Penesten*‘ auskommt.

Leider sind die sozialgeschichtlichen Ansichten Colonnas über viele Einzelbeiträge und mannigfache Lesungen und Interpretationen etruskischer Inschriften verstreut⁷⁸, eine Synthese seiner Vorstellungen zum Thema wäre sehr begrüßenswert (und kann an dieser Stelle nicht geboten werden). Lediglich einige weitere wichtige Punkte seien kurz angesprochen: Abgesehen vom schon oben genannten Gentilnamensystem beschäftigt(e) sich Colonna immer wieder mit dem reichen und in seiner Aussagekraft noch nicht ausgeschöpften onomastischen Material Etruriens, besonders in Hinblick auf individuelle Migration (und ihre interethnische Komponente) sowie auf (teilweise fremdstämmige) Handwerker⁷⁹ (neben anderen wie H. Rix, C. de Simone, G. Meiser, S. Marchesini, E. Benelli etc.). Hierbei gelingt es ihm, im epigraphischen Material tatsächlich verifizierbare Abhängigkeitsverhältnisse aufzuzeigen. Wichtige Inschriftenkomplexe wie jener der Tomba delle Iscrizioni Graffite in Caere wurden zuletzt von ihm gebührend in den Vordergrund gerückt⁸⁰, hier und auch sonst immer wieder interessiert ihn die Tyrannenfigur des Thefarie Velianans, für die ein enger Zusammenhang zum „*demos*“ vermutet wird.

Das hohe Interesse der 1980er- bis 1990er-Jahre zeigte sich in einem eigenen Tagungsband zu den Veränderungsprozessen des 5. Jhs.v.Chr., die 1990 erschienene Monographie mit dem Titel ‚**Crise e transformation des sociétés archaïques de l'Italie antique au V^e siècle av. J.C.**‘ enthält eine ganze Reihe wichtiger Beiträge zum Thema und bleibt in der Komplexität der verschiedenen Ansätze bisher unerreicht⁸¹. Zu nennen sind neben den bereits erwähnten Autoren vor allem Adriano Maggiani zu Nordetrurien, Giuseppe Sassatelli zur Etruria padana, Françoise-Helene Massa Pairault zu den

⁷⁶ Colonna 1990, bes. 13 ff., 17.

⁷⁷ Cfr. Colonna 2000. Zum ‚Tyrannen‘ Porsenna und Chiusi siehe auch Di Fazio 2000.

⁷⁸ Siehe z.B. die Beiträge unter ‚Lingua e società‘, in: *Giovanni Colonna. Italia ante Romanum imperium, Scritti di antichità etrusche, italiche e romane*, Vol. I–VI, Pisa – Rom 2004–2005 und 2016, bes. Vol. III, 1773 ff. Grundlegend bleibt sein Beitrag zu den institutionellen Termini in Etrurien (Colonna 1988).

⁷⁹ Siehe zuletzt bes. Colonna 2013 und 2014; vgl. auch Colonna 1993. Zu einem interessanten Neufund aus Caere siehe nun Cosentino – Maras 2020. Einen Schwerpunkt auf die epigraphische Evidenz von Handwerkern legt jüngst auch der Sammelband *Etruscan Literacy in its Social Context* 2020. Vgl. zum Thema Benelli 2014.

⁸⁰ Colonna 2006 und 2015.

⁸¹ *Crise e transformation des sociétés archaïques* 1990.

Bildprogrammen etruskischer Städte im 5. Jh.v.Chr.⁸² sowie Anne-Marie Adam und Agnès Rouveret zum auch sozialgeschichtlich zentralen Thema des Krieges in den Städten Etruriens im 5. Jh.v.Chr.

Neben den schon länger intensiv diskutierten ‚Residenzen‘ von Murlo und Acquarossa, die noch den Repräsentationsmodellen der Orientalisierenden Periode verhaftet sind, lieferte die 1994 erfolgte Publikation der archaischen ‚Casa dell’Impluvium‘ in Roselle (Mitte bzw. drittes Viertel 6. Jh.v.Chr.) durch **Luigi Donati** einen wichtigen Meilenstein für die Wohn- und Repräsentationsideologie der entwickelten Aristokratie⁸³. Insgesamt könnte die etruskische Haus- und Wohnarchitektur ab dem 6. Jh.v.Chr. stärker in die Diskussion gesellschaftlicher Strukturen integriert werden.

Aufgrund der Existenz außergewöhnlicher Grabanlagen, wie der Tomba delle Statue (Ceri) und der Tomba delle Cinque Sedie (Caere), vielfach behandelt wurden Fragen des Toten- und Ahnenkults im frühen Etrurien⁸⁴.

Das menschliche Knochenmaterial aus Nekropolen wird ab nun nach Möglichkeit anthropologischen Untersuchungen unterzogen, hier sind beispielsweise jene von **Marshall J. Becker** zu Tarquinia zu nennen, der sich auf der Grundlage dieses Materials auch mit sozialhistorischen Fragen beschäftigt hat⁸⁵.

Eine dominierende Position im Diskurs zu den etruskischen Gesellschaftsschichten nahm und nimmt aufgrund einer ganzen Reihe an Publikationen **Mario Torelli** ein. Im Gegensatz zu den üblichen etruskologischen Überblickswerken verfolgte er in seiner 1981 erschienenen ‚Storia degli Etruschi‘ eine konsequent sozio-ökonomische Perspektive unter ganz bewusster Abkoppelung der Herkunftsfrage, die in der Diskussion keine Rolle mehr spielte⁸⁶. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern steht vor allem der deutliche Versuch, eine historische Entwicklung zu skizzieren und die damit einhergehenden sozio-politischen Veränderungen zu greifen. Aufgrund ihrer Bedeutung auch für die nachfolgende Forschung seien die interpretatorischen Leitlinien dieser Monographie hier kurz zusammengefasst⁸⁷:

Im Laufe des 8. Jhs.v.Chr. sei es zu einer Eingliederung bzw. sozio-ökonomischen „subordinazione“ von ansässigen Personengruppen gekommen, die vormals ihren Platz außerhalb der Villanova-Gemeinschaften gehabt hätten⁸⁸. In der Orientalisierenden Periode zeige sich – im Rahmen der ausgebildeten Klassengesellschaft – die für die Folgezeit übliche soziale Ordnung „fondata su di un esteso lavoro dipendente, dominata da un’aristocrazia“ (S. 83): In der Nachfolge von Müller, Heurgon und Harris griff Torelli den (thessalischen) *Penesten*-Begriff bei Dionysios für die „*servi etruschi*“ auf und wies ihm eine zentrale Rolle zu⁸⁹, unterstützt durch den Passus Diodors (V,40,4) zu den angeblichen Häusern der etruskischen „οικέται“ (tatsächlich steht dort das umstrittene *θεράπωντες*). Als weitere zentrale Zeugnisse gelten Torelli – wie großteils schon der früheren Forschung – das Elogium Tarquiniense mit dem *bellum servile* in Arezzo, der in der antiken Literatur (bes. Zonaras) geschilderte Aufstand unterer Bevölkerungsschichten in Volsinii *veteres* 265–264 v.Chr. und die Prophezeiung der Vegeia, die er alle – wie üblich – mit dem Ziel einer ganz bestimmten Aussage interpretiert: Es handle

⁸² Von besonderem Interesse ist das Antepagmentum von Pyrgi. Siehe auch Massa Pairault 1992.

⁸³ Donati 1994; Donati 2000, 326 f. Vgl. auch Amann 2010, 37 f. Zum Thema allgemein siehe den Tagungsband *From Huts to Houses* 2001.

⁸⁴ Siehe zusammenfassend mit Literaturangaben bes. Damgaard Andersen 1993.

⁸⁵ Besonders Becker 1990 und 1993; 2002; 2005.

⁸⁶ Bari 1981, dann 1984; 1990; 1997; deutsche Übersetzung M. Torelli, *Die Etrusker. Geschichte, Kultur und Gesellschaft*, Frankfurt – New York 1988.

⁸⁷ Vieles deckt sich mit dem kurzen Überblicksartikel Torelli 1995 (1984) ‚Gesellschaft und Staat. Klassen und Wandlungen der Gesellschaft‘; siehe auch M. Torelli, *La storia*, in: *Rasenna* 1986, 13–76, bes. 41 f.

⁸⁸ Torelli 1981/1997, 55. Vgl. Torelli 2018, 299: Versklavung nicht-etruskischer Bevölkerungsteile im Zuge der Villanova-Expansion in der Poebene und in Kampanien. In Kernetrurien sei die Abhängigkeit bei der Einbindung der kleineren Zentren in die sich formierenden Zentralsiedlungen passiert.

⁸⁹ Torelli 1981/1997, 79–81: Das Zitat „II,44,7“ (vgl. auch Torelli 1995 (1984), 104 f.) scheint jedoch falsch zu sein, richtig wäre IX,5,4; vermutlich liegt eine Verwechslung mit der Parallelstelle bei Livius vor.

sich um eine ausgedehnte Dienerklasse „tra liberi e schiavi“ mit Bindung an die Scholle und gewissen Pflichten und Rechten (Militärdienst, Recht auf eigene Behausung), aber ohne jegliche politische Einbindung (d.h. ohne Wahlrecht) und in starker Abhängigkeit zu den Herren. An dieser Stelle (S. 81–83) und in Zusammenhang mit der Tryphé der Herrenklasse findet sich auch der kurze Hinweis auf die Freiheiten der etruskischen Frauen, was aber typisch für oligarchische Gesellschaften mit halbservilen Abhängigkeitsverhältnissen sei.

Soziale Folgen zeitigten dann im 6. Jh.v.Chr. der Urbanisierungsprozess mit seiner Arbeitsteilung und den generell isonomen Tendenzen, die sich transformierenden Handelsstrukturen und das geänderte Verhältnis zwischen Stadt und Land (S. 147–164). Es sind dies die Herausbildung von beträchtlichen urbanen Schichten, darunter auch solche unabhängig von den aristokratischen Produktionsmechanismen, die ursprünglich überwiegend nicht-etruskischer Herkunft gewesen seien (Händler und Handwerker)⁹⁰, und die Erosion der wirtschaftlichen und sozialen Dominanz der Aristokratien. Deren wirtschaftliche Basis sei aber weiterhin die Abhängigkeit der *Penesten* gewesen (S. 156 f.). Ein Leitfaden im Diskurs ist der Vergleich mit der Überlieferung zum Rom der sog. etruskischen Könige und vieles beruht auf Analogieschlüssen. Die Existenz eines großen Thesmophorions im Herzen Vejis wie auch die dortigen Hinweise auf Könige im 5. Jh. lassen nach Torelli auf eine große Bedeutung der urbanen und „plebeischen“ Schichten schließen (S. 200 f.), „demokratische“ Tendenzen seien auch für Caere im 5. Jh. zu verzeichnen (vor allem aufgrund der Tyrannis des Thefarie Velianas), während Tarquinia sowie Vulci und Volsinii *veteres* stärker oligarchisch geblieben seien – für Tarquinia erkennbar anhand der angenommenen hohen Präsenz von (semi)servilen Personen im Heiligtum von Gravisca. Die wirtschaftliche Krise Südetruriens im 5. Jh.v.Chr. habe neben den alten Aristokratien vor allem die aufstrebenden mittleren Gruppen getroffen und zu einer „involuzione oligarchica“ (S. 183) geführt⁹¹. Insgesamt handelt es sich hier um weitreichende Schlussfolgerungen auf dünner und einseitiger Basis, die alleine systematische Analyse und Überprüfung erfordern würden; grundlegend positiv und im Prinzip auch wegweisend ist aber die Erweiterung der Grundlagen des Diskurses um die tatsächlich etruskische (besonders archäologische) Evidenz. Die sog. interne Kolonisation Tarquinias (und Vulcis) ab dem frühen 4. Jh.v.Chr. scheint für Torelli das soziale Problem mit der „classe semi-servile“ und den in der Spätarchaik eventuell entstandenen „frange di *démos* urbano“ gelöst zu haben (S. 218); insgesamt sei im Süden ein neuer Typ von etruskischer *polis* mit erneuertem Adel und einer Art von „mittlerer Klasse“ entstanden (S. 224 f., 237)⁹², die sich jedoch im 3. Jh.v.Chr. unter dem Druck der römischen Landkonfiskationen wieder aufgelöst habe. Die Nekropole des Fondo Scataglini von Tarquinia mit dem zentralen Gentilizgrab der Anina und den umgebenden kleinen sowie mittelgroßen, unterschiedlich gut ausgestatteten Grablegen der vom Wohlwollen der Anina Abhängigen illustrierte die spätklassisch-hellenistische Stratifizierung (S. 234) – es wird jedoch nicht klar, wie sich Torelli die konkrete Position dieser ‚kleineren‘ Leute vorstellt⁹³. Die Städte Nordetruriens hingegen hätten ihre sozialen Spannungen über lange Zeit durch die sog. zweite Kolonisation der Poebene klein halten können – mit dem Ergebnis einer weiterhin konsolidierten Oligarchie basierend auf ihrem alten System der *servitus* der *Penesten* (S. 210, 225, 233). Diese habe

⁹⁰ Vgl. Torelli 1995 (1984), 112 f., wo er von einem Zustrom ursprünglich fremdstämmiger Elemente (latinisch, sabinisch, umbrisch) in den Städten Etruriens spricht, die „sich nicht in die Haupt-Klassenstruktur der *principes* und der *servi* einordnen ließen und ein anderes Element der sozialen Schichtung darstellen mußten“. Deren Dienst in den städtischen Heeren wird von Torelli angenommen.

⁹¹ Vgl. Torelli 1990 u.a. zum verstärkten Heroisierungsbedürfnis der Oberschicht und der Weiterführung von „conspicuous consumption“ in dieser Phase; S. 197: „strozzatura dell’area sociale intermedia“.

⁹² Vgl. Torelli 1995 (1985), 115: „Klasse mittlerer Grundbesitzer“ in Südetrurien. Ersatz für das Fehlen der *Penesten* in der Produktion habe nun die klassische Sklaverei geboten.

⁹³ Zur interessanten hellenistischen Nekropole des Fondo Scataglini mit ihren unterschiedlichen Grabgrößen und -typologien (darunter vermutlich auch Klientel der Anina) siehe Serra Ridgway 1996; Serra Ridgway – Linington 1997 und zuletzt Zanoni 2019, 84.

dann mit Verspätung im 4. Jh.v.Chr. zu den bekannten Auseinandersetzungen und Revolten geführt, in der Spätphase aber auch zu einer gewissen Integration der *Penesten*.

In Torellis 1987 veröffentlichtem Werk ‚La società etrusca. L’età arcaica, l’età classica‘ werden einige, zumeist schon publizierte Beiträge zum Thema für Etrurien und Rom zusammengefasst. Das Buch hat keinen durchgehenden roten Faden, gehört aber zu den wenigen etruskologischen Werken, in denen die Gesellschaft den Hauptinteressenspunkt darstellt. Einige Kapitel behandeln Repräsentationsverhalten und Ideologie der etruskischen Oberschichten⁹⁴, Kapitel 4 (‚Per una storia dello schiavismo in Etruria‘)⁹⁵ rückt – Torellis Vorstellungen entsprechend – die abhängigen Unterschichten in den Fokus und spricht vom besonderen „modello etrusco dei rapporti di produzione schiavistici“. Die „servi“ hätten einen Großteil der ländlichen Bevölkerung und einen guten Teil der städtischen ausgemacht. Innerhalb der einzelnen Stadtstaaten Etruriens seien jedoch unterschiedlich starke Ausprägungen festzustellen. Unter Rückgriff auf den ‚Vornamengentilizia‘-Vorschlag von Rix nimmt er an, dass sich die Oberschicht des Nordens aufgrund massiv veränderter Umstände in der Spätzeit des 2. Jhs.v.Chr. zu einer gewissen Integration der „servi“ gezwungen gesehen hätte (S. 93). Neben dieser umfangreichen Schicht der „servi“ verweist Torelli kurz auf die Existenz, ab der zweiten Hälfte des 7. bis zur Krise des 5. Jhs.v.Chr., von „gruppi intermedi“, die primär in Handwerk und Handel tätig gewesen seien⁹⁶. In Analogie zum Ceres-Kult in Rom sei beispielsweise die Verehrung der Vei im städtischen Heiligtum von Campetti mit den „plebeischen“ Schichten in Zusammenhang zu bringen (als Folge der Hellenisierung und Italisierung etruskischer Kulte)⁹⁷.

In den Spätwerken Torellis ergibt sich der Eindruck einer stärkeren Polarisierung: Sein Modell der Einteilung der unterhalb des Adels stehenden Schichten Etruriens in die zwei Abhängigkeitsverhältnisse *servitus* und *clientela* versuchte er in jüngster Zeit anhand einiger epigraphischer Evidenzen aus dem Heiligtum von Gravisca zu untermauern⁹⁸. Tatsächlich lässt der fragmentarische Charakter vieler der etruskischen Inschriften aus Gravisca diesen Schluss nicht zu, zum Teil sind bezüglich der Namenstruktur auch alternative Deutungen möglich (z.B. kann es sich bei ET² Ta 3.4 *ramθa venatres* auch um eine Freie handeln).

Der in der Forschung nun jedoch meist akzeptierten und kaum hinterfragten Vorstellung einer zahlenmäßig großen Klasse von Halbfreien/Halbsklaven („servi“) mit bestimmten eingeschränkten Rechten (darunter auf den Besitz von Grund und Boden) in Etrurien folgte auch **Attilio Mastrocinque** mit sehr hypothetischen Vorschlägen zur vermeintlichen „natura pubblica dei servi Penesti d’Etruria“ (*etera*)⁹⁹. Seine Annahmen stützen sich auf Mazzarino und Heurgon und andere veraltete Beiträge zum Thema.

⁹⁴ Zu den Spurinna von Tarquinia siehe zuletzt Torelli 2019.

⁹⁵ Torelli 1987, 87–95. Für Etrurien wird erneut ein starker Kontrast zwischen *domini* und *servi* (*etera*, sklavenähnliche Personen mit bestimmten eingeschränkten Rechten) konstruiert.

⁹⁶ Torelli 1987, 50, 52. Cfr. Torelli 1990, 194: „ceti produttivi intermedi, [...] in Etruria in vario modo interni e consustanziali alla polis“.

⁹⁷ Torelli 1987, 128 f.: „la grande dea presidio della plebe“. Zur Göttin der Fruchtbarkeit der Natur und des Menschen siehe zuletzt Bellelli 2012, bes. 462, 464 f.

⁹⁸ Torelli 2014–2015; Torelli 2018: In den Personennamen von 14 etruskischen Inschriften aus Gravisca möchte Torelli Hinweise auf „servi“ erkennen, da sie nur einen Individualnamen führten. Diese hätten ab dem Ende des 5. Jhs.v.Chr. die Kultpflege übernommen. Über einen Vergleich mit dem Zonaras-Passus zu Volsinii *veteres* zieht er weitreichende Schlüsse für Tarquinia (Torelli 2018, 297: „misterioso fenomeno che è stato la liberazione dei servi d’Etruria). Zuletzt M. Torelli, *Le radici dello sviluppo. Riflessioni sulla nascita delle aristocrazie nel Lazio e nell’Etruria meridionale*, in: *Ascesa e crisi delle aristocrazie* 2020, 16 f. Zu Votivinschriften von Frauen vgl. Amann 2019.

⁹⁹ Mastrocinque 1996. *Servus publicus* ist eine in Rom gebräuchliche Bezeichnung für einen (gekauften) Sklaven, der für den Staat nützliche Tätigkeiten verrichtet und dadurch bestimmte Privilegien innehat, dazu W. Eder, *Servitus publica. Untersuchungen zur Entstehung, Entwicklung und Funktion der öffentlichen Sklaverei in Rom*, Wiesbaden 1980.

An anderen Bereichen der Sozialgeschichte wie z.B. den Familienstrukturen (Kernfamilie und übergeordneter Verband) oder an einer Analyse der Geschlechterrollen zeigte Torelli deutlich weniger Interesse. Es ist kein Zufall, dass der von Mario Torelli herausgegebene Katalog zur großen Etrusker-Ausstellung im Palazzo Grassi in Venedig dann auch ein eigenes Kapitel enthält, das sich mit der sozialen Stratifizierung und vor allem der ‚Dienerfrage‘ beschäftigt. Es ist jenes von Françoise-Helene Massa Pairault zu ‚La struttura sociale e la questione dei servi‘, die im Wesentlichen den Positionen Torellis folgt¹⁰⁰. Der Rolle der Frau werden einige wenige, konventionelle Seiten gewidmet¹⁰¹, während es zu den grundlegenden Familienstrukturen und Verwandtschaftsverhältnissen etc. kein eigenes Kapitel gibt.

Dieses Desinteresse an der Frage nach dem Geschlechterverhältnis in Etrurien teilte Torelli mit einem Großteil der italienischen Etruskologie dieser Zeit, offensichtlich wurde die Situation von vielen als ausreichend geklärt empfunden, wie zumindest eine Anmerkung von Marina Martelli aus dem Jahr 1991 erkennen lässt¹⁰²: „Nell’ambito degli studi etruscologici non si avvertiva perciò una particolare necessità di rivisitazione di questa problematica“. Der Satz stammt aus ihrer Rezension des von **Antonia Rallo** herausgegebenen Sammelbandes ‚Le donne in Etruria‘ (Rom 1989), die zu Recht durchweg negativ ausfiel. In der Tat brachte das Werk nichts Neues, da es sich um eine recht planlose Aneinanderreihung von einzelnen (häufig schon anderswo erschienenen) Beiträgen unterschiedlicher Autoreninnen und Autoren mit stark divergierender wissenschaftlicher Qualität handelt, eine abschließende Analyse fehlt. In der Regel beschränkten sich Kommentare zum Thema auf einige kurze Bemerkungen in der Nachfolge Pallottinos, so sprach Mauro Cristofani von der größeren Freiheit, die der Etruskerin zugekommen sei, betonte aber richtigerweise die patriarchale Organisation der etruskischen Familie¹⁰³. Durchaus kritisch zeigte sich außerhalb der eigentlichen Etruskologie besonders die Rechtshistorikerin **Eva Cantarella** („sembra di poter concludere che le etrusche vivevano con grande dignità e con notevole libertà un ruolo che era sempre e comunque un ruolo familiare“)¹⁰⁴.

Trotz dieser Warnungen fanden sich immer wieder Epigonen/-innen der (leicht) modernisierten Bachofen-Schule wie beispielsweise die Althistorikerin **Marta Sordi** mit einem unglücklichen Artikel aus dem Jahr 1981 über ‚La donna etrusca‘¹⁰⁵, der bezeichnenderweise, jedoch völlig unverdient auch noch im 21. Jahrhundert rezipiert wird. Wohl im Bedürfnis, der Frauen diskriminierenden griechischen und römischen Antike ein leuchtendes Gegenbeispiel gegenüberzustellen, fällt diese ansonsten sehr verdiente und kritische (mit den etruskischen Primärquellen aber weniger vertraute) Expertin für griechische und römische Geschichte alten Klischees zum Opfer. Allzu deutlich zeigt sich die ideologiebestimmte Interpretation des willkürlich gewählten Quellenmaterials. Dieser für die Etruskologie typische unkritisch-ahistorische Zugang zur Frage der Geschlechterrollen ist aber sicherlich ein hartnäckiges Erbe Bachofens, und es kann passieren, dass noch in einem Tagungsbeitrag aus dem Jahr 2008 zur Rolle des weiblichen Elements in Etrurien ohne fundamentale Kritik auf die ‚Tanaquil‘ Bachofens verwiesen wird¹⁰⁶.

Dass systematische Untersuchungen mit klaren Fragestellungen aber auch in diesem Untersuchungsfeld durchaus neue und interessante Erkenntnisse liefern können, zeigten die auch heute noch wichtigen Untersuchungen von **Marjatta Nielsen** zum spätetruskischen (archäologischen und epigraphischen)

¹⁰⁰ Massa Pairault 2000, 255: „lo statuto anomalo dei ‘servi’ [...] che possiedono, se non la terra, almeno case di ogni tipo“. Vgl. in diesem Katalog auch St. Bruni, *La società rinnovata del IV secolo*, 623 f. und *I servi*, 632 f.

¹⁰¹ A. Rallo, *Il ruolo della donna*, in: M. Torelli (Hrsg.), *The Etruscans / Gli Etruschi*, Ausstellungskatalog, Mailand 2000, 131–139; vgl. *ibidem* M. Menichetti, 580.

¹⁰² *Rivista di Filologia e di Istruzione Classica* 119 (1991) 337–346, bes. 339.

¹⁰³ Cristofani 1978b (1983), 27 f.

¹⁰⁴ Cantarella 1985², 141 und Cantarella 1996, 27.

¹⁰⁵ Sordi 1981.

¹⁰⁶ Siehe Bettini 2008, bes. 70.

Material aus dem Funerärbereich. Dies betrifft sowohl allgemeine Aussagen zur familiären Struktur und dem Geschlechterverhältnis anhand statistischer Daten als auch Fragen zu möglichen weiblichen Priesterschaften und dem interessanten Phänomen spätetruskischer Kammergräber, die – zumindest nach dem Ausweis der Grabinschriften – nur Frauenbestattungen enthalten¹⁰⁷. Diese sehr sporadisch in Vulci, Tarquinia sowie Chiusi und etwas häufiger nur in Perugia belegten Kammergrabkomplexe können in verschiedener Art und Weise interpretiert werden (z.T. Mütter und Töchter als erbliche Trägerinnen eines gemeinsamen Kults?) und verdienen verstärktes Augenmerk.

Im Gegensatz dazu mehr an einem schnellen Überblick interessiert waren die diversen Beiträge von **Larissa Bonfante** zum Thema, die keine intensive Auseinandersetzung mit den Geschlechterrollen zum Ziel hatten und diese auch nicht erreichten¹⁰⁸. Aus kritischer Perspektive versuchte **Nigel Spivey** (‘The power of women in Etruscan society’), die archäologische Evidenz stärker einzubinden, ließ sich im Endeffekt jedoch von den alten Interpretationsmustern – wie z.B. den „matrilinearen Rechten“ der Etruskerinnen – leiten¹⁰⁹.

Andererseits wurden und werden durchaus bestehende Inschriftencorpora – wie z.B. jenes von Giovanna Bagnasco Gianni zum epigraphischen Bestand der Orientalisierenden Periode (1996) und von Simona Marchesini zum onomastischen Material im archaischen Caere (1997) – kaum gezielt sozial- und geschlechtergeschichtlich ausgewertet¹¹⁰.

Wichtige Impulse im Hinblick auf grundlegende Fragen der Sozialgeschichte Etruriens stammen vom italienischen Archäologen **Bruno D’Agostino**, der sich dem Themenfeld mit Schwerpunkt auf der sepulkralen Bildwelt mehrfach aus unterschiedlichen Perspektiven genähert hat¹¹¹. Aus dem reichen Repertoire greife ich drei seiner Beiträge heraus:

Im kurzen, aber noch heute wichtigen Artikel ‚La donna in Etruria‘ aus dem Jahr 1993 zieht D’Agostino die archäologische und ikonographische Dokumentation in ihrer zeitlichen Entwicklung heran, damit gelingt ihm erstmalig eine tatsächlich historische und evidenzorientierte Annäherung. So stellt er beispielsweise fest, dass der ‚breve momento ‘urbano‘‘ im ausgehenden 6. Jh.v.Chr. (‚il miracolo della polis etrusca‘) ein Moment gewesen sei, in dem ‚il ruolo della donna subisce una temporanea eclisse‘¹¹². Trotz oder besser gerade wegen seines innovativen Charakters wurde diesem Beitrag D’Agostinos – ganz im Gegensatz zu anderen – nicht die notwendige Beachtung zuteil.

Im Artikel ‚Military Organization and Social Structure in Archaic Etruria‘ aus dem Jahr 1990 legt D’Agostino zielsicher den Finger in eine etruskologische Wunde¹¹³: Er geht kritisch der Frage nach, ob die Entwicklung einer der griechischen polis vergleichbaren Gemeinschaft von ‚Gleichen‘ tatsächlich auch für die etruskischen Stadtstaaten angenommen werden kann/darf oder, aufgrund ihrer alten gentilizischen Strukturen, doch eher nicht. Zentrales Element für eine Bewertung sind ihm Ausrüstung und Kampfweise der Hoplitensoldaten und ihr jeweiliges Auftauchen im archäologischen und ikonographischen Bestand Etruriens, und zwar basierend auf der damals aktuellen Studie von Peter F. Stary zu Bewaffnung und Kampfweise in Mittelitalien¹¹⁴. D’Agostino bezieht sich hier auf einen Gegensatz,

¹⁰⁷ Zu weiblichen Bestattungen allgemein siehe die systematischen Untersuchungen in Nielsen 1989; zu möglichen Priesterinnen und den ‚weiblichen‘ Kammergräbern siehe Nielsen 1990; 1999; 2002 und zuletzt Defosse 2007. Zum Problem der Nachweisbarkeit von Priesterinnen in Etrurien vgl. zudem Krauskopf 2012.

¹⁰⁸ U.a. Bonfante 1981; zuletzt *eadem*, *Mothers and Children*, in: *Etruscan World* 2013, 426–446.

¹⁰⁹ Spivey 1991.

¹¹⁰ Ein Versuch in diese Richtung findet sich in Amann 2000, 93 ff.

¹¹¹ Siehe u.a. auch D’Agostino 1985; 1989 und 1991; D’Agostino – Cerchiai 1999; Cerchiai – D’Agostino 2004 (zum Bankettmotiv).

¹¹² D’Agostino 1993, 71.

¹¹³ D’Agostino 1990, bes. 65 ff. Vgl. Jannot 1991 und zum 5. Jh.v.Chr. Adam – Rouveret 1990.

¹¹⁴ Stary 1981, zu Etrurien bes. 17–137.

der 1963 schon Arnaldo Momigliano Kopfzerbrechen bereitete¹¹⁵: „how the Etruscans ever managed to combine an army of hoplites with their social structure founded upon a sharp distinction between nobles and *clientes*, I cannot imagine“. Für Etrurien kommt D’Agostino zu zwei unterschiedlichen Szenarien: Im Süden „the political and social power remained firmly in the hands of the old gentilicial structure“, *novi homines* seien auf den Status von abhängigen *etera* beschränkt gewesen (wohl im Sinne von lat. *clientes*)¹¹⁶. Das Fehlen einer Hoplitenideologie in den spätarchaischen Grabmalereien Tarquinas wird von D’Agostino als Hinweis auf eine nicht existierende Hoplitenklasse gewertet. Dies mag auf den ersten Blick vielleicht überzeugen, allerdings fehlt abgesehen von einigen Waffentänzern (und den Schwerverüsteten im Miniaturfries des Zeltes der Tomba del Cacciatore) das Motiv des Kampfes in der spätarchaischen Grabmalerei zur Gänze¹¹⁷. Das gesamte Themenfeld von Kampf und Krieg – und zwar eben auch der heroische Zweikampf und der berittene Krieger – scheint der spätarchaischen Oberschicht Tarquinas in der bildlichen Dekoration der Innenwände ihrer Kammergräber keine guten Ansatzpunkte für soziale Distinktion und elitäre Schichtdefinition geboten zu haben, favorisiert wird die weiche Seite der Adelsideologie. Ob der militärische Aspekt individuell bei den männlichen Bestattungen über die Beigabe von ausgewählter Hoplitenbewaffnung nicht doch präsent gewesen sein könnte, muss leider aufgrund des in der Regel ausgeraubten Zustands der bemalten Kammergräber Tarquinas offenbleiben, ist aber nicht gänzlich auszuschließen¹¹⁸. Vereinzelt archäologische Evidenzen wie das Kriegergrab Osteria 45 in Vulci aus dem späten 6. Jh. zeigen jedenfalls klar Hoplitenideologie in Südetrurien¹¹⁹: der Vulcenter Hoplit wird von Torelli als außerhalb der gentilizischen Klasse stehend interpretiert, von D’Agostino vorsichtiger als Anführer mit hohem Rang. Die ungewöhnliche Panhoplie scheint jedenfalls ein Verweis auf besondere militärische Anführerqualitäten zu sein, d.h. der Bestattete verfügte vermutlich über militärische Gefolgschaft. Hoplitendarstellungen kennen im Übrigen auch die Caeretaner Terrakottaplatten¹²⁰.

In Nordetrurien hingegen lasse die archäologische Evidenz nach D’Agostino eine entstehende hoplitische Militärklasse vermuten; dies gelte für Chiusi mit seinen Funerärreliefs für Einzelbestattungen¹²¹. Hier sei angemerkt, dass der Krieger auch im malerischen Repertoire der Kammergräber Chiusis keine Rolle spielte, einzige Ausnahme ist bezeichnenderweise ein Reiterkampf mit Lanzen in der Tomba Paolozzi. Eine Hoplitenklasse vermutete D’Agostino mit Recht für das Gebiet von Fiesole, und zwar aufgrund der dortigen Zippen des ausgehenden 6. und der ersten Hälfte des 5. Jhs.v.Chr.¹²².

Die soeben angesprochenen Überlegungen für Südetrurien weiterführend prägte D’Agostino einige Jahre später (1998) das Schlagwort von der ‚non-polis‘ der Etrusker¹²³. Damit ist gemeint, dass der urbanistischen und institutionellen Entwicklung der etruskischen Stadt keine ‚Stadt der Bürger‘ im Sinne der Existenz einer politischen Gemeinschaft, die über die gentilizische hinausgeht, gegen-

¹¹⁵ A. Momigliano, *An Interim Report on the Origins of Rome*, JRS 53 (1963), 95–121, bes. 119.

¹¹⁶ D’Agostino 1990, 77 ff., bes. 81: „at least indicate a condition of subjection“.

¹¹⁷ Adam – Rouveret 1990, 337 erklärten die fehlenden Hinweise auf ‚Bürger-Soldaten‘ in Tarquinia und Caere mit einer kompletten Verschmelzung „des valeurs aristocratiques et des valeurs civiques“, wobei die Aristokratie nur indirekt auf militärische Werte verwiesen habe.

¹¹⁸ Siehe z.B. die relative Häufigkeit von Helmappliken des 5. Jhs.v.Chr. in Tarquinia: Bardelli 2019, 512.

¹¹⁹ Zu weiteren Kriegergräbern in Vulci siehe die Verweise in Adam – Rouveret 1990, 345 f. Zu einer Amphore des Micali-Malers mit sieben Krieger (Helm, Schild) in einer Reihe und Signalgeber (Fundort Tarquinia) siehe zuletzt Cherici 2009, 160.

¹²⁰ Siehe den schönen Ausstellungskatalog *Pittura di terracotta* 2018, z.B. Kat.nr. 107 (zwei stehende Hopliten), 106 (Zweikampf), 108 (Krieger mit Kardiophylax, spätes 6. Jh.v.Chr.), 4 (bärtiger Reiter mit Machaira, spätes 6. Jh.v.Chr.).

¹²¹ D’Agostino 1990, 82. Für Adam – Rouveret 1990, 353 sei in Chiusi ein Mittelweg zwischen gentilizischem und städtischem Heer zu konstatieren.

¹²² D’Agostino 1990, 79 f. Zum Bestand der Fiesolaner Stelen und Zippen siehe nun Perazzi – Poggesi – Sarti 2016. Vgl. zuletzt Amann 2018a, 66, die hier klare Hinweise für die Ausbildung einer hoplitischen und landbesitzenden freien Mittelschicht sieht. Vgl. Mitterlechner 2018, 166. Contra: Cerchiai 2018, 154.

¹²³ D’Agostino 1998, der dieses Etikett aber hauptsächlich auf Südetrurien zu beziehen scheint.

übersteht. Dies habe schließlich auch zur Krise des 5. Jhs. geführt. Der Vorschlag D'Agostinos wurde in der Folge aufgenommen und verallgemeinert (vor allem von Luca Cerchiali). Aufgrund der bisherigen Forschungspositionen erscheint Skepsis durchaus berechtigt, aber auch die Schlussfolgerung der ‚non-polis‘ ist argumentativ keinesfalls erwiesen. Schon für Orvieto ist das Bild nicht zutreffend, die regelmäßige Lanzenbeigabe scheint vielmehr den Bürger-Krieger auszuzeichnen¹²⁴. Der Vorschlag zeigt jedoch, wie stark die alte Vorstellung von der rigiden etruskischen Zweiklassengesellschaft in jede andere Beurteilung ihrer Strukturen hineinreicht.

Ein typischer Zug der Etruskologie ist zudem der unmittelbare Vergleich mit der griechischen Situation, die in einer gewissen Weise als Wertmaßstab fungiert¹²⁵. Natürlich sind und bleiben die griechische und vor allem die römisch-italische Welt wichtige Referenzgrößen, aufgrund der schwierigen Quellensituation ist die Gefahr von Zirkelschlüssen, die die Nuancen des etruskischen Systems überdecken bzw. gar nicht erkennen lassen, aber relativ groß.

Während für den südlichen und nördlichen Teil Kernetruriens also meist zwischen unterschiedlichen sozio-politischen Entwicklungsmodellen differenziert wird (im Detail aber keine einheitliche Position existiert), nimmt die Forschung in der Regel für neu entstandene koloniale Zentren des 6.–5. Jhs.v.Chr. wie z.B. Marzabotto und Spina eine zumindest anfänglich hierarchisch weniger stark getrennte Gesellschaftsstruktur an¹²⁶.

Nochmals zur dünnen Basis des traditionellen Bildes: zwei antike Bemerkungen und ein etruskischer Terminus

In allen Ausführungen zur hierarchischen Sozialstruktur der Etrusker seit Niebuhr und Müller spielt vor allem ein antikes Zitat eines griechischen Autors eine tragende Rolle. Es ist dies der schon mehrfach erwähnte kurze Passus von **Dionysios von Halikarnassos (IX,5,4)** zu den *Penesten* in Etrurien mit Zeitbezug zum frühen 5. Jh.v.Chr. Im Konflikt zwischen Veji und Rom 480 v.Chr. hätten sich einflussreiche Männer (*δυνατότατοι*) aus ganz Etrurien mit ihren ‚Abhängigen‘ (*πενέσται*) der militärischen Verteidigung Vejis angeschlossen. Mehr oder weniger phantasievoll ausgeschmückt gilt der Passus als Beleg für die Existenz halbfreier Bevölkerungsklassen in Etrurien, die gern (wie beim griechischen Vorbild) als unterworfenen italische ‚Urbevölkerung‘ gedeutet werden. Obwohl beispielsweise W. V. Harris selbst zugibt, dass hier ein „merely decorative element“ ohne große Zuverlässigkeit vorliege¹²⁷, argumentiert er dann aber doch an entscheidender Stelle damit. Für die Autorin dieser Zeilen, die eine deutlich kritischere Herangehensweise fordert, kann dieser umstrittene Halbsatz eines Griechen der Spätzeit kein ausreichendes Fundament für die üblicherweise daran geknüpften weitreichenden Schlussfolgerungen zur Sozialstruktur der Etrusker bieten. In einem Artikel aus dem Jahr 1996 hat sich Enrico Benelli – als einer der wenigen – kritisch mit der Frage beschäftigt und kam zu dem Schluss, dass mit dem Zusatz *penéstai* lediglich untere Klassen in einem Abhängigkeitsverhältnis gemeint seien, „senza alcuna definizione implicita del tipo di sanzione giuridica dello stato di subordinazione“¹²⁸. In der Schilderung des Krieges zwischen Rom und Veji zeigen sich die Römer bei Dionysios vom großen und gut organisierten Heer der Etrusker beeindruckt und beängstigt (IX,5,4–5). Es entsteht der Eindruck, falls diesen Details überhaupt ein historischer Wert zugesprochen werden darf, dass zum staatlichen Heer von Veji noch freiwillige mächtige Aristokraten aus anderen Teilen Etruriens

¹²⁴ Vgl. Adam – Rouveret 1990, 339 ff., die den ‚Bürger-Soldaten‘ vor allem in Orvieto und Spina (aufgrund der Kandelaberbeigabe mit Hoplitendarstellung) erkennen möchten. Mitterlechner 2018, 169 f.

¹²⁵ Dazu bes. Riva 2018.

¹²⁶ U.a. Colonna 1986, 466 zu Marzabotto; Adam – Rouveret 1990, 340 ff. zu Spina („citoyen-soldat“). Überblick: G. Sassatelli, *La situazione in Etruria Padana*, in: *Crise e transformation des sociétés archaïques* 1990, 51–100, bes. 66 ff. Vgl. zum Thema des ‚Bürger-Soldaten‘ auch Massa Pairault 1986.

¹²⁷ Harris 1971, 114 f.

¹²⁸ Benelli 1996, bes. 338 ff. Ihm folgend Amann 2017e, 1106 f.

mit ihrem militärischen Gefolge hinzugekommen seien, das wohl sehr heterogen zusammengesetzt sein konnte und jedenfalls Abhängige (*clientes*, „Diener“) enthielt¹²⁹. Mit dem Wort *penéstai* scheint in diesem Zusammenhang bei Dionysios ein eher abwertender Beigeschmack angedeutet¹³⁰, der vielleicht einer antietruskischen Quelle geschuldet sein könnte – aber dies ist natürlich reine Spekulation.

Klar ist hingegen, dass auch die anderen üblicherweise herangezogenen Argumente wie das schlecht ausgerüstete Notaufgebot etruskischer Bauern bei Livius, das am Ende des 4. Jhs.v.Chr. eilig gegen einfallende römische Truppen mobilisiert wird (IX,36,12: *tumultuariae agrestium Etruscorum cohortes repente a principibus regionis eius*), die Prophezeiung der Vegoia sowie die unklare Revolte in Volsinii *veteres* 265–264 v.Chr. nicht im Sinne von etruskischen Halbfreien mit bestimmten Eigentumsrechten gewertet werden müssen¹³¹. Wie schon Müller gesehen hat, ist im Falle Volsiniis ein nicht uninteressanter Vergleich mit der von Herodot (VI,83) geschilderten Episode der Machtergreifung durch δοῦλοι im griechischen Argos um 490 v.Chr. möglich, und zwar in dem Sinn, dass im Rahmen einer durch Krieg extrem ausgedünnten Oberschicht eine kleine, vormals stark diskriminierte Gruppe tatsächlich temporär die Macht an sich reißen kann. Nach dem langen Kampf gegen Rom und dem finalen Triumph von 280 v.Chr. dürfte die oligarchische Oberschicht Volsiniis aller Wahrscheinlichkeit nach an eklatantem Männermangel gelitten haben.

In der Diskussion ebenfalls wichtig (aber immer wieder anders bewertet) ist eine leider unklare Zeile im Bericht des **Diodor (V,40,4)** über die Tyrhener, der zu einem großen Teil auf **Poseidonius** zurückgeführt wird, allerdings mit Interpolationen Diodors¹³². Die genannte Zeile spricht in Zusammenhang mit der etruskischen Tryphe von den eigenen Häusern der θεράποντες in Etrurien (οικήσεις τε παντοδαπὰς ἰδιαζούσας ἔχουσι παρ' αὐτοῖς οὐ μόνον οἱ θεράποντες, ἀλλὰ καὶ τῶν ἐλευθέρων οἱ πλείους). Die alte Frage ist, was mit *theráponτες* gemeint sein könnte¹³³. Je nach Aussagewillen des/der modernen Interpreten/in wird mit „servi/Diener“ übersetzt, denen häufig ein gewisses ‚Besitzrecht‘ zugeschrieben wird, oder aber ein Übertragungsfehler der handschriftlichen Überlieferung angenommen. Besonders seit Vogel – gefolgt von Jacoby – das Wort mit ἄρχοντες emendiert hat, findet sich auch die Bezeichnung „Magistrate“ in den Übersetzungen. Auch hier bietet die literarische Quelle keine zuverlässige und belastbare Ausgangsbasis¹³⁴, rein prinzipiell würde der auffällige Wohnstil der Abhängigen (Klienten?) auch gut in den Tryphe-Kontext passen. Wesentlich interessanter als dieses wohl nicht definitiv lösbare Problem ist m.E. die Fortsetzung im Passus Diodors, dass in Etrurien auch die Mehrzahl der Freien (ἐλεύθεροι) solche individuellen Häuser ihr Eigen nannte. Darauf verweist auch Yves Liébert in seiner Monographie ‚Regards sur la truphè étrusque‘, in der er dem Passus des Poseidonius/Diodor und den sozialen Klassen Etruriens einige Seiten widmet¹³⁵. Überdenkenswert ist

¹²⁹ Bei der Episode der Fabier gegen Veji 479/477 v.Chr. verwendet Dionysios den Ausdruck *pelátai* für die römischen *clientes*: Ins Feld ziehen 4000 Mann, 306 Fabier und der Rest Freunde und Klienten (IX,15,2–3), sowie eine reguläre Armee unter Konsul K. Fabius, die dann jedoch wieder abziehen muss (Dion. Hal. IX, 15,2–18,5; Liv. II,48–50; weniger eindeutig ist die tragende Rolle der Fabier bei Diod. XI,53,6). Zum Phänomen siehe Torelli 2011 und zuletzt Maras 2018; vgl. auch Maggiani 2012 zum Helmdepot von Vetulonia. Erinnerung sei an die *suodales* (Gefährten) des *Poplios Valesios* in der zeitnahen Inschrift des *Lapis Satricanus*.

¹³⁰ Vgl. Dion. Hal. II,9,2 bezüglich der Einführung des Klientensystems durch Romulus: Die Thessaler hätten ihre Klienten/*pelátai* mit dem abwertenden Begriff *penéstai* („Tagelöhner“) bezeichnet, die Athener die ihren *thêtes*.

¹³¹ Ebenso Benelli 1996, 337 f., der im Gegenteil betont, dass sich der diesbezügliche Text der Prophezeiung gut mit dem römischen Recht erklären lässt. Im Hinblick auf Volsinii plädiert Benelli für eine Machtergreifung durch eine eher kleine Gruppe von Sklaven der *principes*.

¹³² Jacoby zog auch Timaios als Quelle in Betracht. Vgl. kritisch, was die komplette Rückführung auf Poseidonios betrifft, Firpo 1997. Vor allem in den hier interessierenden Passagen V,40,3–4 macht Firpo 1997, 106 f. Modifikationen Diodors fest, und zwar im Vergleich mit Pos. *apud* Athen. IV,153d (FrGrHist 87 F 1).

¹³³ Ursprünglich kam dem griechischen Begriff eine durchaus positive Bedeutung als ‚(waffentragender) Gefährte, Knappe, Gehilfe‘ zu. Siehe zuletzt Maras 2018, 95.

¹³⁴ Firpo 1997, 107 ff. sieht § 4 in eine antietruskische Tendenz eingebettet und attestiert Diodor im Hinblick auf die etruskische Macht „di non avere un'opinione precisa e organica“.

¹³⁵ Liébert 2006, 166–170: „développement des classes moyennes ou moyennemet élevées“. Liébert möchte *therápontes* mit *clientes* übersetzen (ursprünglich könnte es sich um freie Personen gehandelt haben); mit dem

sein Vorschlag, hier das Echo einer Perikles zugeschriebenen Bemerkung zur attischen Demokratie seiner Zeit zu erkennen, die unter den Freiheiten der Bürger Athens auch jene der schön gestalteten Räume des privaten Lebens aufzählt (Thuk. II,38). Da die Exponenten der Forschung aber mehrheitlich an der Sonderrolle der Unterschichten Etruriens im Rahmen der antiken Gesellschaften interessiert waren, blieb dieser deutliche Hinweis auf die etruskische Mittelschicht in der Diskussion wenig beachtet.

Ebenso problematisch wie die zwei soeben genannten Erwähnungen in der griechischen Literatur ist der häufig bemühte (spät)etruskische Terminus *etera*: Für diesen und die Wortkombination *lautn eteri* besteht nach wie vor keine allgemein überzeugende Erklärung bzw. Übersetzung. Die Begriffe treten in Zusammenhang mit Personennamen auf und wurden aufgrund ihrer angenommenen großen Bedeutung für die soziale Hierarchie der etruskischen Stadtstaaten seit alters vielfach behandelt. Die verschiedenen Interpretationen fielen allerdings sehr unterschiedlich aus, gemeinsam ist ihnen lediglich ihre spekulative Basis¹³⁶: *filius minor* (Corssen); Sklave; Freigelassener; *adoptatus* bzw. Erbe/*heres*, Pflegling; Abhängiger (mit Verweis auf die *penéstai* und einen eigenen Magistraten für Abhängige bei Deecke 1884; Cortsen 1925); „belonging to the mother’s family“ (Torp); „nobile“ (Leifer); „plebeo“ (Cortsen 1935); *peregrinus* (Vetter); *cliens* (Heurgon); *iuenis*/Mitglied der *iuentus* (Rosenberg, Olzscha 1968, Rix, Maggiani 1996). Manche Deutung (wie z.B. „Adeliger“ oder „Sklave“) konnte später als definitiv unzutreffend erkannt werden; heute wird entweder ein Hinweis auf eine bestimmte Altersklasse für möglich gehalten oder, häufiger, die Bedeutung ‚Abhängiger‘ bzw. *cliens* favorisiert. In der Regel wird dabei eine freie, aber in Abhängigkeit stehende Person mit begrenzten rechtlichen Möglichkeiten angenommen, Giulio Facchetti beispielsweise vermeidet eine klare Festlegung¹³⁷: „plebeo‘ o ‚cliente‘ o ‚vasallo‘ o, eventualmente, ‚servo pubblico‘“ (rein rechtlich bestehen jedoch klare Unterschiede zwischen diesen Kategorien). Je nach persönlicher Überzeugung wird auch immer wieder der Beleg für eine etruskische ‚Besonderheit‘ erkannt, obwohl die inhaltlichen Unklarheiten aktuell überhaupt keine soliden Schlüsse im Hinblick auf die sozialen Strukturen Etruriens erlauben. Klar ist lediglich, dass der Terminus *etera* in Zusammenhang mit freien Personen mit Bürgerstatus verwendet wird und zudem in der Titulatur sakral-öffentlicher (?) Ämter Anwendung finden kann¹³⁸. Im Gegensatz zu allen anderen geht Enrico Benelli, der sich 2003 intensiver mit dem Problem beschäftigt hat, davon aus, dass der Terminus **eter* sich nicht auf den rechtlich-sozialen Status einer Person, sondern auf das Grab oder die Bestattung beziehe¹³⁹. Dabei spielen die Inschrift *śuθi etera* (ET² Pe 1.328), zwei Passagen im Liber Linteus, die bisweilen feststellbare räumliche oder zeitliche Trennung des Wortes *etera* vom Rest der Inschrift und die formelhaft-negierende Wendung *lautn eteri ein śenis* eine wichtige Rolle.

Der kurze Überblick konnte hoffentlich zeigen, dass diese drei immer wieder für die Rekonstruktion der etruskischen Gesellschaftsstrukturen bemühten Zeugnisse weit davon entfernt sind, eine sichere Grundlage für Deutungsversuche zu bieten, und daher auch nicht als primäre Basis dafür verwendet werden sollten.

Vorschlag Heurgons (1962, 805), diese individuellen Häuser mit den *tabernae* der niedrigen römischen Plebs zu vergleichen.

¹³⁶ Fast ausschließlich in Perugia belegt ist *etera* (für Männer und selten Frauen: ET² Pe 1.934 und 1.1277), siehe daneben auch LL; *lautn eteri* (plus Varianten): Perugia, Chiusi. Siehe den Forschungsüberblick in Benelli 2003, 211–217. Für Rix 1963, 371, Anm. 165 und Rix 1977, 65 f. stellte das Wort ein Problem dar, mangels besserer Alternativen tendierte er schließlich zu „membro della *iuentus*“.

¹³⁷ Facchetti 2002, 226 f.: *etera* = „classe inferiore di semilibri [...] dotati di una (seppur limitata) capacità giuridica“; siehe auch *idem*, *Note etrusche (II)*, AION 31, 2009 (2011), 223–267, bes. 240–252. Sozialgeschichtlich relevante Fragen berührt auch seine Monographie zu den Zeugnissen des etruskischen Privatrechts: Facchetti 2000.

¹³⁸ *zila(t) eter(av)* (ET² Vc 56: Jüngling, 12 oder 14 Jahre alt) + *camθi eterau* (ET² Ta 1.115: Mädchen) – nach Maggiani 1996, 117–123 sakrale Ämter mit Erblichkeit in der Familie.

¹³⁹ Benelli 2003, 220: „denominazione di un qualche tipo di spazio consacrato“.

Im **neuen Jahrtausend** erfolgte keine lineare Weiterführung der vor allem in den 1980er- und 1990er-Jahren geführten Diskussionen zu den sozialen Strukturen der Etrusker. Abgesehen von wenigen Ausnahmen erlahmte die kritische Auseinandersetzung mit sozialhistorischen Themenkomplexen bei den Etruskern zusehends. *Nolens volens* muss natürlich immer wieder auf die sozialen Strukturen verwiesen werden, häufig ist dabei ein Weiterführen alter, *de facto* zwar fraglicher, jedoch als etabliert betrachteter Standpunkte und Interpretationsmuster zu konstatieren. Im Hinblick auf das Geschlechterthema ist dies die Vorstellung einer ungewöhnlich und außerordentlich hohen Stellung des weiblichen Elements in Etrurien¹⁴⁰. Es ist immer noch üblich, den hohen Stellenwert der etruskischen Frau für die Orientalisierende Periode anhand der reichen Grabbeigaben zu betonen (in der Regel ohne Vergleiche mit dem außeretruskischen Raum) und die nachfolgenden Perioden diesem Diktum dann – mehr oder weniger stillschweigend – unterzuordnen, begleitet von einem meist unkritischen Zugang zu den wenigen (indirekten) literarischen Quellen zum Thema (ein Klassiker ist der ‚Skandalbericht‘ des Theopomp¹⁴¹) und einer beliebigen Auswahl an archäologischen und epigraphischen Zeugnissen. Das hauptsächlich in spätruskischer Zeit verwendete Metronymikon stellt in der Tat eine Besonderheit Etruriens dar, die sicherlich Ahnenstolz auch über die mütterliche Linie erkennen lässt, hat in der etruskischen Onomastik aber die Hauptfunktion als Individualisierungsmerkmal angesichts häufiger Namensgleichheit¹⁴². Das beschriebene Vorgehen wird der historischen Entwicklung in keiner Weise gerecht und verhindert ein Wahrnehmen von Veränderungen, denen im Laufe einer fast tausendjährigen Geschichte natürlich auch Rolle und Stellenwert des weiblichen Elements unterworfen sind. Kritische und vor Übertreibungen warnende Stimmen¹⁴³ wurden und werden meist nur wenig zur Kenntnis genommen (wobei dies nicht nur an mangelnden Sprachkenntnissen liegt). Unter diesen kritischen Stimmen sind besonders zu nennen die Archäologin **Vedia Izzet**¹⁴⁴, die sich u.a. gezielt mit der Ikonographie der etruskischen Spiegel beschäftigt hat, sowie die Autorin dieser Zeilen im Rahmen einer ganzen Reihe von Beiträgen¹⁴⁵. Sogar der italienischsprachige Artikel ‚La donna in Etruria‘ von Bruno D’Agostino aus dem Jahr 1993 hat nie die Bedeutung erlangt, die ihm eigentlich zusteht. In direktem Zusammenhang damit steht der Mangel an Studien, die sich grundlegend mit der Struktur von Familie, Verwandtschaft und Heirat in Etrurien beschäftigen, obwohl vor allem das epigraphische Material hier durchaus Erkenntnisgewinne zulässt¹⁴⁶. Allgemein sei an dieser Stelle die Bemerkung erlaubt, dass wir

¹⁴⁰ Vgl. als kleine Auswahl z.B. Haynes 2005, 65 f., 162 f.; Bettini 2008 und allgemein *Larthia* 2008; Lundeen 2008; *Eminent Women* 2011 (bes. P.S. Lulof, 30–42). Der Beitrag der Rechtshistorikerin Elena Tassi Scandone 2019 versucht, andere Quellen für das Thema zu erschließen, und zwar die Tabula Cortonensis (vgl. anders Amann 2005, 192) und die *Pro Caecina*-Rede Ciceros (69–68 v. Chr.), folgt aber der üblichen Interpretationslinie. In der Rede Ciceros ist von einer gewissen Caesennia aus Tarquinia die Rede, die in zweiter Ehe Aulus Caecina aus Volterra geheiratet hat und als Erbin (ihres ersten Mannes) sowie Käuferin (über ihren Agenten Aebutius) von Grundbesitz und Erblasserin auftritt. Angesichts durchaus selbständig agierender Frauen der späten Römischen Republik und der rechtlich komplexen, sich aber gänzlich im Rahmen des römischen Rechts abspielenden Situation (daher auch eine Forderung, den Volterranner Caecina als Erben seiner Frau auszuschießen) erscheint es mir methodisch sehr problematisch, die Aktivitäten der Caesennia (von Cicero 5,13 als in geschäftlichen Dingen unerfahrene Frau bezeichnet) mit den von der Autorin angenommenen Freiheiten der Etruskerinnen (vor 90 v. Chr.) erklären zu wollen. Zum Thema der Frau siehe auch Rathje 2007.

¹⁴¹ Zum bekanntesten Passus des Theopomp (*apud* Athen. XII,517d–518b) über die Sitten der Etruskerinnen und Etrusker siehe die kritische Analyse in Amann 1999.

¹⁴² Vgl. Benelli 2002.

¹⁴³ Kritik am traditionellen Bild der Etruskerinnen äußerten schon der Sprachwissenschaftler Dieter H. Steinbauer (1998, 273) und die Archäologin Irma Wehgartner (1990, bes. 53); etwas vorsichtiger ist auch Dominique Briquel (Briquel 1992; D. Briquel, *Les Étrusques. Peuple de la différence*, Paris 1993², 122).

¹⁴⁴ Izzet 2007, 43–86 und Izzet 2012.

¹⁴⁵ Amann 1999; 2000; 2006; 2010; 2015b; 2017a–e; 2019. Siehe zur Darstellung von Frauen in der Grabmalerei auch Scheffer 2007.

¹⁴⁶ Zu den wenigen und sehr unterschiedlichen Beiträgen siehe Cristofani 1978b (1983), 27–29; Nielsen 1989; *eadem* 2002 und 2013; Jannot 2004; Amann 2006; Roth 2010 (mit lückenhafter und teilweise zu vereinfachter Wiedergabe der Forschungsliteratur); De Angelis 2015; Mangani 2016; Bartoloni – Pitzalis 2016 (zur Heirat);

weder den antiken Etruskern noch ihrer Erforschung und schon gar nicht modernen Gleichstellungsbemühungen einen Schaden zufügen, wenn wir die etruskische(n) Gesellschaft(en) mangels Beweisen von der Liste der Vorreiter für Frauenrechte streichen.

Aber auch bei den Fragen der vertikalen gesellschaftlichen Stratifizierung geschieht wenig Neues. Dies beklagte jüngst sogar Mario Torelli¹⁴⁷. Obwohl er im Wesentlichen die eigene Sicht auf die Dinge im Blick hatte, ist tatsächlich ein eklatanter Mangel an systematischen und methodisch konsequenten Zugängen zu konstatieren. Lediglich **Enrico Benelli** hat seit den 1990er-Jahren bis heute eine Reihe von wichtigen kritischen Beiträgen vorgelegt, die – nicht im Sinne Torellis – den ohnedies mageren Argumenten für die Existenz einer Klasse von ‚Halbfreien‘ à la *Penesten* oder Heloten in Etrurien den Boden entziehen¹⁴⁸. Dies scheint von großen Teilen der Forschung aber nur ungern rezipiert zu werden. Ebenfalls nicht zutreffend und archäologisch widerlegbar sind die Rix’schen Annahmen zu den ‚Vornamengentiliza‘ und zur (vermeintlichen) Einbürgerung von ‚*Penesten*‘ im hellenistischen Chiusi¹⁴⁹. Damit ist die Existenz von mehr und weniger drückenden Abhängigkeitsverhältnissen in Etrurien natürlich nicht angezweifelt, die Diskussion sollte jedoch weniger voreingenommen und auf anderen Grundlagen geführt werden.

Besser diskutiert ist vor allem die archäologische Situation für die Frühzeit – d.h. für die Villanova-Periode und das Orientalisante, und zwar im Hinblick auf die allgemeine Entwicklung¹⁵⁰, aber auch auf das weibliche Element in der Gesellschaft und die Bedeutung von Kindern und Jugendlichen anhand ihrer Grablegen (im Rahmen einer allgemeinen Zunahme des Interesses am Kind in der Antike)¹⁵¹. Jedoch besteht schon für die Orientalisierende Periode eine eher einseitige Konzentration auf die Eliten, ihr Repräsentationsverhalten, die innere Beziehungspflege und die wirtschaftlichen Grundlagen¹⁵². Dies ist zweifellos der ungleich gewichteten archäologischen Dokumentation geschuldet, eine bewusste Konzentration auf die weniger prunkvoll bis ärmlich ausgestatteten Grablegen im Umfeld könnte unter Beihilfe der immer feiner werdenden Grabungs- und Auswertungsmethoden aber vermutlich interessante Ergebnisse liefern. Insgesamt sollte in Zukunft das Zusammenspiel der einzelnen sozialen Gruppen sowohl in vertikaler als auch horizontaler Sicht mehr in den Fokus der Forschung rücken. Selten sind zudem vergleichende Untersuchungen zum Repräsentationsverhalten der jeweiligen Eliten der verschiedenen kulturell-sprachlichen Gruppen im (früh)eisenzeitlichen Italien. Interessant wäre dies beispielsweise im Hinblick auf das Grabritual sozial hochstehender Frauen im etruskischen, latialen, pikenischen, venetischen und süditalischen Raum¹⁵³, auch der keltische Bereich nördlich der Alpen könnte gewinnbringend eingegliedert werden.

Haack 2017a–b; Maggiani 2019 (2020). Auf die Termini der Verwandtschaft geht auch Steinbauer 1999, s.v. bisweilen etwas näher ein.

¹⁴⁷ Torelli 2018, 295: „questo silenzio fa parte dell’eclissi, che sin dagli anni Novanta del secolo scorso è intervenuta nel dibattito delle questioni di fondo che riguardano l’organizzazione della produzione e le strutture sociali dell’antichità, e in particolare di quelle del mondo etrusco“.

¹⁴⁸ Siehe bes. Benelli 1996 (zu den vermeintlichen *penéstai*); 2003 (zu *etera*); 2013; 2017.

¹⁴⁹ Benelli 2011 (mit dem Verdacht, dass es sich auch hier von der Genese her mehrheitlich um echte Gentilizia handeln könnte) und 2018, 220 f. Contra auch Berendonner 2004, 70–72. Anders gelagert ist die Problemstellung bei den sog. doppelten Gentilizia (das zweite in cognominale Funktion), wie sie vor allem in Perugia belegt sind (Rix 1963, 376 f.). Verschiedene Erklärungsmodelle kommen in Frage (u.a. Adoption?), die Frage bedarf einer eingehenden Untersuchung.

¹⁵⁰ U.a. Peroni – Vanzetti 2006; Guidi 2009; Pacciarelli 2001, 2016, 2017a–b (mit weiteren Literaturangaben). Siehe auch Bartoloni 2003 (Nachdruck 2009); Babbi 2008 (zur Kleinplastik); Maggiani 2000 (zu Chiusi).

¹⁵¹ Siehe z.B. *Ore e giorni* 2007; Pitzalis 2011, die zumindest den zentraltyrrhenischen Raum behandelt (Südetrurien, Faliskergebiet, Latium *vetus*). Zu Kindergräbern siehe Nizzo 2011; Tabolli 2018 und jetzt besonders den Sammelband *Birth* 2021, in dem auch Sakral- und Siedlungskontexte Berücksichtigung finden. Die diesbezügliche Literatur ist in ständiger Zunahme begriffen, die Hinweise hier haben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit.

¹⁵² Siehe u.a. *Principi* 2000; Cuozzo 2003 (zu Pontecagnano); Riva 2009 (Urbanisierung) und zuletzt *Ascesa e crisi delle aristocrazie* 2020.

¹⁵³ Einen gesamtitalischen Fokus bietet der Tagungsband *Gender Identities in Italy* 2009.

Ähnlichkeiten und Unterschiede können helfen, die zentralen gesellschaftlichen Strukturen besser zu verstehen. Darüber hinaus waren auch die Eliten keine statischen Blöcke, sondern laufenden Veränderungen unterworfen. In Hinblick auf Fragen des Geschlechterverhältnisses wichtig wären deutlich mehr systematisch-quantitative Studien zum archäologischen und anthropologischen Material etruskischer Nekropolen¹⁵⁴. Eine Reihe von interessanten Beiträgen zum vorrömischen Italien präsentierte der von Elisa Perego und Rafael Scopacasa herausgegebene Tagungsband ‚Burial and social change‘ (2016) mit Schwerpunkt auf dem Grabbereich von den früheren Phasen bis zur archaischen Zeit¹⁵⁵.

Was die nachfolgenden Phasen vom 6. bis zum 1. Jh.v.Chr. in Etrurien betrifft, sieht die Situation jedoch meist düsterer aus. Nach wie vor selten sind systematische Studien, die grundlegende Zugänge bieten, die aber auch für das Thema der sozialen Strukturen relevant sind. Diese müssen in der Regel natürlich weiter ausholen, bieten dafür aber eine belastbare Materialgrundlage. Dazu gehören prosopographische Untersuchungen (z.B. Morandi Tarabella 2004; Kaimio 2010, mit Mängeln), Analysen wichtiger ikonographischer Komplexe und zentraler Bildmotive (z.B. Sassatelli – Govi 2009 und Govi 2015 zum Bildrepertoire der Stele felsinee¹⁵⁶; Tina Mitterlechner 2020 zum Bildmotiv Bankett¹⁵⁷ und seiner Bedeutung), auf den Kontext bedachte Publikationen von Nekropolen (u.a. Ellen Thiermann zur Fornaci-Nekropole von Capua, Giulia Morpurgo zu den Gräberzonen De Luca-Battistini in Bologna, Anna Muggia zu den Kindergräbern der Valle Trebba-Nekropole von Spina, Marco Arizza zu den Gräbern in Veji und dem Territorium zwischen 6. und 4. Jh.v.Chr., Federica Chiesa zu den hellenistischen Nekropolen Tarquinias)¹⁵⁸, Beiträge zur etruskischen Wohnarchitektur¹⁵⁹ sowie gezielte Studien der literarischen Überlieferung (Liébert 2006 zur Tryphé). In ihrer Dissertation zu ‚Production, Consumption and Society in North Etruria during the Archaic and Classical Periods‘ beschäftigte sich Hilary Becker (2007) explizit mit der wirtschaftlichen Entwicklung Nordetruriens zwischen 600–300 v.Chr. und schuf damit auch eine Grundlage für die Betrachtung der sozialen Struktur. Mehrfach behandelt wurde jüngst die Frage der auf ihrer militärischen Tüchtigkeit beruhenden Integration Fremder in die etruskischen Gesellschaften, wichtige Beiträge stammen von **Adriano Maggiani**¹⁶⁰. Nur sporadisch vorhanden sind rezente Untersuchungen zum Thema Kampf und Kriegswesen und seinen sozialen Implikationen in Etrurien (besonders von **Armando Cherici**)¹⁶¹. Einige themenrelevante Beiträge enthält der von Marie-Laurence Haack herausgegebene Tagungsband ‚L’écriture et l’espace de la mort‘¹⁶².

¹⁵⁴ Vgl. für Samnium R. Scopacasa, *Gender and ritual in ancient Italy: A quantitative approach to grave goods and skeletal evidence in pre-Roman Samnium*, AJA 118, 2, 2014, 241–266. Zum Skelett der *Seianti Hanunia* aus Chiusi siehe Swaddling – Prag 2002.

¹⁵⁵ *Burial and social change* 2016.

¹⁵⁶ Eine ganze Reihe von Beiträgen zu den Stelen bieten die Tagungsakten AnnFondFaina 21, 2014 (= *Artisti, committenti e fruitori in Etruria tra VIII e V sec. a.C.*, Atti del XXI Convegno Internazionale di Studi sulla Storia e l’Archeologia dell’Etruria, Orvieto 2013).

¹⁵⁷ Spätestens seit De Marinis 1961 als zentrales und sozial relevantes Bildmotiv erkannt. Zur diesbezüglich wichtigen Tomba 6222 in Tarquinia siehe nun Adinolfi – Carmagnola – Marras – Palleschi 2020 (2021).

¹⁵⁸ Thiermann 2012; Morpurgo 2018; Muggia 2004; Arizza 2020 (siehe auch den von Arizza herausgegebenen Tagungsband *Società a Veio* 2019); Chiesa 2005; zur nur teilweise publizierten Calvario-Nekropole von Tarquinia mit Mittelklassegräbern des 4. Jhs.v.Chr. siehe zuletzt Zanoni 2019.

¹⁵⁹ Siehe diverse Beiträge im Tagungsband *Etruskisch-italische Wohnhäuser* 2010 (u.a. zum interessanten Gonfienti); mit sozialgeschichtlicher Perspektive bes. Amann 2010. Mehrere relevante Beiträge im Tagungsband *Dalla capanna al palazzo* 2016 (z.B. Govi 2016 zu Marzabotto); siehe auch Miller 2017 für die Zeitspanne 800–500 v.Chr. (bes. San Giovenale, Acquarossa, Lago dell’Accesa und Poggio Civitate).

¹⁶⁰ Bes. Maggiani 2005 und 2007. Siehe zuletzt *Mobilità geografica e mercenariato* 2013 und Maras 2020.

¹⁶¹ Eine Reihe von Beiträgen ist eingebettet in die Generalthemen der regelmäßigen Annali Faina-Tagungen (u.a. Cherici 2005a), vgl. zudem Cherici 2005b; 2009 und 2012. Siehe auch Lubtchansky 2005. Zu Rom vgl. hingegen den Sammelband *Romans at war* 2019.

¹⁶² *Écriture et l’espace de la mort* 2015 (u.a. zum Spannungsfeld zwischen privater und öffentlicher Inschrift in Etrurien, z.B. Van Heems 2015).

Von großem Interesse im Hinblick auf die Struktur der ländlichen Bevölkerung sind neue Grabungsbefunde wie die spätarchaische „fattoria“ ‚Casa delle anfore‘ (Marsiliana d’Albegna) und jene von Pian d’Alma (Vetulonia), die sich zu den Befunden von Casale Pian Roseto (Veji), San Pietro (Tuscania) und Podere Tartuchino (Albegna-Tal) gesellen¹⁶³. Für die hellenistische Zeit liefern kleine ländliche Siedlungen mit ihren Nekropolen wichtige Grundlagen wie unter anderem die spätetruskische Balena-Nekropole bei San Casciano dei Bagni im Territorium von Chiusi, die die Existenz einer freien Schicht kleiner und mittlerer Grundbesitzer mit bescheidenen ökonomischen Mitteln belegt¹⁶⁴. Generell bestehen für das spätetruskische Chiusi mit seinen reichen archäologischen und epigraphischen Zeugnissen relativ gute Ausgangsbedingungen für sozialhistorische Betrachtungen¹⁶⁵. Interessante Ergebnisse für das frühkaiserzeitliche Etrurien finden sich bei Robert Witcher¹⁶⁶.

Der aktuelle Stand – Desinteresse und Desiderate

Ein gewisses Desinteresse oder vielleicht besser einen ratlosen Umgang mit dem Thema der Sozialgeschichte zeigen gerade in letzter Zeit neuere Einführungen, Sammelbände und Überblickswerke zu den Etruskern, die das Thema in der Regel eher stiefmütterlich behandeln.

Exemplarisch sei die ‚Introduzione all’Etruscologia‘ genannt, 2012 von Gilda Bartoloni herausgegeben¹⁶⁷. Es gibt einige obligatorische Seiten zu ‚Il ruolo delle donne‘ (S. 115–118) im Kapitel zur Frühzeit, dem folgt ein eigenes Kapitel zu ‚La struttura economica e politica‘ von **Luca Cerchiai**, das auf einigen Seiten auch die „società gentilizia“ (S. 128–133) und die angebliche ‚non-polis‘ der Etrusker abhandelt (S. 142–151)¹⁶⁸. Ausgehend von der Annahme einer rigiden Zweiteilung der städtischen Bevölkerung formuliert Cerchiai kurz und bündig: „Non si produce un ceto cittadino di uomini liberi“. Eine Seite weiter ist von der „comunità cittadina“ die Rede, und die inhaltlichen Schwierigkeiten der Annahme einer Nicht-Existenz von freien Mittelschichten zeigen sich. Erst das finale Kapitel zur Romanisierung geht anlässlich der römischen Interventionen in Arezzo und Orvieto nochmals kurz auf das soziale System im späten Etrurien ein, im Wesentlichen die Positionen Torellis (S. 234–237). Ein eigenes Kapitel zu den gesellschaftlichen Strukturen und ihrer Entwicklung vermisst der/die Lesende schmerzlich, zumal es sich um ein Einführungswerk handelt.

Im von Jean MacIntosh Turfa 2013 herausgegebenen Sammelband ‚The Etruscan World‘ gibt es auf den ersten Blick ein eigenes Kapitel mit dem Titel ‚IV. Etruscan Society and Economy‘. *De facto* sind die fünf hier zugehörigen Beiträge aber sehr heterogen und keinesfalls in der Lage, einen auch nur rudimentären sozialgeschichtlichen Überblick zu vermitteln¹⁶⁹: ‚Economy and commerce through material evidence: Etruscan goods in the Mediterranean world and beyond‘ (J. MacIntosh Turfa); ‚Mothers and children‘ (L. Bonfante); ‚Slavery and manumission‘ (E. Benelli); ‚Etruscan language‘ (L. Agostiniani); ‚Numbers and reckoning: A whole civilization founded upon divisions‘ (D. F. Maras). Während offen bleibt, warum die etruskische Sprache hier behandelt wird, findet Sozialgeschichtliches sporadisch in anderen Abschnitten Erwähnung (z.B. spätetruskische Familiengräber, Sitte des Banketts).

¹⁶³ Zu Untersuchungen der diversen Besiedlungshierarchien im Territorium der etruskischen Stadtstaaten im Rahmen der vor allem englischsprachig geprägten ‚landscape archaeology‘ siehe u.a. Perkins 1999 und zuletzt Stoddart 2020. Vgl. auch Rendeli 1993 und zuletzt Morandini 2011, die im Hinblick auf die „fattoria“ von Pian d’Alma (200 m²) und die ‚Casa delle anfore‘ (400 m²) von „residenze rurali“ spricht (mit Literaturangaben).

¹⁶⁴ Die Nekropole wurde zwischen 2.–1. Jh.v.Chr. genutzt, siehe *Casciano dei Bagni* 2014 (darin bes. Maggiani 2014).

¹⁶⁵ Siehe daher Beiträge wie Berendonner 2004; Benelli 2009. Zu den sog. ‚tombe a dromos con nicchiotti‘ vgl. Salvadori 2014.

¹⁶⁶ Witcher 2006.

¹⁶⁷ *Introduzione all’Etruscologia* 2012 (2016⁴); *ibidem*: L. Cerchiai, *La struttura economica e politica*, 127–159.

¹⁶⁸ Siehe bes. 143: „favorendo la formazione di nuove forze sociali: da un lato, una aristocrazia cittadina [...], dall’altro, un ampio strato subalterno che fornisce l’indispensabile forza lavoro“. Vgl. ausführlicher Cerchiai 2017, bes. 619 (clients = „non citizens“), 635 ff. und *idem* 2018.

¹⁶⁹ *Etruscan World* 2013, 351–491.

Innovativ und von besonderem Interesse ist der Artikel von **Geoffrey Kron**, der sich auf der Basis des (schlecht erforschten) anthropologischen Materials aus Etrurien dafür ausspricht, dass die etruskische Gesellschaft mit einer breiten Mittelschicht deutlich egalitärer gewesen sei als bisher angenommen¹⁷⁰.

Ähnlich unsystematisch ist die Situation in ‚A Companion to the Etruscans‘, 2016 von Sinclair Bell und Alexandra Carpino herausgegeben¹⁷¹. Kapitel III (‚Evidence in Context‘) schließt bunt gemischt mit ‚Etruscan Wealth and Decadence‘ (H. Becker), der offenbar unwiderstehlichen (aber leider eher römischen) ‚Tanaquil: The Conception and Construction of an Etruscan Matron‘ (G.E. Meyers) und ‚The Obesus Etruscus: Can the Trope be True?‘ (J. MacIntosh Turfa). Erst dann folgt Kapitel IV (‚Art, Society, and Culture‘), das mit fünf Beiträgen auskommt, die – in Teilaspekten durchaus interessant – jedoch nicht viel Grundlegendes zum Thema Gesellschaft beitragen: ‚The Etruscans, Greek Art, and the Near East‘ (A.C. Gunter); ‚Etruscan Artists‘ (J.P. Small); ‚Etruscan Bodies and Greek Ponderation: Anthropology and Artistic‘ (F. de Angelis); ‚Myth in Etruria‘ (I. Krauskopf); ‚The “Taste” for Violence in Etruscan Art: Debunking the Myth‘ (A. A. Carpino).

An dieser Stelle soll nicht die Qualität der einzelnen Beiträge kritisiert werden, sondern jeweils das Gesamtkonzept der genannten Publikationen. Wo sind Beiträge zur Struktur der Familie und des erweiterten familiären Verbandes, der sozialen Hierarchisierung, zu sozialen Konflikten, überfamiliären Gemeinschaften (Hetairie, Klientel), zu Mobilität, Präsenz und Integration von Fremden usw.?

Gelegenheiten zu einer etwas ausführlicheren Darstellung sozialer Grundlagen der etruskischen Gesellschaft(en) wurden auch im Katalog zur Etrusker-Ausstellung des Badisches Landesmuseums Karlsruhe aus dem Jahr 2017 verschenkt. Nur im Vorbeigehen werden die betreffenden Themen gestreift, so im Beitrag ‚Die etruskische Stadt. Grundlagen von Gesellschaft und Verwaltung‘¹⁷². Der nachfolgende Kurzbeitrag der Autorin dieser Zeilen zur Rolle der Frau widerspricht den Seiten davor dann auch partiell. Der/die arme Lesende darf sich entscheiden, wem er/sie mehr Glauben schenken möchte.

Eine positiv hervorstechende Ausnahme ist jüngst lediglich das von **Alessandro Naso** konzipierte, organisierte und 2017 herausgegebene Monumentalwerk ‚Etruscology‘, in dem der Herausgeber sorgsam darauf geachtet hat, neben einem allgemeinen Überblicksartikel jeder der großen historischen Phasen der Etrusker einen eigenen Beitrag zur Gesellschaft zur Seite zu stellen¹⁷³. Im Detail zeigen die verschiedenen Artikel des Sammelbandes divergierende Standpunkte und Interpretationszugänge, welche die unbefriedigende Forschungssituation im Hinblick auf sozialgeschichtliche Fragestellungen erneut deutlich machen.

Im klaren Bewusstsein eines erhöhten Forschungsbedarfs im Rahmen der Etruskologie stand die 2016 von Luciana Aigner-Foresti und der Autorin dieser Zeilen unter dem Titel ‚**Etruskische Sozialgeschichte – revisited**‘ organisierte internationale Fachtagung in Wien, die – auch wenn nur Teile des Themenfeldes abgedeckt werden konnten – zumindest einen Anstoß zur Neubeschäftigung liefern und Bereiche mit erhöhtem Diskussionsbedarf aufzeigen wollte¹⁷⁴. Neben Beiträgen zur Elitenrepräsentation und zu Phänomenen von Mobilität sei hingewiesen auf teilweise unterschiedliche Positionen im Hinblick auf die gesellschaftliche Relevanz der Militärorganisation in Etrurien (dies meint

¹⁷⁰ Kron 2013.

¹⁷¹ *Companion to the Etruscans* 2016.

¹⁷² M. Menichetti, in: *Die Etrusker. Weltkultur im antiken Italien*, Ausstellungskatalog, Darmstadt 2017, 173–177; vgl. P. Amann, *Zur Rolle der Frau*, *ibidem* 178 f. Für einen (vorwiegend archäologisch orientierten) Überblick zu den Städten Etruriens siehe *Etruschi delle città* 2010.

¹⁷³ *Etruscology* 2017: M. Pacciarelli, *Society, 10th cent.–730 BCE.*, in: Vol. 2, 759–777; A. Naso, *Society, 730–580 BCE*, in: Vol. 2, 869–884; P. Amann, *Society, 580–450 BCE*, in: Vol. 2, 985–999; P. Amann, *Society, 450–250 BCE*, in: Vol. 2, 1101–1115; A. Marcone, *Society 250–89 BC*, in: Vol. 2, 1191–1201. Vgl. L. Cerchiai, *Urban Civilization*, in: Vol. 2, 617–644.

¹⁷⁴ *Sozialgeschichte der Etrusker* 2018.

besonders das Problem der Existenz des freien ‚Bürger-Soldaten‘¹⁷⁵, auf den Unterabschnitt zu Urbanisierungsprozessen und der damit verbundenen Frage der ‚Mittelschicht‘¹⁷⁶ sowie auf Spezialuntersuchungen zum unteren Bevölkerungssegment¹⁷⁷.

Eine Großzahl der Aktivitäten und Publikationen, die soziale Themen behandeln, beziehen sich seit jeher auf die Oberschichten und ihr Repräsentationsverhalten; diese lassen sich im vorhandenen archäologischen und epigraphischen Material auch leichter erkennen und sind zudem unumstritten. Die gründliche Aufarbeitung dieser Evidenzen ist zweifellos ein großes, richtiges und wichtiges Anliegen, das hier in keiner Weise in Frage gestellt wird. Die Forschung sollte nun jedoch darüber hinausgehen und die Zeugnisse der anderen sozialen Schichten ebenfalls in den Fokus nehmen, auch wenn dies ungleich schwerer und auf kurze Sicht weniger dankbar ist. In vielen Bereichen besteht noch immer ein erheblicher Forschungs- und Diskussionsbedarf. Dies betrifft vor allem die diffuse Vorstellung der Existenz einer großen und stark diskriminierten Masse von halbfreien Personen (sog. *Penesten*) einerseits und die ebenfalls diffuse Missachtung der mittleren Schichten andererseits, wobei besonders die Phasen zwischen dem 6. und dem 2. Jh.v.Chr. zentral sind. Die Fixierung der Forschung auf die einen hat über lange Zeit den Blick auf die anderen verstellt. Beide Phänomene sind in der Diskussion nicht vom Faktum der weit fortgeschrittenen Urbanisierung Etruriens zu trennen, und zwar (vorerst) unabhängig von der konkreten Reichweite der politischen Partizipationsrechte der freien mittleren Schichten. Aufgrund unterschiedlicher Ausgangsbedingungen und wirtschaftlicher Situationen (Stichwort ‚Krise‘ Südetruriens) ist in einem ersten Schritt eine stärkere Konzentration auf die jeweilige Situation der einzelnen etruskischen Stadtstaaten notwendig, deren Entwicklungen erst in einem zweiten Schritt miteinander verglichen werden können. Ebenfalls unzureichend untersucht sind die Grundlagen und Mechanismen der (im weiten Sinn) familiären Organisation in Etrurien.

Prinzipiell ist es (zumindest für die Autorin dieser Zeilen) erstaunlich, dass die moderne Forschung bisher so wenig Bedürfnis verspürt, dem ganzen Themenfeld systematischer und in einer methodisch grundlegenden Art und Weise zu begegnen¹⁷⁸. Es entsteht im Gegenteil der Eindruck, dass die jüngste Überblicksliteratur bisweilen sogar hinter schon längst erzielte Erfolge zurückfällt. Auch wenn vermeintlich etabliertes Wissen natürlich nur ungern wieder aufgegeben wird, so ist hier doch eine gewisse Verkrustung und Verarmung in der etruskologischen Forschung zu beobachten. Ein Problem scheint zu sein, dass abseits der Kunstgeschichte generell wenig Energie in grundlegend-periodenübergreifende Synthesen zu allgemeinen strukturellen Entwicklungen investiert wird¹⁷⁹. So existiert z.B. keine moderne Überblicksstudie zu den wirtschaftlichen Entwicklungen in Etrurien im 1. Jt.v.Chr.¹⁸⁰. Da zudem die institutionellen Strukturen in den einzelnen Stadtstaaten nur in Teilen bekannt und mit großen weißen Flecken (z.B. dem Problem der Volksversammlungen) behaftet sind, akkumulieren sich die Schwierigkeiten für sozialgeschichtlich orientierte Fragen¹⁸¹. All dies bedeutet jedoch nicht, dass kein Erkenntnisfortschritt zu erzielen wäre!

Weiters ist klar, dass ein Mangel an personellen und finanziellen Ressourcen (besonders im Mutterland Italien) besteht und ein schneller Prestigegewinn bei diesem Themenfeld wohl nicht zu

¹⁷⁵ Vgl. die Beiträge Cerchiali 2018 und Mitterlechner 2018.

¹⁷⁶ V. Bellelli und E. Thiermann zu Caere, V. Jolivet zu Musarna.

¹⁷⁷ Bes. Maggiani 2018 zu den *lautni*-Inskriften (basierend auf Rix 1994); Breyer 2018.

¹⁷⁸ Zu den methodischen Defiziten der etruskischen Epigraphik siehe Benelli 2018.

¹⁷⁹ Der auf schnelle Ergebnisse und großen Output getrimmte Wissenschaftsbetrieb unserer Zeit begünstigt Studien dieser Art generell immer weniger, dieses Problem betrifft aber alle Bereiche der Altertumskunde.

¹⁸⁰ Vgl. Colonna 1976. Zum frühen Rom siehe zuletzt Cifani 2020.

¹⁸¹ Ein wichtiger Meilenstein für die weitere Forschung wird sicherlich die geplante Edition der literarischen Quellen zu den Etruskern sein: G. Colonna, L. M. Michetti, D. F. Maras, E. Tassi Scandone, *Fontes ad Res Etruscas Pertinentes* (FaREP). Repertorio delle fonti letterarie greche e latine per la storia della civiltà etrusca.

erzielen ist. Manch einer/eine scheut vielleicht auch davor zurück, die Etrusker ihrer einerseits archaisch und andererseits modern anmutenden ‚Besonderheiten‘ zu entkleiden. Fehlende (moderne) Sprachkenntnisse lassen zudem wissenschaftlich regelrecht abgekoppelte Inseln entstehen, dies gilt in letzter Zeit verstärkt für den anglo-amerikanischen Raum, der zunehmend fast nur noch englischsprachige Literatur rezipiert.

Die mangelnde Augenhöhe zu den Schwesterbereichen der Griechischen und Römischen Geschichte/Archäologie im Hinblick auf sozialhistorische Themen ist jedoch ein schweres Manko, das es diesen umso leichter macht, den Vergleich mit der etruskischen Situation nicht zu suchen bzw. die alten Klischees zu wiederholen. Dies hilft im Endeffekt beiden Seiten nicht weiter.

Im Folgenden seien einige **Desiderate und lohnende Forschungsfelder** für die Zukunft aufgezählt:

- Notwendig ist ein gezielter und diachroner Blick auf die Entwicklung der familiären Strukturen in den einzelnen Stadtstaaten Etruriens von den Anfängen bis zur Romanisierung anhand einer Zusammenschau des epigraphischen und archäologischen Materials, und zwar sowohl im Hinblick auf die sog. Kernfamilie als auch den erweiterten Familienverband¹⁸². Ein Vergleich zwischen frühromischer oder altitalischer Welt und dem zeitgleichen Etrurien ist in jenen Bereichen sinnvoll, in denen die reiche etruskische Dokumentation zumindest gut fundiertes Vergleichsmaterial bieten kann – wie beispielsweise bei der Frage von Genese und Bedeutung der *gens*¹⁸³. Wo dies allerdings nicht der Fall ist, sollten Eigenheiten, die vorerst schlecht erklärt werden können, nicht kursorisch auf etruskische Einflüsse zurückgeführt werden, wie dies beispielsweise für das frühe Rom gern getan wird.
- In der Vergangenheit eher selten thematisiert wurde der Stellenwert von Kindern und Jugendlichen in Etrurien (Übergangsriten, Weihungen für bzw. von Kindern, Ikonographie etc.). Dazu ist erfreulicherweise jüngst (2020) die Bonner Dissertation von Alexander von Helden mit dem Titel „Kinder in Etrurien“ erschienen. Es scheint, dass besonders die archäologische Forschung vermehrt Gefallen am Thema gefunden hat¹⁸⁴.
- Von großem Interesse sind Zeugnisse jeder Art, die sozial heterogene Personengruppen nennen, seien dies nun Gefolgschaftsverbände und/oder Kultgemeinschaften (z.B. die ‚Tombe delle Iscrizioni Graffite‘ in Caere¹⁸⁵ und die ‚Tombe delle Iscrizioni‘ in Tarquinia), Beteiligte im Rahmen rechtlicher Vorgänge (z.B. *Tabula Cortonensis*¹⁸⁶), Berufs- bzw. Erwerbsgruppen (z.B. die Kochtruppe der ‚Tombe Golini‘ bei Orvieto¹⁸⁷), Werkstattpersonal etc. Im Vordergrund der Analyse steht das rituell, juristisch oder ökonomisch motivierte Zusammenspiel unterschiedlicher sozialer Schichten.
- Nach wie vor fehlt eine gezielte prosopographische Untersuchung der Heiratsverbindungen der einzelnen *gentes* in und zwischen den etruskischen Stadtstaaten; die Existenz einer Art von *conubium* muss angenommen werden¹⁸⁸. Dies ist auch im Hinblick auf die Integration des mittleren gesell-

¹⁸² Siehe zum hellenistischen Etrurien nun die systematische Analyse in der Dissertation von Alexis Daveloose (2022).

¹⁸³ Grundlegend für die römische *gens*: Smith 2006. Erste Versuche einer stärker vergleichenden Analyse zeigen sich in der neueren Forschung: siehe *Società gentilizia* 2019. Zur frühromischen Gesellschaft siehe auch Roncoroni 2018 (basierend vor allem auf der Evidenz von Osteria dell’Osa).

¹⁸⁴ Von Helden 2020; vgl. zudem Ahlén 2019. Zu den epigraphischen Zeugnissen siehe nun Amann 2022. Zu Kindergräbern siehe zuletzt Serra 2020 (zu Spina, Valle Trebba) und allgemein *Birth* 2021 (vgl. unten Anm. 151).

¹⁸⁵ Colonna 2006; Maras 2018, 95 f.

¹⁸⁶ In der sozial heterogenen Zeugengruppe der *Tabula Cortonensis* beispielsweise könnten die Eigentümer bzw. Besitzer der Nachbargrundstücke kleinerer und mittlerer Dimension genannt sein: Amann 2005, 193.

¹⁸⁷ Breyer 2018.

¹⁸⁸ Zu den Verwandtschafts- und Heiratsbeziehungen der Bestatteten in der interessanten ‚Tombe dei Cai Carcu‘ in Perugia siehe nun Kaimio 2019 (2020). Zu einer weiteren Peruginer Familie siehe Benelli 2015a; zum hellenistischen Chiusi Massa Pairault 1990.

schaftlichen Segments von Bedeutung, zudem dürften wirtschaftliche Interessen (z.B. Landerwerb) und politische Allianzen damit in Zusammenhang stehen.

- Als eine zentrale Aufgabe erweist sich vor allem die verstärkte Konzentration auf die etruskischen ‚Mittel‘schichten. Notwendig erscheint m.E. eine gezielte Suche nach diesem (wohl umfangreichen) Bevölkerungssegment unter Heranziehung des gesamten Quellenmaterials, um letztlich auch dem Phänomen der ‚Stadt‘ in Etrurien gerechter zu werden. Dies erfordert die Intensivierung detaillierter topographischer Untersuchungen zum urbanen Gefüge in Etrurien im Hinblick auf Wohnzonen (Dimension, Bebauung, Hausgrundrisse), Produktionsgebiete sowie Nekropolen:

- Was die archäologische Untersuchung von urbanen Produktionsstätten betrifft, so sind besonders die konkrete Lokalisierung, das räumliche Ausmaß, die zeitliche Kontinuität etc. von Interesse. Hier sind beispielsweise erste Untersuchungen von Vincenzo Bellelli, der den Mangel ebensolcher Studien beklagt, zu Caere zu nennen¹⁸⁹. Ähnlich wie in Veji ist – im Gegensatz zur Randlage in der Orientalisierenden Periode – eine weitgehende Integration von Produktionsanlagen in den urbanen Raum ab der Archaik zu beobachten.

- Im Hinblick auf die Nekropolen muss deren planimetrische Organisation im Fokus stehen, begleitet von vergleichenden Analysen zu allen vorhandenen Grabtypen und -größen, der Beziehung der einzelnen Grablegen untereinander, ihrer Ausstattung etc. Als guter Schritt in diese Richtung kann beispielsweise das internationale Forschungsprojekt zur Monte Abatone-Nekropole von Caere genannt werden¹⁹⁰. Von großem Interesse für die mittleren bis unteren Schichten der Spätzeit sind u. a. die Nekropolen von Tarquinia (Fondo Scataglini, Calvario).

- Ganz allgemein ist die Zeit mehr als reif für eine vermehrte Konzentration auf weniger reiche und ‚arme‘ Grablegen, auch und vor allem unter Beihilfe der modernen Anthropologie und der neuesten Möglichkeiten der Auswertung humangenetischen Materials. Auch wenn der Mangel an Beigaben oder ihr gänzlich Fehlen der Interpretation dieser Kontexte natürlich Grenzen setzt, so ist dennoch ein Aussagewert gegeben.

- Parallel zu den urbanen Zentren ist ein stärkeres Augenmerk auf kleine ländliche Siedlungen und rurale Wohn- und Produktionskomplexe (Bauernhöfe etc.) von der archaischen bis in die späthellenistische Zeit notwendig, um ausgehend von den dortigen archäologischen und epigraphischen Evidenzen eine bessere und weniger ideologiebeladene Vorstellung der ländlichen Bevölkerung Etruriens und ihrer Lebensbedingungen zu erhalten¹⁹¹.

- Ein dringendes Desiderat ist die systematische und (inner- als auch außeretruskisch) vergleichende Aufarbeitung von Bewaffnung und Kampfweise in den Stadtstaaten Kern- und Kolonialettruriens von den Anfängen bis zur Romanisierung, wobei vor allem Veränderungen in der ‚Ideologie‘ des Kriegers wichtig sind¹⁹². Militärische Tüchtigkeit scheint zudem eine Möglichkeit der Integration in die etruskische(n) Gesellschaft(en) dargestellt zu haben. Zudem sind es immer wieder die küstennahen Stadtstaaten des Südens, denen der Unterhalt einer Kriegsflotte zugetraut wird, deren Ruder – wie allgemein in der

¹⁸⁹ Bellelli 2017, bes. 210; Bellelli 2018, bes. 184.

¹⁹⁰ Es handelt sich um eine Kooperation der Universität Bonn (Martin Bentz) mit diversen italienischen Institutionen. Siehe <https://www.ai.uni-bonn.de/lehre-und-forschung/cerveteri/cerveteri.-die-nekropole-von-monte-abatone>. M. Bentz, A. Coen, F. Gilotta, M. Micozzi, *New Excavations at the Monte Abatone Necropolis, Cerveteri*, *Etruscan News* 23 (2021) 14–15.

¹⁹¹ Wie z.B. für die spätetruskische Zeit anhand der Gräber mit langem Dromos und einer ganzen Anzahl an seitlichen Bestattungsloculi im Territorium von Chiusi, vgl. oben Anm. 165. Siehe nun auch Patterson – Witcher – Di Giuseppe 2020.

¹⁹² Das Grundlagenwerk Stary 1981 ist längst überholt. Dem Thema widmen sich aktuell zwei etruskologische Dissertationen in Österreich: Christoph Baur, *Kriegergräber in Mittelitalien vom 9. bis zum 7. Jh.v.Chr. Waffenkombinationen und die Entwicklung von Sozialstrukturen während der frühen Eisenzeit* (Innsbruck) und David Hack, *Figur und Ideal des Kriegers im Etrurien des 7.–3. Jhs.v.Chr. aus sozialhistorischer Perspektive* (Wien).

Antike üblich – wohl nicht mehrheitlich von Sklaven, sondern von freien Bürgern der unteren Schichten bedient wurden.

- Nur sporadisch vorhanden sind ikonographische Analysen von Bildinhalten, die nicht (nur) auf die Träger der Oberschicht konzentriert sind¹⁹³.
- Bisher kaum systematisch für sozialgeschichtliche Auswertungen herangezogen wurde der religiös-sakrale Bereich in Etrurien, vor allem jener der Votivgaben (damit ist ihre Art und Menge gemeint wie z.B. Votivstatuetten, Körperteilvotive in hellenistischen Heiligtümern etc.)¹⁹⁴. In unserem Zusammenhang besonders lohnend wäre zudem eine vermehrte Konzentration auf Kulte, die für mittlere und untere Bevölkerungsschichten von größerem Interesse waren bzw. gewesen sein könnten¹⁹⁵.
- Wenig erforscht sind Ausmaß und Charakter der tatsächlichen Sklaverei in Etrurien, deren Existenz parallel zur postulierten ‚Halbfreiheit‘ immer angenommen wurde¹⁹⁶. Einige Indizien sprechen dafür, dass Freigelassene zwar als Teil der Familie des Patrons im weiten Sinn angesehen, langfristig jedoch weniger stark als in Rom in diese integriert wurden¹⁹⁷.

Die Liste der Desiderate und lohnenden Forschungsfelder könnte natürlich fortgesetzt werden, sie zeigt aber auch in der vorliegenden Form das große Untersuchungspotenzial für Etrurien zur Genüge an. Jüngst scheint es, dass der Forschungsmangel langsam auch von anderen als ein solcher empfunden wird, so widmete beispielsweise Dirk Steuernagel in seinem 2020 erschienen Überblickswerk ‚Die Etrusker. Ursprünge – Geschichte – Zivilisation‘ der Frage der etruskischen Gesellschaft wieder ein eigenes Kapitel¹⁹⁸. Auch wenn dieses kurz ist und viele Bereiche nur streifen kann, so wird wenigstens der Versuch gemacht, das Themenfeld mit einer umfassenden Perspektive zu behandeln.

Ich denke, dass die Zeit nun reif ist für neue und weniger vorbelastete Zugänge zum Thema der Sozialgeschichte. In diesem Sinne – an die Arbeit!

Bibliographie

- Adam – Rouveret 1990 = A.-M. Adam, A. Rouveret, *Les cités étrusques et la guerre au Ve siècle avant notre ère*, in: *Crise e transformation des sociétés archaïques de l'Italie antique au V^e siècle av. J.C.*, Actes de la table ronde (Rome, 19.–21.11.1987), Rom 1990, 327–356.
- Adinolfi – Carmagnola – Marras – Palleschi 2020 (2021) = G. Adinolfi – R. Carmagnola – L. Marras – V. Palleschi, *Oltre il visibile. Rapporto preliminare sulla tomba n. 6222 di Tarquinia*, StEtr 83 (2020 [2021]) 131–161.

¹⁹³ Eine Masterarbeit zum Thema wird derzeit an der Universität Wien von Eva-Maria Kremsner (*Die Darstellung der nicht-privilegierten Personen in der etruskischen Grabmalerei*) bearbeitet.

¹⁹⁴ Zu den Votivinschriften vgl. die grundlegende Sammlung von Maras 2009, der auch einige sozialgeschichtliche Schlussfolgerungen zieht (noch nicht enthalten der Neufund von rund 70 archaischen Inschriften aus dem Fondo Iozzino-Heiligtum bei Pompeji). Themenrelevante Beiträge auch in *Sozialgeschichte der Etrusker* 2018.

¹⁹⁵ So spricht z.B. Maggiani 2011, 147 mit Bezug auf das Vigna Parrocchiale-Heiligtum von Caere explizit von „culto plebeo“. Siehe auch die Dissertation von S. Carosi, *Culti di tipo demetriaco in Etruria e nel Lazio*, Tesi di Dottorato in Archeologia (Etruscologia), Università di Roma La Sapienza 2007. Zuletzt zu Heiligtümern des 8.–5. Jhs.v.Chr. mit Fokus auf wirtschaftliche und sozio-politische Fragen Krämer 2022.

¹⁹⁶ Diesbezüglich erfreulich ist das von Patrick Zeidler im Rahmen des Bonner ‚Center for Dependency and Slavery Studies‘ durchgeführte Doktorat zu starken Abhängigkeitsverhältnissen in Etrurien anhand der Bildquellen (siehe Beitrag in diesem Band).

¹⁹⁷ Es sind dies vor allem das Namenssystem der Kinder der Freigelassenen und das Faktum, dass diese nach Aussage der Inschriften nur in wenigen Fällen in den Hypogäen der freilassenden Familien bestattet wurden. Siehe (auch zu den Ausnahmen) bes. Benelli 2013 und 2016. Allgemein: Rix 1994; Maggiani 2018.

¹⁹⁸ Steuernagel 2020, 125–150.

- Ahlén 2019 = S. A. Ahlén, *Children in Etruscan Funeral Iconography*, in: K. Bøggild Johannsen, J. Hjarl Petersen (Hrsg.), *Family Lives: Aspects of Life and Death in Ancient Families* (ActHyp 15), Kopenhagen 2019, 105–134.
- Amann 1999 = P. Amann, *Theopomp und die Etrusker*, *Tyche* 14 (1999) 3–14.
- Amann 2000 = P. Amann, *Die Etruskerin. Geschlechterverhältnis und Stellung der Frau im frühen Etrurien (9. – 5.Jh.v.Chr.)*, Wien 2000.
- Amann 2005 = P. Amann, *Die Tabula Cortonensis. Ein epigraphischer Neufund aus Etrurien und seine unterschiedlichen Interpretationen*, in: F. Beutler, W. Hameter (Hrsg.) „Eine ganz normale Inschrift“. *Festschrift für Ekkehard Weber*, Wien 2005, 179–196.
- Amann 2006 = P. Amann, *Verwandtschaft, Familie und Heirat in Etrurien. Überlegungen zu Terminologie und Struktur*, in: P. Amann, M. Pedrazzi, H. Taeuber (Hrsg.), *Italo – Tusco – Romana. Festschrift für Luciana Aigner-Foresti zum 70. Geburtstag am 30. Juli 2006*, Wien 2006, 1–12.
- Amann 2010 = P. Amann, *Wer wohnt im Haus? Familienstruktur und Hausarchitektur als sich ergänzende Forschungsbereiche*, in: M. Bentz, Chr. Reusser (Hrsg.), *Etruskisch-italische und römisch-republikanische Wohnhäuser*, Akten des internationalen Kolloquiums (Bonn, 23.–25.1.2009) (Studien zur antiken Stadt, 9), Wiesbaden 2010, 29–42.
- Amann 2015a = P. Amann, *Gaben unter Eliten. Zu den etruskischen mulu/muluvanice-Inschriften*, in: E. Kistler, B. Öhlinger, M. Mohr, M. Hoernes (Hrsg.), *Sanctuaries and the Power of Consumption. Networking and the Formation of Elites in the Archaic Western Mediterranean World*, Proceedings of the International Conference (Innsbruck, 20th–23rd March 2012), Wiesbaden 2015, 63–81.
- Amann 2015b = P. Amann, *Sur les traces de la femme étrusque. Le rôle de l'élément féminin dans la société étrusque*, *Bulletin de l'Association Guillaume Budé* (Paris) 2 (2015) 19–49.
- Amann 2017a = P. Amann, *Zur Rolle der Frau*, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Die Etrusker. Weltkultur im antiken Italien*, Ausstellungskatalog (Badisches Landesmuseum Karlsruhe, 16.12.2017–1.6.2018), Darmstadt 2017, 178–179.
- Amann 2017b = P. Amann, *Johann Jakob Bachofen, il concetto del "Mutterrecht" e gli Etruschi*, in: G. M. della Fina (Hrsg.), *Gli Etruschi nella cultura e nell'immaginario del mondo moderno*, Atti del Convegno Internazionale di Studi sulla Storia e l'Archeologia dell'Etruria (Orvieto, 9.–11.12.2016) (= AnnFondFaina 24), Rom 2017, 35–53.
- Amann 2017c = P. Amann, *Society*, in: A. Naso (Hrsg.), *Etruscology*, Vol. 1, Berlin – Boston 2017, 179–193.
- Amann 2017d = P. Amann, *Society, 580–450 BCE*, in: A. Naso (Hrsg.), *Etruscology*, Vol. 2, Berlin – Boston 2017, 985–999.
- Amann 2017e = P. Amann, *Society, 450–250 BCE*, in: A. Naso (Hrsg.), *Etruscology*, Vol. 2, Berlin – Boston 2017, 1101–1115.
- Amann 2018a = P. Amann, *Le ‚pietre fiesolane‘: repertorio iconografico e strutture sociali*, in: St. Steingraber (Hrsg.), *Cippi, stele, statue-stele e semata. Testimonianze in Etruria, nel mondo italico e in Magna Grecia dalla Prima Età del Ferro fino all'Ellenismo*, Atti del Convegno Internazionale (Sutri, 24.–25.4.2015), Pisa 2018, 63–79.
- Amann 2018b = P. Amann, *Bankettbilder und ihr ideologischer Gehalt – in Etrurien und darüber hinaus*, in: *Sozialgeschichte der Etrusker* 2018, 109–128.
- Amann 2019 = P. Amann, *Women and Votive Inscriptions in Etruscan Epigraphy*, *Etruscan and Italic Studies* 22 (2019) 39–64 (print und online, 10.1515/etst-2019-0003).
- Amann 2022 = P. Amann, *La menzione di bambini nelle iscrizioni etrusche*, in: A. Calderini, R. Massarelli (Hrsg.), *EQO : DUENOSIO. Studi offerti a Luciano Agostiniani per i suoi 80 anni*, Ariodante. Linguistica ed epigrafia dell'Italia antica 1, Università degli Studi di Perugia, Perugia 2022, 21–38.

- Arizza 2020 = M. Arizza, *Tra Ostentazione e Austerità. Le tombe di Veio tra VI e IV sec. a.C.* (Bibliotheca Etrusca, 3), Rom 2020.
- Ascesa e crisi delle aristocrazie* 2020 = G. M. della Fina (Hrsg.), *Ascesa e crisi delle aristocrazie arcaiche in Etruria e nell'Italia preromana*, Atti del XXVII Convegno Internazionale di Studi sulla Storia e l'Archeologia dell'Etruria (Orvieto, 2019) (= AnnFondFaina 27), Rom 2020.
- Babbi 2008 = A. Babbi, *La piccola plastica fittile antropomorfa dell'Italia antica dal Bronzo finale all'orientalizzante*, Pisa – Rom 2008.
- Bachofen 1861 = J. J. Bachofen, *Das Mutterrecht. Eine Untersuchung über die Gynaikokratie der alten Welt nach ihrer religiösen und rechtlichen Natur*, Stuttgart 1861.
- Bachofen 1870 = J. J. Bachofen, *Die Sage von Tanaquil. Eine Untersuchung über den Orientalismus in Rom und Italien*, Heidelberg 1870.
- Bagnasco Gianni 1996 = G. Bagnasco Gianni, *Oggetti iscritti di epoca orientalizzante in Etruria* (Biblioteca di Studi Etruschi 30), Florenz 1996.
- Bardelli 2019 = G. Bardelli, *Minima cascológica. A proposito di alcune appliques bronzee figurate di elmi etruschi ed italici*, in: H. Baitinger, M. Schönfelder (Hrsg.), *Hallstatt und Italien. Festschrift für Markus Egg* (RGZM Mon. 154), Mainz 2019, 505–521.
- Bartoloni 2003 = G. Bartoloni, *Le società dell'Italia primitiva. Lo studio delle necropoli e la nascita delle aristocrazie*, Rom 2003 (Nachdruck 2009).
- Bartoloni – Pitzalis 2016 = G. Bartoloni, F. Pitzalis, *Etruscan Marriage*, in: S. L. Budin, J. MacIntosh Turfa (Hrsg.), *Women in Antiquity. Real women across the Ancient World*, London – New-York 2016, 810–819.
- Becker 2007 = H. W. Becker, *Production, Consumption and Society in North Etruria during the Archaic and Classical Periods. The World of Lars Porsenna*, Diss., Chapel Hill 2007.
- Becker 1990 = M. J. Becker, *Etruscan Social Classes in the VI Century B.C.: Evidence from Recently Excavated Cremations and Inhumations in the Area of Tarquinia*, in: H. Heres, M. Kunze (Hrsg.), *Die Welt der Etrusker*, Berlin 1990, 23–35.
- Becker 1993 = M. J. Becker, *Human Skeletons from Tarquinia: A Preliminary Analysis of the 1989 Cimitero Site Excavations with Implications for the Evolution of Etruscan Social Classes*, *StEtr* 58 (1993), 211–248.
- Becker 2002 = M. J. Becker, *Etruscan Tombs at Tarquinia: Heterarchy as Indicated by Human Skeletal Remains*, in: N. Negroni Catacchi (Hrsg.), *Preistoria e protostoria in Etruria*, Atti del Quinto Incontro di Studi 2, Mailand 2002, 687–708.
- Becker 2005 = M. J. Becker, *Etruscan Women at Tarquinia: Skeletal Evidence for Tomb Use and Insights into Status Differences in South Etruria*, *Analecta Romana* 31 (2005), 21–36.
- Bellelli 2012 = V. Bellelli, *Vei: nome, competenze e particolarità cultuali di una divinità etrusca*, in: V. Nizzo, L. La Rocca (Hrsg.), *Antropologia e archeologia a confronto*, Atti dell'Incontro Internazionale di studi (Roma, 20–21 maggio 2011), Rom 2012, 455–475.
- Bellelli 2017 = V. Bellelli, *La città che produce: appunti per una ricerca di archeologia della produzione a Cerveteri in età arcaica*, in: M. C. Biella, R. Cascino, A. F. Ferrandes, M. Revello Lami (Hrsg.), *Gli artigiani e la città. Officine e aree produttive tra VIII e III sec.a.C. Nell'Italia centrale tirrenica* (Scienze dell'Antichità 23.2), Rom 2017, 201–213.
- Bellelli 2018 = V. Bellelli, *Appunti di storia sociale etrusca: Cerveteri fra VI e V secolo a.C.*, in: *Sozialgeschichte der Etrusker* 2018, 177–189.
- Benelli 1996 = E. Benelli, *Sui cosiddetti penesti etruschi*, *Parola del Passato* 51 (1996) 335–344.
- Benelli 2002 = E. Benelli, *Le formule onomastiche della Tabula Cortonensis e il valore del metronimico*, in: *La Tabula Cortonensis e il suo contesto storico-archeologico*, Atti dell'Incontro di Studio (Roma, 22 giugno 2001), Rom 2002, 93–100.

- Benelli 2003 = E. Benelli, *Una misconosciuta nota di Gustav Herbig e l'etrusco etera*, in: *Miscellanea etrusco-italica III*, Rom 2003, 209–221.
- Benelli 2009 = E. Benelli, *La società chiusina tra la guerra annibalica e l'età di Augusto. Osservazioni archeologiche ed epigrafiche*, *Ostraka XVIII.2* (2009) 303–322.
- Benelli 2011 = E. Benelli, 'Vornamengentilizia'. *Anatomia di una chimera*, in: D. F. Maras (Hrsg.), *Corollari. Scritti di antichità etrusche e italiche in omaggio all'opera di Giovanni Colonna*, Pisa – Rom 2011, 193–198.
- Benelli 2013 = E. Benelli, *Slavery and manumission*, in: J. MacIntosh Turfa (Hrsg.), *The Etruscan World*, London – New York 2013, 447–456.
- Benelli 2014 = E. Benelli, *Etruria, terra di migranti. Mobilità e integrazione di elementi allogeni dalla documentazione epigrafica*, in: S. Marchesini et al. (Hrsg.), *Seconda e terza generazione. Integrazione e identità nei figli di immigranti e coppie miste*, Verona 2014, 25–32.
- Benelli 2015a = E. Benelli, *I Cacni, famiglia perugina*, *RM* 121 (2015) 177–198.
- Benelli 2015b = E. Benelli, *Epigraphy in a Changing Society. Etruria, 301–300 B.C.E.*, *Etruscan and Italic Studies* 18.2 (2015) 71–80.
- Benelli 2016 = E. Benelli, *Female slaves and slave-owners in ancient Etruria*, in: S. Budin, J. MacIntosh Turfa (Hrsg.), *Women in Antiquity. Real Women Across the Ancient World*, London – New York 2016, 877–882.
- Benelli 2017 = E. Benelli, *La società etrusca e le utopie postbelliche. Alcune note sulla storiografia etruscologica nell'Italia del dopoguerra*, in: M.-L. Haack, M. Miller (Hrsg.), *L'étruscologie dans l'Europe d'après-guerre*, *Actes des journées d'études internationales* (14–16 septembre 2015), Bordeaux 2017, 103–111.
- Benelli 2018 = E. Benelli, *La società etrusca: il contributo dell'epigrafia*, in: *Sozialgeschichte der Etrusker* 2018, 219–226.
- Benelli 2019 = E. Benelli, *Nascita e diffusione del gentilizio nell'Italia antica. Qualche riflessione sulle testimonianze dall'epigrafia*, in: M. Di Fazio, S. Paltineri (Hrsg.), *La società gentilizia nell'Italia antica tra realtà e mito storiografico*, Bari 2019, 47–57.
- Berendonner 2004 = C. Berendonner, *La società di Chiusi ellenistica e la sua immagine: il contributo delle necropoli alla conoscenza delle strutture sociali*, *Etruscan and Italic Studies* 10 (2004) 67–80.
- Bettini 2008 = M. Ch. Bettini, *Stato civile, ruolo sociale e emancipazione femminile nel mondo etrusco: la documentazione archeologica*, in: *Larthia. La vita di una donna al tempo degli Etruschi*, *Atti del Convegno* (Chianciano Terme, 21.–22.9.2007), Florenz 2008, 65–77.
- Birth* 2021 = E. Govi (Hrsg.), *BIRTH. Archeologia dell'infanzia nell'Italia preromana*, Bologna 2021.
- Bollinger – Cesana – Graf 2015 = A. Bollinger, A. Cesana, F. Graf (Hrsg.), *Reiseberichte, Autobiographie, Varia. Johann Jakob Bachofens Gesammelte Werke*, Vol. IX, Basel 2015.
- Bonfante 1981 = L. Bonfante, *Etruscan Couples and Their Aristocratic Society*, in: H. P. Foley (Hrsg.), *Reflections of Women in Antiquity*, New York – London – Paris 1981, 323–343.
- Breyer 2018 = G. Breyer, *Die Beischriften zu den Akteuren der Küchenszenen in der Tomba Golini I: ein Diskussionsbeitrag*, in: *Sozialgeschichte der Etrusker* 2018, 279–293.
- Briquel 1992 = D. Briquel, *Le système onomastique féminin dans les épigraphies de l'Italie préromaine*, in: É. Gély (Hrsg.), *Sens et pouvoirs de la nomination dans les cultures hellénique et romaine*, II, Montpellier 1992, 25–35 (Neudruck in: *Des noms et des hommes. Sources. Travaux historiques* 45–46 (1996) 21–30).
- Briquel 1998 = D. Briquel, *Les figures féminines dans la tradition sur les trois derniers rois de Rome*, *Gerion* 19 (1998) 113–141.
- Burial and social change* 2016 = E. Perego, R. Scopacasa (Hrsg.), *Burial and social change in first millennium BC Italy: approaching social agents. Gender, personhood and marginality*, Oxford 2016.

- Camporeale 1986 = G. Camporeale, *Vita privata*, in: *Rasenna. Storia e civiltà degli Etruschi* (Collana Antica Madre 9), Mailand 1986, 239–308.
- Camporeale 2015 = G. Camporeale, *Urbanism, houses and society in the early centuries of Etruscan civilization*, in: A. A. Di Castro, C. A. Hope (Hrsg.), *Housing and Habitat in the Ancient Mediterranean: Cultural and Environmental Responses*, Leuven 2015, 49–76.
- Cantarella 1985 = E. Cantarella, *L'ambiguo malanno*, Rom 1985² (Originalausgabe 1981).
- Cantarella 1996 = E. Cantarella, *Passato prossimo. Donne romane da Tacita a Sulpicia*, Mailand 1996.
- Cerchiali 2017 = L. Cerchiali, *Urban Civilization*, in: A. Naso (Hrsg.), *Etruscology*, Vol. 2, Berlin – Boston 2017, 617–644.
- Cerchiali 2018 = L. Cerchiali, *Lo sviluppo dell'immagine oplitica nell'Etruria arcaica*, in: *Sozialgeschichte der Etrusker* 2018, 145–157.
- Cerchiali – D'Agostino 2004 = L. Cerchiali, B. D'Agostino, *Il banchetto e il simposio nel mondo etrusco*, *ThesCRA* 2, 2004, 254–267.
- Cherici 2005a = A. Cherici, *Armi e armati nella società visentina: note sul carrello e sul cinerario dell'Olmo Bello*, *AnnFondFaina* 12 (2005) 125–172.
- Cherici 2005b = A. Cherici, *Dinamiche sociali a Vulci: le tombe con armi*, in: *Dinamiche di sviluppo delle città nell'Etruria meridionale: Veio, Caere, Tarquinia, Vulci*, Atti del XXIII Convegno di Studi Etruschi ed Italici (Roma, Veio, Cerveteri/Pyrgi, Tarquinia, Tuscania, Vulci, Viterbo, 1–6 ottobre 2001), Pisa – Rom 2005, 531–549.
- Cherici 2009 = A. Cherici, *Etruria – Roma: per una storia del rapporto tra impegno militare e sapienza politica nelle comunità antiche*, *AnnFondFaina* 16 (2009), 155–175.
- Cherici 2012 = A. Cherici, *La guerra in Etruria*, *ThesCRA* 8, 2012, 213–222 s.v.
- Chiesa 2005 = F. Chiesa, *Tarquinia. Archeologia e Prosopografia tra Ellenismo e Romanizzazione*, Rom 2005.
- Cifani 2020 = G. Cifani, *The Origins of the Roman Economy. From the Iron Age to the Early Republic in a Mediterranean Perspective*, Cambridge 2020.
- Colonna 1976 = G. Colonna, *Basi conoscitive per una storia economica dell'Etruria*, in: Atti del V Convegno del Centro Internazionale di Studi Numismatici (1975), Rom 1976, 3–23.
- Colonna 1977 = G. Colonna, *Nome gentilizio e società*, *StEtr* 45 (1977) 175–192.
- Colonna 1985 = G. Colonna, *Società e cultura a Volsinii*, *AnnFondFaina* 2 (1985) 101–131.
- Colonna 1986 = G. Colonna, *Urbanistica e architettura*, in: *Rasenna. Storia e civiltà degli Etruschi* (Collana Antica Madre 9), Mailand 1986, 369–530.
- Colonna 1988 = G. Colonna, *Il lessico istituzionale etrusco e la formazione della città (specialmente in Emilia Romagna)*, in: *La formazione delle città in Emilia Romagna*, Atti del convegno di studi (Marzabotto, 1985), Bologna 1988, 15–36.
- Colonna 1990 = G. Colonna, *Città e territorio nell'Etruria meridionale del V secolo a.C.*, in: *Crise e transformation des sociétés archaïques de l'Italie antique au Ve siècle av. J.C.*, Actes de la table ronde (Rome, 19.–21.11.1987), Rom 1990, 7–21.
- Colonna 1993 = G. Colonna, *La società spinetica e gli altri ethne*, in: *Spina. Storia di una città tra Greci ed Etruschi*, Ausstellungskatalog, Ferrara 1993, 131–143.
- Colonna 2000 = G. Colonna, *Due città e un tiranno*, *AnnFondFaina* 7, 2000, 277–289.
- Colonna 2006 = G. Colonna, *Cerveteri. La Tomba delle Iscrizioni Graffite*, in: M. Pandolfini Angeletti (Hrsg.), *Archeologia in Etruria meridionale*, Atti delle Giornate di Studio in ricordo di Mario Moretti (Civita Castellana, 14–15 novembre 2003), Rom 2006, 419–451.
- Colonna 2013 = G. Colonna, *Mobilità geografica e mercenariato nell'Italia preromana: il caso dell'Etruria e degli Etruschi*, *AnnFondFaina* 20 (2013) 7–22.
- Colonna 2014 = G. Colonna, *Firme di artisti in Etruria*, *AnnFond Faina* 21 (2014) 45–74.

- Colonna 2015 = G. Colonna, *La scrittura e la tomba. Il caso dell'Etruria arcaica*, in: M.-L. Haack (Hrsg.), *L'écriture et l'espace de la mort. Épigraphie et nécropoles à l'époque préromaine*, Rom 2015, 125–137.
- Companion to the Etruscans 2016 = S. Bell – A. A. Carpino (Hrsg.), *A Companion to the Etruscans*, Chichester, West Sussex 2016.
- Cortsen 1925 = S. P. Cortsen, *Die etruskischen Standes- und Beamtentitel, durch die Inschriften beleuchtet*, Kopenhagen 1925.
- Cosentino – Maras 2020 = R. Cosentino, D. F. Maras, *Scoperte inaspettate dal santuario del Manganello a Cerveteri: una nuova lastra dipinta e la "firma invisibile" di un artista etrusco*, *RendPontAcc XCII* (2020) 75–145.
- Crise e transformation des sociétés archaïques* 1990 = *Crise e transformation des sociétés archaïques de l'Italie antique au V^e siècle av. J.C.*, Actes de la table ronde (Rome, 19.–21.11.1987), Rom 1990.
- Cristofani 1969 = M. Cristofani, *La Tomba del Tifone. Cultura e società di Tarquinia in età tardo-etrusca*, *Memorie dell'Accademia dei Lincei, serie VIII.14* (1969) 213–256.
- Cristofani 1975 = M. Cristofani, *Il 'dono' nell'Etruria arcaica*, *Parola del Passato* 30 (1975) 132–152.
- Cristofani 1976 = M. Cristofani, *Il sistema onomastico*, in: *L'etrusco arcaico*, Atti del colloquio (4.–5.10.1974), Florenz 1976, 99–115.
- Cristofani 1978a = M. Cristofani, *Società e istituzioni nell'Italia Preromana*, in: *Popoli e civiltà dell'Italia antica* 7, Rom 1978, 53–112.
- Cristofani 1978b (1983) = M. Cristofani, *Etruschi. Cultura e società*, Novara 1978 (deutsche Übersetzung: *Die Etrusker. Geschichte, Glaube und Kultur*, Luzern 1983).
- Cristofani 1986 = M. Cristofani, *Economia e società*, in: *Rasenna. Storia e civiltà degli Etruschi* (Collana Antica Madre 9), Mailand 1986, 77–156.
- Cristofani 1987 = M. Cristofani, *Antroponimia e contesti sociali di pertinenza*, in: M. Cristofani, *Saggi di storia etrusca arcaica*, Rom 1987, 107–135.
- Cristofani 1995 (1984) = M. Cristofani, *Ackerbauern, Handwerker und Kaufleute*, in: M. Cristofani (Hrsg.), *Die Etrusker. Geheimnisvolle Kultur im antiken Italien*, Stuttgart – Zürich 1995, 68–87 (ital. Originalausgabe Florenz 1984)
- Cristofani 1996 = M. Cristofani, *Etruschi e altre genti dell'Italia preromana. Mobilità in età arcaica*, Rom 1996.
- Cuozzo 2003 = M. Cuozzo, *Reinventando la tradizione. Immaginario sociale, ideologie e rappresentazione nelle necropoli orientalizzanti di Pontecagnano*, Paestum 2003.
- D'Agostino 1985 = B. D'Agostino, *Società dei vivi, comunità dei morti: un rapporto difficile*, *DialArch* 1 (1985) 47–58.
- D'Agostino 1989 = B. D'Agostino, *Image and Society in Archaic Etruria*, *JRS* 79 (1989) 1–10.
- D'Agostino 1990 = B. D'Agostino, *Military Organization and Social Structure in Archaic Etruria*, in: O. Murray, S. Price (Hrsg.), *The Greek City from Homer to Alexander*, Oxford 1990, 59–82.
- D'Agostino 1991 = B. D'Agostino, *Dal palazzo alla tomba*, *ArchClassica* 48 (1991) 223–235.
- D'Agostino 1993 = B. D'Agostino, *La donna in Etruria*, in: M. Bettini (Hrsg.), *Maschile/femminile. Genere e ruoli nelle culture antiche*, Rom – Bari 1993, 61–73.
- D'Agostino 1998 = B. D'Agostino, *La non-polis degli Etruschi*, in: E. Greco (Hg.), *Venticinque secoli dopo l'invenzione della democrazia*, Paestum 1998, 125–131.
- D'Agostino – Cerchiai 1999 = B. D'Agostino, L. Cerchiai, *Il mare, l'amore e la morte. Gli Etruschi, i Greci e l'immagine*, Rom 1999.
- Dalla capanna al palazzo* 2016 = G. M. Della Fina (Hrsg.), *Dalla capanna al palazzo. Edilizia abitativa nell'Italia preromana*, Atti del XXIII Convegno Internazionale di Studi sulla Storia e l'Archeologia dell'Etruria (Orvieto, 2015) (= *AnnFondFaina* 23), Rom 2016.

- Damgaard Andersen 1993 = H. Damgaard Andersen, *The Etruscan Ancestral Cult – Its Origin and Development and the Importance of Anthropomorphization*, *AnalRom* 21 (1993) 7–66.
- Daveloose 2022 = A. Daveloose, *The Etruscan Family: A Qualitative and Quantitative Approach to Hellenistic Burials and Epigraphy*, dissertation University Gent, 2022.
- Davies 2010 = P. Davies, *Myth, Matriarchy and Modernity. Johann Jakob Bachofen in German Culture 1860–1945*, Berlin – New York 2010.
- De Angelis 2015 = F. de Angelis, *Il destino di Hasti Afunei. Donne e famiglia nell'epigrafia sepolcrale di Chiusi*, in: M.-L. Haack (Hrsg.), *L'écriture et l'espace de la mort. Épigraphe et nécropoles à l'époque préromaine*, Rom 2015, 419–458.
- Defosse 2007 = P. Defosse, *Une tombe de femmes-prêtresses étrusques à Pérouse (nécropole de Ponticello di Campo)?*, *Latomus* 66 (2007) 871–881.
- De Marinis 1961 = S. De Marinis, *La tipologia del banchetto nell'arte etrusca arcaica*, Rom 1961.
- Di Fazio 2000 = M. Di Fazio, Porsenna e la società di Chiusi, *Athenaeum* 88 (2000) 393–412.
- Di Fazio – Paltineri 2019 = M. Di Fazio, S. Paltineri (Hrsg.), *La società gentilizia nell'Italia antica tra realtà e mito storiografico*, Bari 2019.
- Donati 1994 = L. Donati, *La casa dell'impluvium. Architettura etrusca a Roselle*, Rom 1994.
- Donati 2000 = L. Donati, *Architettura civile, sacra e domestica*, in: M. Torelli (Hrsg.), *The Etruscans / Gli Etruschi*, Ausstellungskatalog, Mailand 2000, 313–333.
- Écriture et l'espace de la mort 2015 = M.-L. Haack (Hrsg.), *L'écriture et l'espace de la mort. Épigraphe et nécropoles à l'époque préromaine*, Rom 2015 (<https://books.openedition.org/efr/2704>).
- Eminent Women 2011 = P. S. Lulof – I. van Kampen (Hrsg.), *Etruscans: Eminent Women. Powerful Men*, Ausstellungskatalog, Amsterdam 2011.
- Etruscan Literacy in its Social Context 2020 = R. D. Whitehouse (Hrsg.), *Etruscan Literacy in its Social Context* (Accordia Specialist Studies on Italy 18), London 2020.
- Etruscan World 2013 = J. MacIntosh Turfa (Hrsg.), *The Etruscan World*, London – New York 2013.
- Etruschi delle città 2010 = S. Bruni (Hrsg.), *Gli Etruschi delle città. Fonti, ricerche e scavi*, Cinisello Balsamo 2010.
- Etruscology 2017 = A. Naso (Hrsg.), *Etruscology*, Vol. 1–2, Berlin – Boston 2017.
- Etruskisch-italische Wohnhäuser 2010 = M. Bentz, Chr. Reusser (Hrsg.), *Etruskisch-italische und römisch-republikanische Wohnhäuser*, Akten des internationalen Kolloquiums (Bonn, 23.–25.1.2009) (Studien zur antiken Stadt, 9), Wiesbaden 2010.
- EWM 1985 = St. Steingraber (Hrsg.), *Etruskische Wandmalerei*, Stuttgart 1985.
- Facchetti 2000 = G. M. Facchetti, *Frammenti di diritto privato etrusco*, Florenz 2000.
- Facchetti 2002 = G. M. Facchetti, *L'appellativo etrusco etera*, *StEtr* 65–68 (2002) 225–235.
- Firpo 1997 = G. Firpo, *Posidonio, Diodoro e gli Etruschi*, *Aevum* 71.1 (1997) 103–111.
- Floridi 2020 (2021) = F. Floridi, *Per una nuova lettura dell'apparato iconografico del carello di Bisenzio*, *StEtr* 83 (2020 [2021]) 3–29.
- Frankfort 1959 = T. Frankfort, *Les classes serviles en Étrurie*, *Latomus* 18 (1959) 3–22.
- From Huts to Houses 2001 = R. Brandt, L. Karlsson (Hrsg.), *From Huts to Houses. Transformations of Ancient Societies*, Proceedings of an International Seminar (Rome, 21.–24.9.1997), Stockholm 2001.
- Gender Identities in Italy 2009 = E. Herring, K. Lomas (Hrsg.), *Gender Identities in Italy in the First Millennium BC* (British Archaeological Reports International Series 1983), Oxford 2009.
- Govi 2015 = E. Govi (Hrsg.), *Studi sulle stele etrusche di Bologna tra V e IV sec.a.C.*, Rom 2015.
- Govi 2016 = E. Govi, *L'architettura domestica di Marzabotto tra vecchi scavi e nuove indagini*, *AnnFondFaina* 23, 2016, 187–241.
- Guidi 1993 = A. Guidi, *La necropoli veiente dei Quattro Fontanili nel quadro della fase recente della prima età del Ferro italiana*, Florenz 1993.

- Guidi 2009 = A. Guidi, *Preistoria della complessità sociale*, Rom – Bari 2009².
- Haack 2017a = M.-L. Haack, *Approche méthodologique de la famille étrusque*, in: E. Parmentier, J.-P. Guilhembet, Y. Roman (Hrsg.), *Famille et société dans le monde grec et en Italie du Ve au IIe siècle av. J.-C.*, Paris 2017, 362–372.
- Haack 2017b = M.-L. Haack, *La famille chez les Étrusques*, in: *Famille et société dans le monde grec, en Italie et à Rome du Ve au IIe siècle av. J.-C.*, Pallas, hors-série, 2017, 179–192.
- Haack – Miller 2015 = M.-L. Haack, M. Miller (Hrsg.), *La construction de l'étruscolgie au début du XXe siècle*, Actes des journées d'études internationaux (2–3 décembre 2013), Bordeaux 2015.
- Haack – Miller 2016 = M.-L. Haack, M. Miller (Hrsg.), *Les Étrusques au temps du fascisme et du nazisme*, Actes des journées d'études internationales (22–24 septembre 2014), Bordeaux 2016.
- Haack – Miller 2017 = M.-L. Haack, M. Miller (Hrsg.), *L'étruscolgie dans l'Europe d'après-guerre*, Actes des journées d'études internationales (14–16 septembre 2015), Bordeaux 2017.
- Harari 2012 = M. Harari, *Etruscologia e fascismo*, *Athenaeum* 100 (2012) 405–418.
- Harris 1971 = W. V. Harris, *Rome in Etruria and Umbria*, Oxford 1971.
- Haynes 2005 (2000) = S. Haynes, *Kulturgeschichte der Etrusker*, Mainz a.R. 2005 (engl. Originalausgabe 2000).
- Heurgon 1957 = J. Heurgon, *L'Etat étrusque*, *Historia* 6 (1957) 63–83.
- Heurgon 1959 = J. Heurgon, *Les Pénestes étrusques chez Denys d'Halicarnasse (IX,5,4)*, *Latomus* 18 (1959) 713–723.
- Heurgon 1961 = J. Heurgon, *Valeurs féminines et masculines dans la civilisation étrusque*, *MEFRA* 73 (1961) 139–160.
- Heurgon 1962 = J. Heurgon, *Posidonius et les Étrusques*, in: M. Renard (Hg.), *Hommage à Albert Grenier*, Brüssel 1962, 799–808.
- Heurgon 1970 = J. Heurgon, *Classes et ordres chez les Étrusques*, in: *Recherches sur les structures sociales dans l'Antiquité classique*, Paris 1970, 29–41.
- Heurgon 1971 (1961) = J. Heurgon, *Die Etrusker*, Stuttgart 1971 (franz. Originalausgabe: *La vie quotidienne chez les Étrusques*, Paris 1961).
- Introduzione all'Etruscologia* 2012 = G. Bartoloni (Hrsg.), *Introduzione all'Etruscologia*, Mailand 2012 (2016⁴).
- Isler-Kerényi 1998 = C. Isler-Kerényi, *K. O. Müllers Etrusker*, in: W. M. Calder III, R. Schlesier (Hrsg.), *Zwischen Rationalismus und Romantik. Karl Otfried Müller und die antike Kultur*, Hildesheim 1998, 239–281.
- Izzet 2001 = V. Izzet, *Putting the house in order: the development of Etruscan domestic architecture*, in: J. R. Brandt, L. Karlsson (Hrsg.), *From Huts to Houses. Transformations of Ancient Societies*, Proceedings of an International Seminar (Rom, 21.–24.9.1997), Stockholm 2001, 41–49.
- Izzet 2007 = V. Izzet, *The Archaeology of Etruscan Society*, Cambridge 2007.
- Izzet 2012 = V. Izzet, *Etruscan Women: Towards a Reappraisal*, in: S. L. James, S. Dillon (Hrsg.), *A Companion to Women in the Ancient World*, Malden 2012, 66–77.
- Jannot 1984 = J.-R. Jannot, *Les reliefs archaïques de Chiusi*, Rom 1984.
- Jannot 1991 = J.-R. Jannot, *Armement, tactique et société. Réflexion sur l'exemple de l'Étrurie archaïque*, in: B. S. Frizell (Hrsg.), *Arte militare e architettura nuragica: Nuragic architecture in its military territorial and socio-economic context* (Rome, 7–9 December 1989), Stockholm 1991, 73–81.
- Jannot 2004 = J.-R. Jannot, *Assemblée de femmes. Une survivance clusienne des valeurs familiales archaïques*, *RA* 1 (2004) 33–50.
- Kaimio 2010 = J. Kaimio, *The cippus inscriptions of Museo Nazionale di Tarquinia*, Rom 2010.

- Kaimio 2019 (2020) = J. Kaimio, *The inscriptions of the Perusian Tomba dei Cai Carcu and Tomba degli Alfa*, *StEtr* 82 (2019 [2020]) 175–209.
- Kienzle 1951 = E. Kienzle, *Nachwort*, in: E. Kienzle (Hrsg.), *Die Sage von Tanaquil. Mit den zugehörigen Beilagen und verwandten Stücken, Johann Jakob Bachofens Gesammelte Werke*, Vol. VI, Basel 1951, 447–485.
- Krämer 2022 = R. P. Krämer, *Etruskische Heiligtümer des 8.–5. Jhs. v. Chr. als Wirtschaftsräume und Konsumtionsorte von Keramik*, *Italiká* 8, Wiesbaden 2022.
- Krauskopf 2012 = I. Krauskopf, *Die Rolle der Frauen im etruskischen Kult*, in: P. Amann (Hrsg.), *Kulte – Riten – religiöse Vorstellungen bei den Etruskern und ihr Verhältnis zu Politik und Gesellschaft*, Akten der 1. Internationalen Tagung der Sektion „Wien/Österreich“ des Istituto Nazionale di Studi Etruschi ed Italici (Wien, 4.–6.12.2008), Wien, 2012, 185–193.
- Kron 2013 = G. Kron, *Fleshing out the demography of Etruria*, in: *Etruscan World* 2013, 56–78.
- Larthia 2008 = *Larthia. La vita di una donna al tempo degli Etruschi*, Atti del Convegno (Chianciano Terme, 21–22 settembre 2007), Florenz 2008.
- Lattes 1910 = E. Lattes, *Di un grave e frequente errore intorno alla donna ed alla famiglia etrusca*, *Atene e Roma* 13 (1910) 1–11.
- Lawrence 1932 = D. H. Lawrence, *Etruscan Places*, London 1932.
- Liébert 2006 = Y. Liébert, *Regards sur la truphè étrusque*, Limoges 2006.
- Lubchansky 2005 = N. Lubchansky, *Le cavalier tyrrhénien : représentations équestres dans l'Italie archaïque*, Rom 2005.
- Lundeen 2008 = L. E. Lundeen, *In search of the Etruscan priestess: a re-examination of the hatrencu*, in: C. E. Schultz, P. B. Harvey (Hrsg.), *Religion in Republican Italy*, Cambridge 2008, 34–61.
- Maggiani 1996 = A. Maggiani, *Appunti sulle magistrature etrusche*, *StEtr* 62 (1996 [1998]) 95–138.
- Maggiani 2000 = A. Maggiani, *Tipologia tombale e società. Chiusi in età orientalizzante*, *AnnFond Faina* 7 (2000) 249–275.
- Maggiani 2005 = A. Maggiani, *Il cippo di Larth Cupures veiente e gli altri semata a testa umana da Orvieto*, *AnnFondFaina* 12 (2005) 29–73.
- Maggiani 2007 = A. Maggiani, *Auvele Feluskes. Della stele di Vetulonia e di altre nell'Etruria settentrionale*, *RdA* 31 (2007) 67–75.
- Maggiani 2011 = A. Maggiani, *Thuschva. Divinità ctonie*, in: D. F. Maras (Hrsg.), *Corollari. Scritti di antichità etrusche e italiche in omaggio all'opera di Giovanni Colonna*, Pisa – Rom 2011, 138–149.
- Maggiani 2012 = A. Maggiani, *Das Helmdepot von Arce, Vetulonia*, in: W. Meighörner (Hrsg.), *Waffen für die Götter. Krieger – Trophäen – Heiligtümer*, Ausstellungskatalog, Innsbruck 2012, 63–67.
- Maggiani 2014 = A. Maggiani, *La necropoli di Balena. Una comunità rurale alla periferia del territorio di Chiusi in età medio e tardo ellenistica (II–I sec. a.C.)*, in: *San Casciano dei Bagni* 2014, 51–57.
- Maggiani 2018 = A. Maggiani, *Lautni*, in: *Sozialgeschichte der Etrusker* 2018, 303–319.
- Maggiani 2019 (2020) = A. Maggiani, *Papals, nefts, prumts. Termini di parentela in etrusco: due nuove proposte di lettura*, *StEtr* 82 (2019 [2020]) 145–167.
- Magnani 2016 = L. Magnani, *La femme étrusque et son époux à travers l'épigraphie*, *Anabases* 24 (2016) 63–75.
- Maras 2009 = D. F. Maras, *Il dono votivo. Gli dei e il sacro nelle iscrizioni etrusche di culto*, Pisa – Rom 2009.
- Maras 2018 = D. F. Maras, *Kings and tablemates. The political role of comrade associations in Archaic Rome and Etruria*, in: *Sozialgeschichte der Etrusker* 2018, 91–108.
- Maras 2020 = D. F. Maras, *Inter-Ethnic Mobility and Integration in Pre-Roman Etruria: The Contribution of Onomastics*, in: J. Clackson, K. McDonald, N. Zair (Hrsg.), *Migration, Mobility and Language*

- Contact in and around the Ancient Mediterranean*, Proceedings of the Laurence Seminar (Cambridge, 27–28 May 2016), Cambridge 2020, 23–52.
- Marchesini 1997 = S. Marchesini, *Studi onomastici e sociolinguistici sull'Etruria arcaica: il caso di Caere* (Biblioteca di Studi Etruschi 32), Florenz 1997.
- Marchesini 2007 = S. Marchesini, *Prosopographia Etrusca II.1. Studia. Gentium Mobilitas*, Rom 2007.
- Massa Pairault 1986 = F.-H. Massa Pairault, *Notes sur le problème du citoyen en armes : cité romaine et cité étrusque*, in: A. M. Adam – A. Rouveret (Hrsg.), *Guerre et sociétés en Italie aux V^e et IV^e siècles avant J.-C. Les indices fournis par l'armement et les techniques de combat*, Table-Ronde (Paris, 5 mai 1984), Paris 1986, 29–50.
- Massa Piarault 1990 = F.-H. Massa-Pairault, *Du mariage à la solidarité politique : quelques réflexions sur le cas de Clusium hellénistique*, in: J. Andreau, H. Bruhns (Hrsg.), *Parenté et stratégies familiales dans l'antiquité romaine*, Actes de la table ronde (2–4 octobre 1986), Rome: Publications de l'École française de Rome 1990, 333–380.
- Massa Pairault 1992 = F.-H. Pairault Massa, *Iconologia e politica nell'Italia antica. Roma, Lazio, Etruria dal VII al I secolo a.C.*, Mailand 1992.
- Massa Pairault 2000 = F.-H. Massa Pairault, *La struttura sociale e la questione dei servi*, in: M. Torelli (Hrsg.), *The Etruscans / Gli Etruschi*, Ausstellungskatalog, Mailand 2000, 255–271.
- Mastrocinque 1996 = A. Mastrocinque, *Servitus publica a Roma e nella società etrusca*, StEtr 62 (1996 [1998]) 249–270.
- Mazzarino 1957 = S. Mazzarino, *Sociologia del mondo etrusco e della tarda etruscità*, Historia 6 (1957) 98–122.
- Mazzarino 1961 = S. Mazzarino, *Le droit des Étrusques*, Iura 12 (1961) 24–39.
- Miller 2017 = P. M. Miller, *Continuity and Change in Etruscan Domestic Architecture*, Oxford 2017.
- Mitterlechner 2018 = T. Mitterlechner, *Kriegerbild und Militärorganisation*, in: *Sozialgeschichte der Etrusker* 2018, 159–173.
- Mitterlechner 2020 = T. Mitterlechner, *Das Bankett. Ein Bildmotiv zwischen Diesseits und Jenseits im vorrömischen Italien (8.–2/I.Jh.v.Chr.)* (Phersu 2), Wien 2020.
- Mobilità geografica e mercenariato* 2013 = G. M. della Fina (Hrsg.), *Mobilità geografica e mercenariato nell'Italia preromana*, Atti del XX Convegno Internazionale di Studi sulla Storia e l'Archeologia dell'Etruria (Orvieto, 2012) (= AnnFondFaina 20), Rom 2013.
- Morandi Tarabella 2004 = M. Morandi Tarabella, *Prosopographia etrusca. I.1. Etruria meridionale*, Rom 2004.
- Morandini 2011 = F. Morandini, *Le fattorie arcaiche di Pian d'Alma (Scarolino – GR) e Marsiliana d'Albegna (Manciano – GR): modello "urbano" esportato in campagna o modello "extra-urbano" radicato nella tradizione?*, in: A. Ellero, F. Luciani, A. Zaccaria Ruggiu (Hrsg.), *La città. Contributi della Scuola di Dottorato in Scienze Umanistiche (Indirizzo in Storia antica e Archeologia)*, Università Ca' Foscari di Venezia, Padua 2011, 79–100.
- Morpurgo 2018 = G. Morpurgo, *I sepolcreti etruschi di Bologna nei terreni De Luca e Battistini (fine VI – inizi IV secolo a.C.)*, Bologna 2018.
- Müller 1828 = K. O. Müller, *Die Etrusker*, 2 Bde. (I–IV), Breslau 1828.
- Müller – Deecke 1877 = K. O. Müller, W. Deecke, *Die Etrusker*, 2 Bde. (I–IV), Stuttgart 1877 (Neudruck Graz 1965).
- Muggia 2004 = A. Muggia, *Impronte nella sabbia. Tombe infantili e di adolescenti dalla necropoli di Valle Trebba a Spina*, Florenz 2004.
- Nielsen 1989 = M. Nielsen, *Women and Family in a Changing Society. A Quantitative Approach to Late Etruscan Burials*, AnalRom 17–18 (1989) 53–98 (vgl. *La donna e la famiglia nella tarda società etrusca*, in: Rallo 1989, 121–145).

- Nielsen 1990 = M. Nielsen, *Sacerdotesse e associazioni culturali femminili in Etruria: testimonianze epigrafiche e iconografiche*, *AnalRom* 19 (1990) 45–67.
- Nielsen 1999 = M. Nielsen, *Common tombs for women in Etruria: Buried matriarchies?*, in: P. Setälä, L. Savunen (Hrsg.), *Female Networks and the Public Sphere in Roman Society, Institutum Romanum Finlandiae*, Rom 1999, 65–136.
- Nielsen 2002 = M. Nielsen, “...stemmate quod Tusco ramum millesime ducis...” (*Persius Sat. 3.28*). *Family Tombs and Genealogical Memory among the Etruscans*, in: J. M. Højte (Hrsg.), *Images of Ancestors*, Aarhus 2002, 89–126.
- Nielsen 2013 = M. Nielsen, *United in death: the changing image of Etruscan couples*, in: E. Herring, K. Lomas (Hrsg.), *Gender Identities in Italy in the First Millennium BC*, Oxford 2013, 79–95.
- Nizzo 2011 = V. Nizzo, «Antenati bambini». *Visibilità in invisibilità dell’infanzia nei sepolcreti dell’Italia tirrenica dalla prima età del Ferro all’Orientalizzante: dalla discriminazione funeraria alla costruzione dell’identità*, in V. Nizzo (Hrsg.), *Dalla nascita alla morte: antropologia e archeologia a confronto*, Atti dell’Incontro Internazionale di studi in onore di Claude Lévi-Strauss (21.5.2010), Rom 2011, 51–93.
- Olzscha 1968 = K. Olzscha, *Etruskisch lautn und etera*, *Glotta* 46 (1968) 212–227.
- Ore e giorni* 2007 = P. von Eles (Hrsg.), *Le ore e i giorni delle donne. Dalla quotidianità alla sacralità tra VIII e VII secolo a.C.*, Ausstellungskatalog, Verucchio 2007.
- Pacciarelli 2001 = M. Pacciarelli, *Dal villaggio alla città. La svolta protourbana del 1000 a.C. nell’Italia tirrenica*, Florenz 2001
- Pacciarelli 2016 = M. Pacciarelli, *The earliest processes toward city-states, political power and social stratification in Middle Tyrrhenian Italy*, *Origini* 39 (2016) 169–207.
- Pacciarelli 2017a = M. Pacciarelli, *The transition from village communities to protourban societies*, in: A. Naso (Hrsg.), *Etruscology*, Vol. 2, Berlin – Boston 2017, 561–580.
- Pacciarelli 2017b = M. Pacciarelli, *Society, 10th cent.–730 BCE.*, in: A. Naso (Hrsg.), *Etruscology*, Vol. 2, Berlin – Boston 2017, 759–777.
- Pallottino 1988 = M. Pallottino, *Etruskologie. Geschichte und Kultur der Etrusker*, Basel – Boston – Berlin 1988.
- Patterson – Witcher – Di Giuseppe 2020 = H. Patterson, R. Witcher, H. Di Giuseppe, *The Changing Landscapes of Rome’s Northern Hinterland: The British School at Rome’s Tiber Valley Project*, Oxford 2020, 112–116.
- Perazzi – Poggesi – Sarti 2016 = P. Perazzi, G. Poggesi, S. Sarti (Hrsg.), *L’ombra degli Etruschi. Simboli di un popolo fra pianura e collina*, Ausstellungskatalog (Prato), Florenz 2016.
- Perkins 1999 = P. Perkins, *Etruscan Settlement, Society and Material Culture in Central Coastal Etruria* (BARInternational Series 788), Oxford 1999.
- Peroni 1981 = R. Peroni, *Usi funerari e forme di organizzazione sociale nella età del ferro*, in: R. Peroni (Hrsg.), *Necropoli e usi funerari nell’età del ferro*, Bari 1981, 293–303.
- Peroni – Vanzetti 2006 = R. Peroni, A. Vanzetti, *La sociologia della ritualità funeraria tra età del Bronzo e del Ferro in Italia*, in: P. von Eles (Hrsg.), *La ritualità funeraria tra età del Ferro e orientalizzante in Italia*, Atti del Convegno (Verucchio, 26.–27.6.2002), Pisa – Rom 2006, 25–39.
- Pfiffig 1960 = A. J. Pfiffig, *Die Namen ehemals unfreier Personen bei den Römern und in Etrurien*, *BeitrNamF* 11 (1960) 256–259.
- Pfiffig 1964 = A. J. Pfiffig, *Zur Sittengeschichte der Etrusker*, *Gymnasium* 71 (1964) 17–36.
- Pittura di terracotta* 2018 = A. Russo, R. Cosentino, R. Zaccagnini (Hrsg.), *Pittura di terracotta. Mito e immagini nelle lastre dipinte di Cerveteri*, Ausstellungskatalog, Rom 2018.
- Pitzalis 2011 = F. Pitzalis, *Volontà meno apparente. Donne e società nell’Italia centrale tirrenica tra VIII e VII sec.a.C.*, Rom 2011.

- Prayon 1975 = F. Prayon, *Frühetruskische Grab- und Hausarchitektur*, Heidelberg 1975.
- Principi* 2000 = *Principi etruschi tra Mediterraneo ed Europa*, Ausstellungskatalog (Bologna), Venedig 2000.
- Rallo 1989 = A. Rallo (Hrsg.), *Le donne in Etruria* (Studia Archeologica 52), Rom 1989.
- Rasenna 1986 = Aa.vv., *Rasenna. Storia e civiltà degli Etruschi* (Collana Antica Madre, 9), Mailand 1986.
- Rathje 2007 = A. Rathje, *Etruscan Women and Power*, in: L. Larsson Lovén, A. Strömberg (Hrsg.), *Public Roles and Personal Status. Men and Women in Antiquity*, Proceedings of the Third Nordic Symposium on Gender and Women's History in Antiquity (Kopenhagen, 3.–5.10.2003), Sävedalen 2007, 19–31.
- Rendeli 1993 = M. Rendeli, *Città aperte. Ambiente e paesaggio rurale organizzato nell'Etruria meridionale costiera durante l'età orientalizzante e arcaica*, Rom 1993.
- Richardson 1983 = E. Richardson, *Etruscan Votive Bronzes. Geometric, Orientalizing, Archaic*, Mainz a.R. 1983.
- Riva 2009 = C. Riva, *The Urbanisation of Etruria. Funerary Practices and Social Change. 700–600 BC*, Cambridge 2009.
- Riva 2018 = C. Riva, *The Freedom of the Etruscans: Etruria Between Hellenization and Orientalization*, *International Journal of Classical Tradition* 25 (2018) 101–126.
- Rix 1963 = *Das etruskische Cognomen. Untersuchungen zu System, Morphologie und Verwendung der Personennamen auf den jüngeren Inschriften Nordetruriens*, Wiesbaden 1963.
- Rix 1972 = H. Rix, *Zum Ursprung des römisch-mittelitalischen Gentilnennensystems*, in: ANRW I.2, Berlin – New York 1972, 700–758.
- Rix 1977 = H. Rix, *L'apporto dell'onomastica personale alla conoscenza della storia sociale*, in: M. Cristofani Martelli, M. Cristofani (Hrsg.), *Caratteri dell'ellenismo nelle urne etrusche*, Atti dell'incontro di studi (Siena, 28–30.4.1976), Florenz 1977, 64–73.
- Rix 1994 = H. Rix, *Die Termini der Unfreiheit in den Sprachen Alt-Italiens*, Stuttgart 1994.
- Rix 1995 = H. Rix, *Römische Personennamen*, in: E. Eichler, G. Hilty, H. Löffler, H. Steger, L. Zgusta (Hrsg.), *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*, 1. Teilband, Berlin – New York 1995, 724–732.
- Romans at war* 2019 = J. Armstrong – M. P. Fronda, *Romans at war: soldiers, citizens and society in the Roman Republic*, London 2019.
- Roncoroni 2018 = P. N. J. Roncoroni, *Zur Rekonstruktion der Struktur der frühen römischen Gesellschaft im Spiegel lazialer Grabsitten und antiker Schriftquellen* (Internationale Archäologie 130), Rahden/Westf. 2018.
- Roth 2010 = R. Roth, *Dichotomising the family in Hellenistic Etruria: Forms of strategic display in elite burials*, *Acta Patristica et Byzantina* 21.2 (2010) 176–194.
- Salvadori 2014 = E. Salvadori, *Le tombe a nicchiotti di Chiusi e del territorio chiusino*, in: *San Casciano dei Bagni* 2014, 61–75.
- San Casciano dei Bagni* 2014 = M. Salvini (Hrsg.), *Etruschi e Romani a San Casciano dei Bagni. Le stanze Cassianensi*, Rom 2014.
- Sassatelli – Govi 2009 = G. Sassatelli, E. Govi, *Ideologia funeraria e celebrazione del defunto nelle stele etrusche di Bologna*, *StEtr* 73 (2009) 67–92.
- Saulnier 1980 = Chr. Saulnier, *L'armée et la guerre dans le monde étrusco-romain (VIII^e – IV^e s.)*, Paris 1980.
- Scheffer 2007 = Ch. Scheffer, *Women in Etruscan Tomb-Painting*, in: L. Larsson Lovén, A. Strömberg (Hrsg.), *Public Roles and Personal Status. Men and Women in Antiquity*, Proceedings of the Third Nordic Symposium on Gender and Women's History in Antiquity (Kopenhagen, 3.–5.10.2003), Sävedalen 2007, 35–54.
- Senatore 2011 = F. Senatore, 'Der Staat der alten Italiker' nella storia degli studi sull'Italia antica, in: L. Cappelletti, F. Senatore (Hrsg.), *Arthur Rosenberg. Lo Stato degli antichi Italici*, Rom 2011, 255–310.

- Serra 2020 = A. Serra, *Age groups and funerary space: subadult burials in the Valle Trebba necropolis of Spina (end of 6th–3rd century BC)*, *Ocnus* 28 (2020) 65–86.
- Serra Ridgway 1996 = F. R. Serra Ridgway, *I Corredi del Fondo Scataglini a Tarquinia. Scavi della Fondazione Ing. Carlo M. Lerici del Politecnico di Milano per la Soprintendenza dell'Etruria Meridionale*, I–II, Mailand 1996.
- Serra Ridgway – Linington 1997 = R. E. Linington, F.-R. Serra Ridgway, *Lo scavo nel Fondo Scataglini di Tarquinia. Scavi della Fondazione Ing. Carlo M. Lerici del Politecnico di Milano per la Soprintendenza Archeologica dell'Etruria meridionale*, I–II, Mailand 1997.
- Slotty 1950 = F. Slotty, *Zur Frage des Mutterrechts bei den Etruskern*, *Archiv Orientalni* 18 (1950) 262–285.
- Smith 2006 = Chr. Smith, *The Roman Clan: The Gens from Ancient Ideology to Modern Anthropology*, Cambridge 2006.
- Società a Veio* 2019 = M. Arizza (Hrsg.), *Società e pratiche funerarie a Veio. Dalle origini alla conquista romana*, Atti della giornata di studi (Roma, 7 giugno 2018), Rom 2019.
- Società gentilizia* 2019 = M. Di Fazio, S. Paltineri (Hrsg.), *La società gentilizia nell'Italia antica tra realtà e mito storiografico*, Bari 2019.
- Solari 1931 = A. Solari, *Vita pubblica e privata degli Etruschi*, Florenz 1931.
- Sordi 1981 = M. Sordi, *La donna etrusca*, in: *Misoginia e maschilismo in Grecia e in Roma*, Genova 1981, 49–67.
- Sozialgeschichte der Etrusker* 2018 = L. Aigner-Foresti, P. Amann (Hrsg.), *Beiträge zur Sozialgeschichte der Etrusker*, Akten der internationalen Tagung (Wien, 8.–10.6.2016) (Phersu 1), Wien 2018.
- Spivey 1991 = N. Spivey, *The power of women in Etruscan society*, *Accordia Research Papers* 2 (1991) 55–67.
- Stary 1981 = P.F. Stary, *Zur eisenzeitlichen Bewaffnung und Kampfweise in Mittelitalien (ca. 9. bis 6. Jh.v.Chr.)*, Mainz a.R. 1981.
- Steinbauer 1998 = D. H. Steinbauer, *Zur Grabinschrift der Larthi Cilnei aus Aritim/Arretium/Arezzo*, *ZPE* 121 (1998) 263–281.
- Steinbauer 1999 = D. H. Steinbauer, *Neues Handbuch des Etruskischen*, St. Katharinen 1999.
- Steuernagel 2020 = D. Steuernagel, *Die Etrusker. Ursprünge – Geschichte – Zivilisation*, Wiesbaden 2020.
- Stoddart 2020 = S. Stoddart, *Power and Place in Etruria. The Spatial Dynamics of a Mediterranean Civilization, 1200–500 BC*, Cambridge 2020.
- Swaddling – Prag 2002 = J. Swaddling, J. Prag (Hrsg.), *Seianti Hanunia Tlesnasa. The History of an Etruscan Noblewoman*, London 2002.
- Tabolli 2018 = J. Tabolli (Hrsg.), *From invisible to visible: new methods and data for the archeology of infant and child burials in pre-Roman Italy and beyond*, Uppsala 2018.
- Tanaquil* 1951 = E. Kienzle (Hrsg.), *Die Sage von Tanaquil. Mit den zugehörigen Beilagen und verwandten Stücken, Johann Jakob Bachofens Gesammelte Werke*, Vol. VI, Basel 1951.
- Tassi Scandone 2019 = E. Tassi Scandone, *Organizzazioni familiari e condizione femminile in Etruria*, in: M. V. Del Tufo, F. Lucrezi (Hrsg.), *Lo spazio della donna nel mondo antico*, Atti del Seminario di studi (Napoli, Centro Studi sui Fondamenti del Diritto Antico 22 maggio 2017), Neapel 2019, 51–69.
- Thiermann 2012 = E. Thiermann, *Capua – Grab und Gemeinschaft. Eine kontextuelle Analyse der Nekropole Fornaci (570 bis 400 v. Chr.)*, Wiesbaden 2012.
- Torelli 1981/1997 = M. Torelli, *Storia degli Etruschi*, Bari 1981 (Neudruck 1997).
- Torelli 1987 = M. Torelli, *La società etrusca. L'età arcaica, l'età classica*, Rom 1987.

- Torelli 1990 = M. Torelli, *La società etrusca della crisi. Quali trasformazioni sociali?*, in: *Crise et transformation des sociétés archaïques de l'Italie antique au Ve siècle av. J.-C.*, Actes de la table ronde (Rome, 19.–21.11.1987), Rom 1990, 189–198.
- Torelli 1995 (1984) = M. Torelli, *Gesellschaft und Staat. Klassen und Wandlungen der Gesellschaft*, in: M. Cristofani (Hrsg.), *Die Etrusker. Geheimnisvolle Kultur im antiken Italien*, Stuttgart – Zürich 1995, 100–119 (ital. Originalausgabe Florenz 1984).
- Torelli 2011 = M. Torelli, *Bellum in privatam curam (Liv. II,49,1). Eserciti gentilizi, sodalitates e isonomia aristocratica in Etruria e Lazio arcaici*, in: C. Masseria, D. Loscalzo (Hrsg.), *Miti di guerra, riti di pace. La guerra e la pace. Un confronto interdisciplinare*, Atti del convegno (4–6 maggio 2009), Bari 2011, 225–234.
- Torelli 2014–2015 = M. Torelli, *La servitus etrusca tra storia e archeologia*, RPAA 87 (2014–2015) 169–187.
- Torelli 2018 = M. Torelli, *Intorno ai servi d'Etruria*, in: *Sozialgeschichte der Etrusker* 2018, 295–302.
- Torelli 2019 = M. Torelli, *Gli Spurinas. Una famiglia di principes nella Tarquinia della "rinascita"* (Studia Archaeologica 232), Rom 2019.
- Van Heems 2015 = G. Van Heems, *Idéologie et écriture : réflexions sur les mentions de titres et magistratures dans les inscriptions étrusques*, in: M.-L. Haack (Hrsg.), *L'écriture et l'espace de la mort. Épigraphie et nécropoles à l'époque préromaine*, Rom 2015, 309–333.
- Von Helden 2020 = A. von Helden, *Kinder in Etrurien*, Bonn 2020.
- Weeber 1979 = K.-W. Weeber, *Geschichte der Etrusker*, Stuttgart 1979.
- Wehgartner 1990 = I. Wehgartner, *Bemerkungen zum Bild der Frau in der etruskischen Kunst*, in: *Die Welt der Etrusker*, Internationales Kolloquium (Berlin, 24.–26.20.1988), Berlin 1990, 53–58.
- Witcher 2006 = R. Witcher, *Settlement and society in early Imperial Etruria*, JRS 96, 2006, 88–123.
- Zanoni 2019 = V. Zanoni, *Beyond the graves: Crisis and continuity in the Hellenistic funerary contexts from the Calvario cemetery (Tarquinia)*, in: E. Perego, R. Scopacasa, S. Amicone (Hrsg.), *Collapse or Survival: Micro-dynamics of crisis and endurance in the ancient central Mediterranean*, Oxford 2019, 81–95.